Lydin, M.

Material zur erläuterung der parteikrise in der...

Genf

1904

97-84192-4

MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

 Lydin, M.

... Material zur erläuterung der parteikrise in der Socialdem. arbeiterpartei Russlands, von M. Lydin. Genf, Buchdr. "Iskra," 1904.

85 p. 21½cm.

At head of title: Sozialdemokratische arbeiterpartei Russlands.
Cover has imprint: Buchdr. Zöllner. Genf, 1904.

 Another copy. 1904.

1. Socialism in Russia. I. Rossiĭskaia sotsial-demokraticheskaia rabochaia partiia.

16-2363

Library of Congress HX314.Z7L8 UF COPY

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 9:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 9-16-97 INITIALS: AP

TRACKING # : 27578

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Lydin, M.

Material zur erläuterung der parteikrise in der Socialdem. arbeiterpartei Russlands

Bibliographic Irregularities in the Original Document:

List all volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____ Page(s) missing/not available: ______

_____ Volume(s) missing/not available: ______

X Illegible and/or damaged page(s): blurriness/dark text on pages 45, 47, 61, 77

_____ Page(s) or volume(s) misnumbered: ______

_____ Bound out of sequence: ______

_____ Page(s) or volume(s) filmed from copy borrowed from: ______

_____ Other: ______

_____ Inserted material: ______

TRACKING#: MSH27578



Socialdemokratische Arbeiterpartei Russlands

Arbeiter aller Länder vereinigt euch!

MATERIAL

zur

ERLÄUTERUNG DER PARTEIKRISE

in der

Socialdem. Arbeiterpartei Russlands

Von

M. LYDIN

Buchdruckerei Zöllner, Genf

1904

Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands

Proletarier aller Länder vereinigt euch!

MATERIAL

zur

ERLÄUTERUNG DER PARTEIKRISE

in der

Socialdem. Arbeiterpartei Russlands

Von

M. LYDIN

Buchdruckerei „Iskra“, Genf
1904

I.

Die Periode bis zum Entstehen der Iskra.

Im Jahre 1896 endete der Bericht der Sozialdemokraten Russlands dem internationalen Kongress, der in London tagte mit folgenden Worten: „Es giebt noch kein genügendes Bündnis zwischen den in verschiedenen Gegenden Russlands wirkenden geheimen sozialdemokratischen Organisationen, es giebt auch oft keine einheitliche Handlung unter ihnen. Es wird zum Hauptziel unserer Anstrengungen in der nächsten Zeit sein, ein solches Bündnis, eine solche einheitliche Handlung zu schaffen, eine einzige unzertrennbare sozialdemokratische Organisation zu gründen.

Jetzt können die Sozialdemokraten Russlands stolz sagen: dieses Ziel ist von ihnen erreicht worden. Auf dem II. Parteitag (im Jahre 1903) haben die getrennten einzelnen sozialdemokratischen Organisationen eine Partei gebildet, ein gemeinsames Programm angenommen, einen gemeinsamen Plan der Taktik und der organisation ausgearbeitet. Um unsere ausländischen Genossen mit der Lage unserer jungen Partei bekannt zu machen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, unsere Zwistigkeiten die unsere Energie und den Schwung unserer Arbeit schwächen, zu begreifen, halten wir es für notwendig unsern Bericht mit einer kurzen Geschichte der sozialdemokratischen Bewegung Russlands einzuleiten.

Der Anfang der 80er Jahre war das Zeitalter der Niederlage der revolutionären Intelligenz und nicht nur ihr allein. Der jubelnde Absolutismus hat der russischen Gesellschaft für ihr Sympatisieren den Revolutionären, für ihr geheimes Streben nach Freiheit scharf vergeltet. Die feige liberale Gesellschaft hat ihren Kopf gebeugt, ist still geworden und fing an einer Theorie „der kleinen Arbeit" „der Nichtwiedersetzung dem Bösen mit der Gewalt" auszuarbeiten. Die revolutionäre Intelligenz verlor den Boden unter den Füssen,

hatte keinen Glauben mehr in seine Kräfte, hatte nichts, auf das sie sich stützen konnte.

In einem solchen schweren Augenblick wurde der russischen revolutionären Bewegung ein neuer Weg gezeigt. Im Auslande, im Jahre 1883, wurde „die Gruppe der Befreiung der Arbeit" gegründet, die sich die Aufgabe stellte, die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus zu popularisieren und die Möglichkeit der sozialdemokratischen Bewegung in Russland zu beweisen. Diese Gruppe konnte anfangs keine grosse Wirkung haben. Im Auslande, ihr Wirkungskreis ergänzte sich mit wenigen Zerkeln der russischen Studierenden Jugand. In Russland, wo der wissenschaftliche Sozialismus feindlich von der Mehrzahl der Revolutionären empfangen wurde, konnte diese Gruppe nur sehr wenig Adepte finden. Diese letzten, bis zum Anfang der 90er bildeten kleine Arbeiter-Cerkel, wo sie die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus propagierten. Diese Arbeit, die anfangs keine direkte Wirkung auf die Arbeitermassen hatte, bereitete ein Kontingent klassenbewusster Arbeiter vor, die später als Führer der aufwachsenden Arbeiterklasse auftreten konnten. Die elementare Streikbewegung der 80er Jahre, die die Regierung eine Reihe von Gesetzen zum Schutz der Kinder und Frauenarbeit und Einführung der Fabrikinspektion abtrotzte, zum Ende der 80er Jahre, dank dem Aufschwung der Industrie bricht fast vollständig ab und die Arbeiterklasse hält sich ruhig, dass man kaum an die Möglichkeit einer baldigen breiten Bewegung hoffen konnte. Das Jahr 1891 änderte das Bild. Die Hungersnot, die aus den Dörfern eine Menge Leute nach den Industrie-Centren jagte, die Kriese, die in vielen Industriezweigen ausgebrochen war, gaben den Unternehmern die Möglichkeit den Arbeitslohn bis aufs Aeusserste zu drücken, die Arbeitbedingungen so weit wie möglich zu verschlimmern und so die ganze Last der Kriese auf die Schultern des hungernden Volkes aufzuladen. Die unmöglich schwere Lage in die die Arbeitermassen gestellt wurden, reizte sie auf, versetzte sie in einen Zustand der Unruhe. Fast in allen Industriecentren fängt eine, grösstenteils elementare Streikbewegung, die ihre Maximalkraft in den Jahren 1896–97 entwickelte[1]. Die Regierung musste nach-

[1] Siehe darüber in den Berichten der russischen Delegaten an dem internationalen Kongress im Jahre 1896 und 1900.

geben, es entstand das Arbeiterschutzgesetz vom 2. Juli 1897. Die wenigen sozialdemokratischen Organisationen haben in dieser Zeitperiode die Grenze der reinen Propaganda in den kleinen Zirkeln verlassen und stellten sich in der Avantgarde der Streikbewegung, wo sie sich die Mühe gaben, dieser Bewegung durch eine Aufstellung von gemeinsamen Forderungen einen regelmässigen Charakter zu geben, sie soweit wie möglich zu organisieren. Man ging zur ökonomischen Massenagitation über, es erschien eine Menge von Massenagitations-Litteratur.[1] In der Periode der Zirkelpropagande und im Anfang der Agitationsperiode legten die Sozialdemokraten der Streikbewegung keine ausschliessliche Bedeutung bei, im Gegenteil, sie gaben sich alle Mühe, um den wirtschaftlichen Kampf mit dem politischen zu vereinigen, die beide, als zwei Seiten eines und desselben gegen die ganze moderne Gesellschaftsordnung gerichteten Kampf zu betrachten. Damals verminderte man noch nicht die Bedeutung des politischen Kampfes der Arbeiterklasse im Allgemeinen und besonders in Russland. Die unerwartet schnelle Entwicklung der Streikbewegung, der starke Aufschwung der Arbeiterklasse Russlands, soweit es seiner unmittelbaren wirtschaftlichen Interessen anbelangte, zwang einigen sozialdemokratischen Organisationen die Idee auf, dass der wirtschaftliche Kampf, als eine einzige Grundlage der Arbeiterbewegung in Russland sei.

Der an und für sich richtige Gedanke, dass die unbewusste Arbeitermasse selbständig sich nur im Namen der alltäglichen wirtschaftlichen Interessen erheben könne, wurde einseitig zum Absurd getrieben in dem angenommen wurde, dass es, in der gegebenen Zeitperiode, unnütz sei, sich an die russischen Arbeiter von irgendwelcher anderer Seite, ihren nahe berührenden Interessen beizukommen: dass er zu ihnen allen taub sei, als ob die Arbeiterklasse im Allgemeinen nur den einseitigen ökonomischen Druck fühle, während die ganze bedrückende, jeden, sogar nicht bewussten Menschen beleidigende politische Lage Russlands sein Bewusstsein nicht berührt. Aus diesem Standpunkt ausgehend, arbeitete man eine vorliegende Taktik aus: Anfangs sollte man eine Agitation nur auf dem Boden von kleinlichen, wirtschaftlichen Bedürfnissen füh-

[1] Siehe den Bericht vom Jahre 1900.

ren: dann, nachdem allmählich in der Arbeiterklasse eine Unzufriedenheit mit den mehr komplizierten Bedingungen seiner Lage sie herausgearbeitet haben wird, muss man zu den weitern Forderungen übergehen, u. s. w. bis der richtige Augenblick kommen wird, wo man zu den Forderungen, die einen politischen Charakter tragen, übergehen können wird, dann soll man diese politische Forderung immer mehr und mehr komplizieren, endlich auch zum klassenbewussten Kampf übergehen.

Wenn man zu dem Gesagten beifügt, dass die einzelnen Organisationen nicht nur verschiedener Industriezentren, sondern ein und derselben Gegend in Anhängigkeit von der oder jener Schichte des Proletariats auf die sich die gegebene Organisation stützt, der Augenblick ganz verschieden ist, wann es notwendig werden wird, von der Agitation der breiten, rein ökonomische Forderungen in eine höhere Stufe überzugehen, so wird es leicht begreiflich sein, was für ein Chaos in den Ansichten auf die Kampfstaktik herrschen musste. So erschienen im Jahre 1898 in St. Petersburg zur selben Zeit zwei sozialdemokratische Zeitschriften: „Der Gedanke des Arbeiters", die den Standpunkt vertrat, dass es noch unmöglich sei eine politische Agitation jetzt zu entfallten, während „Die Arbeiterfahne" die Ansicht der Möglichkeit eines sofortigen, breiten politischen Kampfs vertrat. Was die rOganisation der Lokalcomitees anbetrifft, können wir folgendes sagen: Es ist überhaupt sehr schwer irgend welche bestimmte Organisationsformen für die anfängliche Periode des Anpassens an die breite Massenbewegung zu schaffen, es war fast unmöglich. Solche Formen für die russische Organisationen auszuarbeiten, die sich das Anpassen zu jedem Tage der Bewegung zum Prinzip machten. Im allgemeinen könnte man diese Organisationen folgenderweise schildern: Es fehlte bei ihnen eine jegliche Geschlossenheit, eine jegliche Arbeitsteilung, und dieser Umstand galt bei den russischen Polizeibedingungen als eine vollständige Unmöglichkeit zu konspirieren. Parallel mit dem Wachstum der Streikbewegung schärfte auch die russische Regierung ihre Massregeln. Einerseits reduzierte sie bis zum Minimum jede frühere Konzession, die sie vorher zu machen gezwungen war und verstand sich für diese Konzessionen zu rächen. Hunderte von Arbeiter und Intellektuellen füllten die Gefängnisse und die Exilgegenden voll. Dank der schon angeführten Unmöglichkeit

in den Organisationen zu konspirieren, kamen viel zu leicht Provokateur-Agenten herein, die es viel zu leicht hatten, bei jeder Verhaftung eben die Blühte der Sozialdemokratie, die klassenbewusstesten und tüchtigsten Führer der Arbeiterklasse herauszureissen. Oft kam es vor, dass das Lokalcomitee mit der Wurzel herausgerissen wurde. Es galt als gewöhnliche Erscheinung dass die Mitglieder eines Lokalcomitees nicht länger als 3—4 Monate unendeckt arbeiten konnten. Die Dauer der unendeckten Arbeit von 6—8 Monate galt schon als etwas ausserordentliches. Bei einem vollständigen „Durchfall" eines Komitees gingen fast immer alle Verknüpfungen mit den Arbeitermassen der Gegend verloren, dies geschah gewöhnlich dort, wo dank der Isoliertheit einer jeden Arbeiter-Gruppe, die Anknüpfungen nicht bald erneuert werden konnten, und so eine jede neue Gruppe die Arbeit von neuem anfangen musste.

So sehen wir dass die Theorie „des Oekonomismus" und die eng an sie anknüpfende Theorie „der Stadien" die Forderung stellt, dass die Taktik und die Organisation sich dem elementaren Gang der Bewegung anpassen musste, begrenzten die Aufgabe der bewussten Avantgarde des Proletariats mit dem blossen Formulieren dessen, was die Masse unbewusst fühlte. Diese Theorie, indem sie die Rolle der klassenbewussten Elemente der Bewegung so bis zu einem solchen Minimum herabdrückte, musste notwendigerweise auch die ganze russische Arbeiterbewegung den Weg zum Tredunionismus weihen. Der Erfolg, den die Theorie des Oekonomismus unter der russischen Intelligenz gehabt hatte, ausser den schon erwähnten Gründen, könnte mit dem Erfolg den unter derselben Intelligenz der sogenannte „legale Marxismus" gehabt hat, erklärt werden. Wir sprechen hier von den im Jahre 1897-98 erscheinenden legalen marxistischen Zeitschriften der „das neue Wort" und der „Anfang". Der legale Marxismus, indem er mit dem ablebenden System eines unbestimmt demokratischen „Narodnitchestwo" (der Volkstümlichkeit) kämpfte, in dem er Schritt auf Schritt alle Vorurteile über die Unmöglichkeit der kapitalistischen Entwickelung Russlands über die, wie man zu glauben gewöhnt war, sozialistische Grundlage, die einer jeder russischen Dorfgemeinde eigen sei u. s. w. auseinanderschlug, popularisierte er auch die Aufgabe die der Arbeiterklasse in der modernen Wirt-

schaftsordnung des Landes auf sich nehmen musste, popularisierte die Bedeutung der Arbeiterklasse den Befreiungskampf, den er nicht nur im Interesse seiner eigener Klasse, sondern auch im Interesse aller bedrückten Schichten der Bevölkerung führen musste. Die empfänglichsten Elemente der revolutionären Schichte sehen sehr bald ein, dass der Marxismus ihnen eine Rettung bringt, dass eben durch ihn sie im Stande sein werden den fehlenden festen Boden unter ihren Füssen zu finden— so wird der Marxismus in Russland eine „moderne" Lehre von der riesigen Bewegung und Energie der Arbeiterklasse in Erstaunen gesetzt, befürchtend, dass sie jede Fühlung mit dieser Riesenkraft, die allein nur im Stande ist den nahe bevorstehenden schweren Kampf mit dem Absolutismus durchzuführen verlieren könnten, war es selbstverständlich, dass die Intellektuellen die Bedeutung der elementaren Kräfte in der Bewegung überschätzen und sich einen ebensolchen Kult der Arbeitermasse aneigneten, wie sie kurz vorher ein Kult der Bauernmasse hatte.

Die breite ökonomische Agitation und die Leitung der Massen-Streikbewegung nahmen alle Kräfte der Lokalcomitee in Anspruch. Alle Gedanken zirkulierten ausschliesslich in den engen Rahmen der Lokalbewegung und immer mehr und mehr verloren die Sozialdemokraten den weiten sozialdemokratischen Gesichtspunkt. Anderseits aber der sich allmählich überall verbreitete Aufschwung des wirtschaftlichen Kampfes, die Unmöglichkeit alle Ansprüche der breiten Arbeitermassen auf die Agitationliteratur irgendwie zu befriedigen, das Fehlen der Succession in der Arbeit, der Mangel an Agitationskräfte, die immer wiederkehrende „Durchfälle", alles das musste die Sozialdemokraten zwingen, über eine einheitliche Organisation, die die Möglichkeit geben könnte die Arbeit zu vereinigen, ihr ein breiteren Schwung zu verleihen, nachzudenken. Der Inhalt überholte die äussere Form. Die Idee der Unumgänglichkeit einer Parteibildung bemächtigte sich mehr und mehr aller sozialdemokratischen Organisationen. Im März 1898 kam endlich der erste Kongress der Vertreter der sozialdemokratischen Organisationen zu Stande. Auf diesem Parteitag waren die Organisationen von St. Petersburg, Moskau, Kiew, Ekaterinoslaw und des „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes in Russland und Polen" vertreten. Der erste Parteitag gab ein Manifest heraus, in welchem

die Grundprinzipien der Partei veröffentlicht wurden, wo die Unumgänglichkeit des Kampfes für die politische Freiheit vom Stand-Punkt der Klasseninteressen des Proletariats und seines sozialistischen Endziels begründet wurde und wo besonders darauf aufmerksam gemacht wurde, dass, da die sussische Bourgeoisie in politischer Hinsicht sehr zurückgeblieben ist, die für das russische Proletariat notwendige politische Freiheit es sich nur mit eigener Kraft erkämpfen könne. Endlich wurde im Manifest die Gründung einer allgemeinen, alle lokalen Gruppen zusammenfassende Parteiorganisation mit dem Wachstum der Bewegung motiviert. „Die lokalen Gruppen, indem sie eine Partei bilden, befestigen endgültig den Uebergang der russischen revolutionären Bewegung in die neue Epoche eines bewussten Klassenkampfs". Die Wahl der Kampfmittel und der Taktik „wird dadurch bestimmt, das die Partei ganz bewusst, als Klassenbewegung der organisierten Arbeitermassen sein und bleiben will." Der Parteitag nahm auch folgende Organisationsstatuten an:

„1. Die Organisationen der „Bündniss für die Befreiung der Arbeiterklasse[1]", die Gruppe der „Arbeiterzeitung" und der „Allgemeine jüdische Arbeiterbund in Russland und Polen" bilden eine gemeinsame Organisation, die den Namen „Sozialdemokratische Arbeiter-Partei Russlands" annimt, wobei der Allgemeine jüdische Arbeiterbund in die Partei als autonomer Teil eintritt, doch seine Unabhängigkeit nur in den Fragen welche speziell das jüdische Proletariat betreffen, gilt.

2. Als das Executiv-Organ der Partei gilt das Centralcomitee das auf dem Parteitag gewählt wird und dem er auch dem Bericht über seine Tätigkeit abgiebt.

3 Das Centralcomitee ist verpflichtet:

a) über die planmässige Tätigkeit der Partei, über die regelmässige Verteilung der Parteimittel und Kräfte, über die Aufstellung und Durchführung der einheitlichen Vorderungen u. s. w. zu sorgen. Das Centralcomitee muss sich dabei nach der allgemeinen, vom Parteitag gegebener Direktive richten;

[1] So heissen bis zum Parteitag die einzelnen Lokalorganisationen.

b) Die Literatur schaffen und sie unter den Lokalcomitees zu verbreiten;

c) solche Unternehmungen zu organisieren, die eine allgemeine Bedeutung für ganz Russland haben (die Feier des ersten Maitags, die Ausgabe von Flugblätter die ein grosses Ereigniss beleuchten, die Hilfe bei den Streiks u. s. w.

Weiter folgen die Absätze, die die Vollmacht dem Centralcomitee in extraordinären Fällen selbständig zu handeln, gewähren über sein Recht (im Fall der Verhaftung seiner Mitglieder), neue Mitglieder aufzunehmen und über die Mittel der Zentralkasse zu bestimmen. Der § 7 lautet: „Die Lokalcomitees erfüllen die Bestimmungen des Centralcomitees in der Form die sie für zweckmässig und entsprechend den Lokalbedingungen halten. In Ausnahmsfällen sind die Lokalcomitees befähigt die Anordnung des Centralcomitee nicht zu erfüllen, wobei es aber das Centralcomitee über die motive der Nichterfüllung benachrichtigen muss. Im übrigen aber wirken die Lokalcomitees ganz selbständig, indem sie sich nur nach dem Parteiprogramm richten." Der § 8 bevollmächtigt das Centralcomitee mit den übrigen revolutionären Parteien die Verbindung zu unterhalten, soweit es nicht den Prinzipien des Parteiprogrammes und der Parteitaktik widerspricht und „überlässt einer jeden Nation das Selbstbestimmungsrecht." § 9 bestimmt dass „der Kongress der Vertreter der Lokalcomitees als höchste Parteiinstanz gelten muss" und bestimmt die Art und Weise wie die ordentlichen und ausserordentlichen Parteitage zusammenberufen werden.

§ 10 lautet dass der „Verein der russischen Sozialdemokraten im Auslande" als ein Teil der Partei gilt und die Partei im Auslande vertritt. § 11. Als offizielles Parteiorgan wird die „Rabotschaja Gasseta" (Arbeiter-Zeitung) ernannt.

Dieses erste Parteistatut war eigentlich bloss ein Schema, und es musste der Praxis überlassen werden es mit einem reelen Inhalt auszufüllen. Aber aus diesem Schema geht deutlich hervor, dass schon in jener früheren Periode unseres Kampfs, als die Aufgaben die sich die Partei stellt noch lange nicht so kompliziert waren, wie es heute der Fall ist, schon vorausgesehen werden musste, dass das Centralcomitee mit grossen Vollmachten versehen werden muss. Alles was über die Grenze der Lokalarbeit hinausging;

alles was in den Grenzen der Lokalarbeit einen allgemeinen Charakter trug musste der Kompetenz des Centralcomitees übergehen werden, das nur vor dem Parteitag verantwortlich war. Der Absatz *c)* des § III. zeigt dass schon damals alle auf dem Parteitag vertretenen Organisationen auf die Verteilung der Parteikräfte und Mittel durch das Centralcomitee einverstanden waren. Was den §. 7 anbetrifft, der augenscheinlich dem obenerwähnten widerspricht, so müssen wir ihn als eine Konzession der damals vorhandenen einzelnen Gruppen ansehen, die noch getrennt existierten. Der Gedanke einer gemeinsamen Organisation war viel zu neu, man konnte noch nicht, da man keine Erfahrung hatte, alle Details der gemeinsamen Arbeit voraussehen. Der Manifest des ersten Parteitags zeigte deutlich, dass alle Strömungen der Sozialdemokratie Russland principiell auf dem Boden des bewussten Klassenkampfes standen und die Notwendigkeit des politischen Kampfes anerkannten. In der Wirklichkeit aber verschleierte dieses Prinzip sich bald nach dem Parteitag, ganz so wie es vor ihm der Fall war.

Sehr bald nach dem Parteitag wurde das auf dem Parteitag gewählte Zentralkomitee verhaftet. Das Parteiorgan hörte nach der dritten Nummer zu erscheinen auf, da seine Redaktion und das Druckerei-Personal verhaftet wurden. Alles was auf dem Parteitag ausgearbeitet wurde, konnte in der Praxis nicht verwertet werden. Obgleich alle Lokalkomitees, die nicht auf dem Parteitag vertreten waren, oder erst nach dem Parteitag gegründet sind, sich der Partei anschlossen, blieb dieser Anschlus eher als eine Demonstration eines rein idealen Bündnis, denn in Wircklichkeit arbeiteten alle Comitees ganz isoliert. Die ökonomische Richtung galt immer noch als eine richtigere. Einige Vertreter dieser Richtung in dem von ihnen herausgegebenen „Credo" (erschienen im Jahre 1899) kamen sogar auf den Gedanken, dass es für die Arbeiterklasse gar nicht nötig sei, einen politischen Kampf zu führen; diesen Kampf zu führen sei die Aufgabe der liberalen Bourgeoisie und das folglich für die Sozialdemokratie in Russland überhaupt jetzt nichts zu tun sei. Die Autoren des „Credo" formulierten folgendermassen ihre Ansichten: „Die Linie des allerwenigsten Widerstands wird nie in Russland nach der Seite der politischen Tätigkeit gerichtet werden. Der unglaubliche politische Druck wird viel über sich

zu reden geben und wird selbst die allgemeine Aufmerksamkeit zwingen auf sich zu leiten, aber es wird nie den Anlass geben können, gegen ihn zu wirken." Nachdem gezeigt wurde, dass in Russland das Streben nach der politischen Freiheit fehlt und dass die Arbeiterklasse kein Verlangen einer Organisation aufweist die Autoren sagen weiter: „Sicher unendlich schwer ist der ökonomische Kampf, aber er ist möglich, er wird endlich von den Arbeitermassen selbst geführt... Wenn wir noch die Hungersnöte, den Zerlegungsprozess auf dem Lande hinzufügen, die die Streikbrecher schaffen und so noch mehr das Streben der Arbeitermassen nach einer bessern kulturellen Stufe erschweren... so muss die Frage gestellt werden, was hat da ein russischer Marxist zu tun?... Für den russischen Marxisten ist nur der eine Ausweg? Er muss im wirtschaftlichen Kampfe dem Proletariat behülflich sein und an der liberal oppositionellen Tätigkeit teilnehmen".

Ein solcher Versuch die Arbeiterbewegung vom Klassenstandpunkt abzuleiten, fand einen regen Widerstand von Seiten der Mehrzahl der russischen Sozialdemokraten. Das „Credo" kam schon zu spät. Der riesige wirtschaftliche Kampf, den das Proletariat seit mehreren Jahren in einem Polizeistaat zu führen hatte, gab ihm nur zu oft die Gelegenheit den ganzen Druck der russischen politischen Herrschaft zu fühlen. Wir erwähnten schon, dass die Gefängnisse und die Exilorte von den Kämpfern für die Befreiung der Arbeiterklasse überfüllt waren. Die Bestialität des für seine Existenz zitternden Absolutismus kannte keine Grenzen. Jeder, sogar kleiner Streik, wurde von der Regierung selbst in einen Akt des politischen Kampfes umgewandelt. Das Prügeln und die Verhaftungen von einfachen Streikern wird ein gewöhnliches Ereignis. Die Streiks selbst endeten oft mit einer förmlichen Schlacht mit der Polizei und den Soldaten. Ein tiefer Hass zu dem Absolutismus bemächtigte sich immer mehr und mehr der Arbeitermasse und dieser Hass kommt auch immer öfters an den Tag, so z. B. während eines Streiks, den die Spinner der Fabrik von Maxvel in St. Petersburg im Jahre 1898 führten kam es zur Proklamierung der Vorderung eines Streiks und Versammlungsfreiheit. Die Arbeiter wurden auf die grausamste Weise geschlagen und darauf ins Gefängnis gesteckt. Solche Erscheinungen kommen immer öfter vor. Es werde schon unmöglich nicht einzusehen, dass der politische Kampf unumgänglich sei. Man ging zur politischen Agitation überzugehen. Aber auch hier konnte ein grosser Teil der Organisationen nicht den Standpunkt „des hinter dem Schweif laufen" verlassen. In der politischen Agitation wurden nur einzelne fest an den ökonomischen Kampf sich anschliessende Forderungen aufgestellt: die Freiheit der Streikbewegung, die Beschränkung der administrativen Willkür, u. dgl. Wie in der Periode der reinen wirtschaftlichen Bewegung gab es auch hier keinen allgemeinen Kampfplan. Als Aufgabe der Organisationen galt auch jetzt nur das zu vertiefen, was nicht ganz bewusst von den Massen schon verlangt wurde. Auch hier bekam die „Stadientheorie" die Oberhand. Man sagte, dass man Anfangs nur die Freiheit der Streikbewegung fordern solle, dann erst die Versammlungsfreiheit, erst später die Vereinsfreiheit, u. s. w., bis man endlich zur Idee einer allgemeinen politischen Freiheit kommen könnte. Selbstredend war es einer jeden einzelnen Organisation überlassen, welchen Augenblick zum Uebergang in ein höheres Stadium als den richtigen anzusehen sei. Auch jetzt noch wird dem politischen Kampf eine selbständige Bedeutung anerkannt. Es wurde nicht daran gedacht, dass der Absolutismus nicht im Stande sei, einzelne Konzessionen (in dem Sinne) d. h. einzelne Reformen zu geben, dass erst das ganze System des Absolutismus zum Sturze gebracht werden muss. So war es, dass auch in dieser Periode in den Fragen der Taktik und der Organisation noch immer fast derselbe Chaos herrscht.

Indem wir auf die Fehler der sozialdemokratischen Organisationen dieser Kampfperiode zeigen, wollen wir keineswegs die Bedeutung ihrer Arbeit vermindern. Im Gegenteil halten wir für unsere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, dass die energische Propaganda und Agitation der Lokalcomitees fast in allen grossen und kleinern Industriezentren ein Kontingent von klassenbewussten Arbeiter geschaffen hat und die Kampfparole den breiten Schichten der Arbeiterklasse gegeben hat. Hätten aber die Lokalcomitees ihre wirkliche Aufgabe, als klassenbewusste Elemente in der Bewegung aufzutreten, nicht bis zum Minimum selbst reduziert, gingen sie nicht im Schweif des Lebens, da wäre gewiss die Bewegung dieser Periode viel riesiger, planmässiger, wir alle wären jetzt dem Tage viel näher, wo das letzte Wort mit dem Absolutismus geredet

wird. Ihr Hauptfehler bestand darin, dass sie immer zwei verschiedene Begriffe „Partei" und „Klasse" verwechselt haben. Aus dem wahren Gedanken, dass die Arbeitermassen nur auf die vom Leben selbst aufgezwungene Fragen reagiert ausgehend, kamen die Lokalcomitees, dank diesem Fehler, jedesmal in eine sehr schwere Lage wenn sie eine praktische Frage zu lösen nötig hatten. In der Wirklichkeit ist doch nicht die Arbeiterklasse in ihrem grossen und ganzen etwas ganz gleichartiges. Sie besteht doch aus den verschiedenen Schichten, die sich stark durch ihre kulturelle Lage und dem Grade des Bewusstseins ihren Klasseninteressen unter einander unterscheidet. Daraus muss einem jeden klar werden, dass einer jeden solcher Schichte in der Praxis ganz verschiedene Fragen aufdrängen muss. Eben darum jeden einzelnen Lokalcomitee war es viel zu schwer zu bestimmen, ob der Zeitpunkt zum Uebergang zu dem politischen Kampf der Massen auch richtig gewählt sei. „Alle diese Schwierigkeiten könnten leicht umgangen werden, wenn wir uns richtig vorstellen, dass die ganze Arbeiterklasse nicht identisch mit der sozialdemokratischen Partei ist, da die letztere nur die Avantgarde, anfangs eine recht kleine Truppe der Arbeiterklasse bildet (Plechanoff). Unsere Comitees verstanden eben diese Wahrheit nicht; während die Organisationen noch umherschritten ob der Augenblick zum Uebergang zu dem politischen Kampf der Massen wirklich gekommen sei oder nicht, in vielen Gegenden Russlands ganz unerwartet für viele Comitees bekundete die Arbeiterklasse selbst dass sie sich vollständig bereit fühle in einen solchen Kampf einzutreten. Die mächtige Entwicklung der Arbeiterbewegung, die vielen Siege über die Regierung, die sie erkämpft hat, erhoben auch die oppositionelle Stimmung in den anderen Schichten der russischen Gesellschaft. Schon lange war in Russland kein so grosser Aufschwung der oppositionellen Stimmung, wie im Frühling des Jahres 1901. Diese Stimmung kam an das Tageslicht in den Studenten-Demonstrationen und den verschiedensten Protesten von Seite der liberalen Gesellschaft. Auf eine kurze Zeit kamen die „Väter" und „Kinder" zusammen, leider war dies zusammengehen nur ein ganz Kurzes. Die Regierung, welche den Arbeitern nachgeben musste, wollte seine ganze Wut auf die Intelligenz ausgiessen, mit einem Schlag, jede Opposition ihrerseits totzumachen. Die Regierung überschüttete die Intelligenz mit allen ihr zur Ver-

fügung stehenden gemeinsten Mitteln. Es wurden Massenverhaftungen und Verbannungen unternommen. Die unbewaffneten Demonstranten wurden scheusslich, unbarmherzig geprügelt. Besonders bestialisch handelte die Regierung in St. Petersburg am 19. Februar und 4. März. Die St. Petersburger Arbeiter konnten in diesen Tagen den Studenten nicht behülflich sein, da das St. Petersburger Comitee die Arbeiter nicht unterrichtete, dass die Demonstration beschossen wurde; als aber die Nachricht über die schon begonnene Demonstration und der fürchtlichen Schlächterei der Studenten in die Arbeiterviertel gelangten, gingen die Arbeiter sofort um den Studenten behüflich zu sein, aber das Militär wurde ihnen entgegengeschickt um ihnen den Weg aus den Arbeitervierteln zu versperren. Es entstand ein Kampf mit den Soldaten, es gab viele Verwundete und nur sehr wenigen Arbeitern gelang es, sich nach der Stadt durchzuschlagen. Die Arbeiter waren alle sehr stark gegen das Comitee verstimmt, dass es unterlassen hatte, sie zu dem Kampf mit der Regierung aufzufordern. Viel schwerwiegender und erfolgreicher war das Auftreten der Arbeitermassen in Moskau, Charkoff, Kiew, wo es zu mächtigen Kundgebungen der Arbeiter gegen die politische Willkür und Gewalt der Regieung kam.

Diese Ereignisse stellten kategorisch vor den russischen Organisationen die Frage: entweder als Avantgarde der Arbeiterklasse die zum politischen Kampf bereit ist, hervorzutreten, und folglich in eine streng organisierte zentralistische Partei sich zusammenzuschliessen, oder, wie früher am Schweife der Ereignisse, zu wandeln, und es zuzulassen, dass die Arbeiterklasse am Schlepptau der radikalen Bourgeoisie sich dahinziehen lassen soll. Die einzelnen Lokalorganisationen müssten es verstehen, dass um eine proletarische Partei zu sein, man unmöglich Schritt auf Schritt *hinter* dem elementaren Trachten der Arbeitermassen kriechen soll; sondern im Gegenteil immer vorwärts gehen, immer voran im Auge die proletarischen Interessen behaltend.

Als theoretischer Vertreter des Chaos, der in der Praxis der russischen sozialdemokratischen Organisationen trat das Organ des „Vereins der russischen Sozialdemokraten im Auslande" „Rabotschee Djelo" (Arbeitersache) auf. Besonders deutlich trat dieses in den Artikeln von den Genossen Kritschewski und Mar-

2

tinoff in dem 10. Buche des „Rabotschee Dielo", das im Sep-
tember 1901 erschienen ist.

In diesen Artikeln, die fast am Tage vor dem Kongress, die
alle im Ausland lebenden russischen Sozialdemokraten vereinigen
sollte, die Redaktion des „Rabotsehee Dielo" versuehte möglichst
klar ihr Standpunkt zu formulieren. Indem die Redaktion die
Notwendigkeit einsah zu der breiten politischen Agitation über
zugehen und folglich mit der Gründung einer geschlossenen poli-
tischen Partei einverstanden war, glaubte sie doch, dass die Taktik
einer solchen Partei sich auf folgenden Grundzüge stützen soll.
In der proletarischen Bewegung, obgleich die Klassenbewusstheit
der Kämpfer eine grosse Rolle spielt, tritt doch als entscheidendes
Moment, und nicht nur zur Zeit der Revolution, sondern auch
im alltäglichen Kampf die elementare Bewegung der Massen. Drum
muss als Aufgabe der Avantgarde der Arbeiterklasse — d. h. der
Partei — nur die Beschleunigung der objektiven oder elementaren
Bewegung angesehen werden, nicht aber, die seine Aenderung durch
subjektive Pläne. Daraus zieht die Redaktion des „Rabotschee
Dielo" den Schluss, dass es ein unsinniger Einfall sei einen Plan
der Taktik der die Prinzipien des Kampfes in einer gewissen Zeit-
periode bestimmen soll auszuarbeiten zu versuehen. Nicht die
die Avantgarde des Proletariats kann der ganzen Klasse Aufgaben,
die aus den allgemeinen Prinzipien des wissensehaftlichen Sozialis-
mus hergeleitet sind vorschreiben, nicht die Avantgarde muss Mittel
zur Durchführung dieses Planes auf Grund der Korelation der
gesellschaftlichen Kräfte, dem Grade des Bewusstseins sind der Or-
ganisation der Arbeitermassen ausfindig zu machen, sondern, im
Gegenteil, bei allem dem wird die dominierende Bedeutung der
elementaren Bewegung der Massen zugeschrieben."

Ueberhaupt war die „Rabotschee Dielo" überzeugt, dass die
Taktik etwas fliessendes, etwas was ewig im Prozess der „Entwicke-
lung der taktischen Aufgaben", etwas man in 24 Stunden um-
ändern kann in Bezug auf das oder jenes Ereignis.

Diese Ansichten waren schuld dass der Kongress, der im Ok-
tober 1901 zusammenkam nun alle im Auslande existierende
russische Organisationen zu vereinigen gescheitert ist. Vor diesem
Kongress wurde eine Konferenz einberufen, die im Juli 1901 tagte,
und an der die Vertreter folgender Organisationen teilnahmen: der

„Verein der russischen Sozialdemokraten im Auslande", das aus-
ländische Comitee des jüdischen Arbeiterbundes „Iskra" und „Saria",
„Sozialdemokrat" und der „Kampf".

Die Konferenz arbeitete folgende Punkte der Vereinlehrung aus:

1. Indem wir auf dem Boden der Grundprinzipien des wissen-
schaftlichen Sozialismus stehen, wirken wir solidarisch mit der
internationalen revolutionären Sozialdemokratie. Wir sprechen uns
entschieden gegen jeden Versuch irgend welche Form des Oppor-
tunismus in den Klassenkampf hineinzubringen,— d. h. gegen die
Versuche, die sich in dem s. g. Oekonomismus, Berensteinganer-
tum, Millieranismus u. s. w. äusserte.

2. Indem wir unsere Solidarität mit dem Manifest (des Jahres
1898) der Sozialdemokratischen Arbeiter-Partei Russlands und mit
den grundsätzlichen Traditionen der russischen Sozialdemokratie
aussprechen, sind wir überzeugt dass die erste Aufgabe der Ar-
beiterklasse in Russland den Absolutismus zu stürzen sei. Dieser
Sturz wird die notwendige Vorbedingung für die völlige soziale
Befreiung der Arbeiterklasse sein.

3. Die Bedingungen der historischen Entwickelung Russlands
fordern, dass die sozialdemokratische Partei, die auf dem Boden
des Klassenkampfs des Proletariats steht sich die Aufgabe nehmen
muss, den Kampf mit dem Absolutismus an der Spitze aller unter-
drückten Schichten der Bevölkerung zu führen.

4. Wir halten es für notwendig, dass in ihrer ganzen Tätig-
keit unsere Partei sich auf folgende Grundsätze der Taktik stützen
soll.

a) In allen Aeusserungen ihrer Organisations- und Agitations-
Tätigkeit darf die Sozialdemokratie keinen Augenblick ihre nächste
politische Aufgaben den Sturz des Absolutismus aus den Augen
lassen.

b) Die Entwickelung des politischen und sozialistischen Be-
wusstseins der Arbeiterklasse kann nicht nur auf dem Wege des
alltäglichen Kampfes der Lohnarbeit mit dem Kapital erreicht wer-
den, sondern muss auch auf dem Boden der allgemeinen Lage
des Proletariats und der Masse der Bevölkerung im modernen
Staate und Gesellschaft gefördert werden.

c) Indem wir mit dem Gedanken nicht einverstanden sind, dass die Sozialdemokratie nur dann in ihrer Agitation zur Stellung der allgemeinen politischen Aufgaben übergehen kann, wenn das Proletariat vordem die Stadie des rein ökonomischen Kampfes und den Kampf um die teilweise politische Forderungen durchgemacht haben wird, sind wir überzeugt dass das Wesen der sozialdemokratischen Agitation immer durch die allgemeine sozialpolitische Lage der Arbeiterklasse und das sozialdemokratische Programm bestimmt wird u. s. w.

Der Kongress führte zu nichts. „Rabotschee Dielo" wollte diese Prinzipien nicht annehmen, oder besser gesagt, sie fand keinen Unterschied zwischen ihnen und denen die sie selbst propagierte. Es bedarf noch einer langen Arbeit um diese Grundzüge zum allgemeinen Gut der Partei zu machen, und diese Arbeit vollbrachte die „Iskra".

II.

Die Iskraperiode.

Obgleich die Sozialdemokraten Russlands schon im Jahre 1898 ihre Einigung in eine Partei proklamiert haben, war diese Einigung noch im Jahre 1900 nur eine rein symbolische. Die vielen sozialdemokratischen Gruppen arbeiteten eine jede auf ihre eigene Art und Weise. Der Verkehr unter den einzelnen Gruppen kam nur in unregelmässigen Berichten, die sehr selten eine Organisation ihrer Nachbarin über ihre Arbeit abstattete und in den sehr seltenen Fällen der einzelnen Hilfleistungen einer Organisation den Anderen zum Vorschein. Vollständig korrespondierend mit dieser Zerstückelung der Tätigkeit, bildete auch die verschiedenartigste Lösung des Programmes und besonders der taktischen Fragen eine ganze Gamme von verschiedenen Schattierungen vom reinen Berenismus anfangend, mit dem reinen „Revolutionismus" endend. Das intensive Wachstum der Arbeiterbewegung, das stetige Steigen der revolutionären Stimmung des Proletariats Russlands konnten immer weniger mit einem sochen Wirrwarr zufrieden sein.

In den Reihen der Sozialdemokraten Russlands (einerlei ob Arbeiter oder Intellektuellen) wuchs sehr rasch die Zahl derer die eine gründliche Durchsicht der theoretischen Bagage der Partei verlangten und die praktische Arbeit auf eine andere breitere Unterlage stellen wollten. Die Antwort auf dieses fieberhafte Suchen neuer Wege liess nicht lange auf sich warten. Am Ende 1900 fing im Auslande die Zeitschrift „Iskra" zu erscheinen an. Die Redaktion der „Iskra" bildeten die besten Theoretiker der Sozialdemokratie Russlands. Diese Zeitschrift war berufen eine kolossale Rolle in der Geschichte der russischen Arbeiterbewegung zu spielen. Sie führte die sozialdemokratische Partei Russlands aus

den dunklen Sackgassen des Zirkeltums und der theoretischen Hilflosigkeit hinaus auf den breiten geraden Weg der Gesammtparteiarbeit, die auf der festen Grundlage der revolutionären Sozialdemokratie erbaut war. Daraus ist es zu ersehen, dass wenn man das innere Wesen der grossen Evolution, die in den letzten vier Jahren die sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands vollständig umgewandelt hat, verstehen wolle man notwendig den Ideeninhalt der „Iskra" einerseits, und die Praktik der Arbeiterbewegung, das der Partei immer neue und neue, immer compliziertere Aufgaben stelle, anderseits studieren soll.

Indem die „Iskra" sich zur Aufgabe machte eine starke geschlossene sozialdemokratische Partei zu schaffen, musste sie im voraus gründlich mit dem Chaos der Meinungen, die in den Reihen der russischen Sozialdemokraten herrschte abräumen. Darum entwickelte die „Iskra" von ihren ersten Nummern an eine leidenschaftliche Polemik gegen die, von den Oekonomisten durchgeführte Vereinigung der Aufgaben der Sozialdemokratie Russlands, gegen ihr Neigen vor dem elementaren Prozess der Arbeiterbewegung (Theorie der „Stadien"), gegen das Ignorieren der Aufgaben des politischen Kampfes. „Man muss nicht vergessen", schrieb die „Iskra", „dass unsere Aufgabe nicht dahin zielt, nur passiv der Arbeiterbewegung auf einer jeden Stadie zu dienen. Nein, unsere Aufgabe ist die Arbeiterbewegung mit dem Sozialismus zu vereinigen, dem Proletariat sein Endziel klar zu machen, seine intellektuelle und politische Selbstständigkeit auszuarbeiten. Die Sozialdemokratie, die als solche nicht nur dem Namen noch bleiben will, kann sich nicht mit der rein tredunionistischen Politik begnügen. Sie muss die Arbeiterklasse zu der freien Demokratie führen, als zu einem einzig wahren Mittel sie durch die Diktatur des Proletariats von allem Elend der modernen kapitalistischen Ausbeutung zu befreien."

Im Frühling des Jahres 1901 waren in Russland Ereignisse eingetreten, welche glänzend bewiesen, dass die „Iskra" Recht hatte, als sie von der Bereitschaft des Proletariats Russlands in dem Kampf gegen den Absolutismus zu treten sprach. Im Frühling des Jahres 1901 unterstützten die Arbeiter der Universitätstädte nach ihrer eigenen Initiative den politischen Protest der russischen Studenten. Und dies Auftreten des Proletariats war so energisch, dass bald

der Studentenprotest in einen Protest der Arbeiterklasse gegen die Polizeiwillkühr umwandelte. Die Arbeiterdemonstrationen fanden die meisten Organisationen ganz unvorbereitet. Die russischen Sozialdemokraten waren nicht im Stande sich an der Spitze des revolutionaren Proletariats zu stellen, haben sogar völlig den Kopf verloren und in diesem wichtigen Moment des politischen Erwachens der Arbeiterklasse erwiesen sie sich als nicht vorbereitet die Rolle der Führer zu spielen. Die Ereignisse des Jahres 1901 haben eine grosse Rolle in der Geschichte der Sozialdemokratie Russlands gespielt. „Wir Anhänger des revolutionären politischen Kampfs des Proletariats", schrieb damals die „Iskra", „haben das Recht zu jubeln. Das russische Proletariat hat seinen kurzsichtigen Freunden bewiesen, dass der Standpunkt richtig sei, den wir vertreten haben. Ohne mit seinen Führern zu rechnen warf sich das Proletariat in den Kampf hinein, als es sah dass der radikalere Teil unserer Gesellschaft ganz ernst seine Kräfte mit denen der Regierung messen will. Diese Tatsache kann nicht totgeschwiegen werden; mit ihr muss volens nolens gerechnet werden, und die russische Sozialdemokratie muss bei ihrer praktischen Tätigkeit mit dem deutlich hervorgetretenen Streben der Arbeitermasse einen aktiven Anteil im Befreiungskampf der ganzen russischen Demokratie zu nehmen, rechnen" (Nr. 3. Der stürmische Monat). So wurde die Frage des politischen proletarischen Kampfes zur praktischen Tagesfrage. Die politische Demonstrationsbewegung stellte vor den Sozialdemokaten Russlands eine Reihe neuer komplizierten Aufgaben. Die Truismen über den Interessen-Antagonismus der Bourgeoisie und des Proletariats und über den bourgeoisen Charakter der modernen russischen Regierung, die Truismen mit denen sich die Oekonomisten vollständig begnügten, erwiesen sich als völlig ungenügend um die Stellung des Proletariats zur Bourgeoisie und zur Regierung zu erklären. Es erwies sich für notwendig eine weitere Analyse der modernen Beziehungen der russischen Gesellschaft zu unternehmen. „Iskra" gab eine solche Analyse. „Die Interessen des Absolutismus, sagte sie, können nur in gewissen Umständen mit den Interessen der bürgerlichen Klassen völlig identisch sein und auch im letzten Fall müsste man eher sagen nicht mit den Interessen aller bürgerlichen Klassen, sondern nur gewisser bestimmter Schichten derselben. Der Absolutismus, indem

er einerseits der Bourgoisie die Möglichkeit sich der gröbsten Formen der Ausbeutung der Arbeiter zu bedienen gestattet, schafft anderseits grosse Schwierigkeiten im Wege des Wachstums der Produktifkräfte, da er sich hartnäckig an die Ueberreste der Leibeigenschaftsperiode klammert. Indem einerseits der Absolutismus die Industrie durch die immerwährende Erhöhung der Zölle unterstützt, stürtzt er anderseits durch seine ganze innere Politik Millionen von Bauern ins Elend und vermindert auf eine solche Weise ihre Kauffähigkeit. Der Schutz der Interessen der Bourgeoisie in den Rahmen eines Polizeistaates, verwandelt sich oft in eine solche Willkühr der Büreaukratie, in solche Bachanalien des weissen Terrors, dass endlich der Schutz selbst für die Bourgeoisie gefährlich werden kann. Auf solch eine Weise die richtig begriffenen Interessen der Bourgeoisie stellen sie in einer ganzen Reihe von Fällen in eine feindliche zu ihrer absolutistischen Beschützerlage, wodurch die Mögichkeit der Bündnisse zwischen ihr und dem Proletariat in ihrem Kampf gegen den gemeinsamen Feind, die russische Regierung gegeben ist. Das russische Proletariat muss diese Möglichkeit ausnützen. Um die absolutistischen Regierungsformen möglichst bald zu liquidieren, muss das Proletariat die politische Proteste der bürgerlichen Klassen unterstützen, die im Namen der Demokratisierung der Regierungsordnung geführt werden. Er muss sich die Rolle des Führers der ganzen demokratischen revolutionären Bewegung aneignen. In eine Reihe von Artikeln erklärte die „Iskra", dass das Proletariat an der Spitze des allrussischen revolutionären Kampfs sich stellen muss und im Namen seiner Klasseninteresse den Kern der revolutionären Bewegung bilden muss. Denn die politische Macht, die es im zukünftigen, konstitutionalen Russland erkämpfen wird, wird völlig davon abhängen, ob es schon jetzt im Stande sein wird, die Rolle des Führers der modernen revolutionären Bewegung zu führen. Indem „Iskra" konsequent den eben erwähnten Ansichtspunkt durchführte, notierte sie systematisch jedes neue Verbrechen der absolutistischen Regierung, jede einzelne Aeusserung eines bürgerlichen Protestes. Durch die Analyse dieser konkreten Beispiele entwickelte die „Isrkra" das Bewusstsein des russischen Arbeiters, erweiterte seinen politischen die Analyse dieser konkreten Beispiele entwickelte die „Iskra" das wurde aktiv jede demokratische Richtung der russischen Gesell-

schaft zu unterstützen verliess sie niemals den Klassenstandpunkt, vergass niemals zu betonen, dass das Bündnis des Proletariats mit den bürgerlichen Klassen sich mit den sehr engen Rahmen des Sturzes des Absolutismus dieses schlimmsten und gefährlichsten Nachlasses des vorbourgeoisen Russlands begrenzt. Die bevorstehende Revolution wird eine bürgerliche Revolution sein, der Sturz der „Alten Ordnung" wird nicht die Schlusszene „sondern der Prolog des grossen sozialen Kampfes sein. Die Demokratie wird nicht die Klassengegensätze unserer Gesellschaft zerstören, sie wird sie erst neu entwickeln und bis zu ihrem Ende führen". Darum kann sich nicht die Aufgabe der Sozialdemokratie Russlands damit begrenzen, dass sie nur die Arbeiterklasse in den politischen Kampf einführt. Ein Versuch Klassengegensätze die in unserer modernen Gesellschaft existieren abzuleugnen, wäre einem Verrat der Interessen des Proletariats gleich, denn nur das Bewusstsein einer Klassen interessen garantiert die Arbeiterklasse von der politischen Ausbeutung seitens der Bourgeoisie. In dem politischen Kampf muss das russische Proletariat sein Klassenprogramm zu durchführen suchen und seine eigene politische proletarische Partei bilden. Diese Partei muss so stark und geschlossen sein, dass sie nach dem Sturze des Absolutismus im Stande sei, das Maximum der poitischen Bedeutung in den politischen Einrichtungen in dem zukünftigen freien bürgerlichen Russlands zu gewinnen. Die politische Freiheit ist für den Kampf um den Sozialismus nötig — das war der Zeitgedanke der „Iskra". Alle Ereignisse des täglichen Lebens, die ganze Arbeit der sozialdemokratischen Partei, von der Hülfe, die diese Partei im alltäglichen Kampf der Arbeiter mit den Kapitalisten leistet bis zu den politischen Massendemonstrationen schätzt die „Iskra" nur vom Standpunkt der Bedeutung dieser Ereignisse auf das Wachstum des Klassenselbstbewusstsein des Proletariats auf die Erweiterung seiner politischen Macht und im Endresultat auf das Schicksal jener Revolution, die die bürgerlichen Produktionsbedingungen durch die sozialistische ersetzen solle. Als ein von den unzähligen Beispielen der konsequenten Durchführung der „Iskra" ihres Standpunktes, können wir den Vorwurf anführen den Iskra (in Nr. 47) dem Lokalcomitee von Kastromma macht, der nicht scharf genug in seinem Flugblatt den Unterschied zwischen der nahe bevorstehenden bürgerlichen politischen Revolution und der sozialistischen

Diese Idee könnte und müsste man anderst, viel klarer ausdrücken, man müsste mehr das „Endziel" der proletarischen Bewegung, den Uebergang der Produktionsmittel in allgemeines Eigentum. Dieses Endziel muss deutlich von den Arbeitern begriffen werden, und wir müssen dieses Endziel jedesmal bei jeder Kollision der Arbeit mit dem Kapital, bei jeder Gelegenheit, wo der Arbeiter notwendig über den Grund seiner untergeordneten Lage in der modernen Gesellschaft nachdenken muss. Wie es auch nicht wichtig sei den Arbeitern die grosse Bedeutung der politischen Freiheit zu erklären, aber wir müssen doch nicht vergessen: „Dass die ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse das grosse Ziel sei, dem jede politische Bewegung als Mittel untergeordnet ist und dass wir besonders das Verstehen dieser, für jeden Arbeiter wichtiger, Warheit erschweren würden, wenn in unseren Büchern, Broschüren und Flugblätter das Ziel von dem Mittel in Hintergrund gestossen wird." Aus dem Grunde, die Arbeitermassen in den Prinzipien der proletarischen sozialdemokratischen Weltanschauung zu erziehen, erklärt sich die leidenschaftliche Polemik, die „Iskra" gegen die Oekonomisten, Sozialisten, Revolutionäre, und die Anhänger des „Oswobosendenie" und überhaupt gegen alle die Richtungen, die den Versuch machten, die Kluft die das Proletariat von der Bourgeoisie trennt, zu vertuschen. Durch und durch von der Idee durchdrungen, dass „nur die unzertrennbare sozialpolitische Weltanschauung, jenes Zement zu liefern im Stande ist, mittels dessen die aktiven Kräfte der unterdrückten sozialen Klasse eine politische Partei bilden können". Iskra hat immerwärend für die Reinheit „der Dogme" gekämpft, rauh hatte sie die sozialistische Maske von der bourgeoisen Ideologie heruntergerissen, konsequent hat sie sich von jeder opportunistischen Gruppe getrennt, die den Versuch machte, mit Hilfe von Phrasen über die soziale Reformen sich von der sozialen Revolution loszumachen.

Indessen der starke Aufschwung der Arbeiterbewegung rief zum politischen Leben, die nicht proletarischen Elemente der russischen Gesellschaft. Die progressiven Schichten der russischen Bourgeoisie sind nach einem zehnjährigen Schlaf wieder erwacht und fingen jetzt wieder für die politische Freiheit zu schwärmen an. Als Sprachrohr der politischen Ideen der russischen Liberalen erschien die von H. Struve ausgegebene Zeitschrift „Oswoboschdenie". Zuerst begrüsste die Iskra die neue Zeitschrift als ein Symptom des politischen Wachstums der russischen Bourgeoisie. Aber sehr bald offenbarte „Oswoboschdenie" indem sie durch die Vertuschung der Klassengegensätze im modernen Russland und durch die sozialistische Phrasen die die bürgerlichen Tendenzen maskieren sollten, klar und deutlich ihr Ziel, sich des politischen Kampfes, des Proletariats im Interesse der wohrhabenden Klassen zu bemächtigen. Ausserdem sich der Halbheit und Unentschlossenheit der russischen Liberalen anpassend, lud „Oswoboschdenie" ihre Leser nicht auf den Weg des revolutionären Kampfes, sondern ging selbst auf den schlüpfrigen Weg der Politikanerei, des Koketierens mit der Regierung und zu der Propaganda der Mässigkeit über. Und je mehr die Position, die „Oswoboschdenie" einnahm, sich mehr und mehr als eine antidemokratische, scharf bürgerliche und antirevolutionäre entpupte, desto schärfer analysierte die „Iskra" dem Proletariat den wahren Sinn, des von dieser Zeitschrift proklamierten „Ausserklassenstandpunkt", desto schärfer brandmarkte die Iskra dessen Versuche, das revolutionäre Proletariat zu hintergehen und bewies die Zwecklosigkeit der liberalen Versuche, die politische Freiheit nicht zu erkämpfen, sondern sie vom Absolutismus zu erschachern. Indem aber die Iskra die Arbeiterklasse von den verderbten Ideen der liberalen „Oswoboschdenie" warnte, zur selben Zeit ladete sie alle demokratischen Schichten des russischen Volkes sich dem revolutionären Kampf des Proletariats gegen den Absolutischen Beginn anzuschliessen.

Wenn es keine besondee Schwierigkeiten vermachen konnte die „Oswoboschdenie" zu entblössen, dessen Klassensympatien nur mit einem leichten Flor der volkstümlichen Phrasen bedeckt waren, so viel schwerer schien die Aufgabe zu sein, die Partei der „Sozialisten Revolutionäre" mit ihrem Partei-Organ „Das revolutionäre Russland zu demaskieren.

Ihre Predigt des unversöhnlichen revolutionären Kampfes gegen den Absolutismus, ihre Proklamierung des Terrors und des bewaffneten Widerstandes, ihr Aufruf zur vollen Einigkeit aller arbeitenden Schichten der russischen Bevölkerung. Ihre sozialistische Phrasologie, alles das zusammen genommen, müsste auf ihre Seite viele Arbeiter führen. Und doch erscheinen die Sozialisten-Revolutionäre im heutigen Russland als Ideologen nicht des Proletariats,

sondern der kleinbürgerlichen Schichten und desswegen die unrichtige Beurteilung ihrer Klassensympatien, der Uebergang des Proletariats in ihre Reihen müsste die russische Arbeiterklasse vom Wege der sozialdemokratischen Prinzipien ablenken. Die radikale und konsequent demokratische in ihren politischen Forderungen „Revolutionaja Rossia" beschäftigt sich in dem sozialökonomischen Teil ihres Programmes mit der Verherrlichung der ablebenden Formen der Produktion, sucht sie die gesellschaftlichen Beziehungen, die auf dem Boden der Naturwirtschaft aufgeblüht sind, die folglich die ökonomische Unabhängigkeit der Produzenten vorausgesetzen zu konservieren. In dieser Hinsicht sind ihre Bestrebungen reaktionär, sie will hier das Rad der Geschichte zurückführen. Als ein Hauptmerkmal der Sozialisten-Revolutionäre kann ihre im höchsten Masse hervortretende Sorglosigkeit in den theoretischen Begründungen ihres Programmes bezeichnet werden. Indem sie den orthodoxalen Marxismus als eine Sektierdogme, als ein Lager des Procrustos für die lebende Wirklichkeit betrachtet und selbst unter dem Zeichen des Marxkritik steht, rechnet sie sich doch zu den Marxisten, denen aber die Enge der Ansichten und die Intoleranz der orthodoxen Marxisten fremd ist.

Aber die „Weite der Ansichten", ihre Toleranz führte die Sozialisten-Revolutionäre so weit, dass aus ihrer Theorie endlich ein eklecktisches Chaos wurde und zu ein und derselben Zeit den sozialdemokratischen, anarchistischen und den alten „volkstümlichen" Ansichten Raum giebt. Sich zu den Anhängern der sozial-ökonomischen Doktrin Marxs rechnend, leugnen sie nicht nur die Notwendigkeit des schrellen Wachstums der Grossindustrie ab, sondern hoffen noch, dass bei gewissen Umständen, die jetzt ablebenden kleinen Unternehmungen recht stark mit den Riesen-Industieunternehmungen konkurrieren können und sie sogar mittelst Korporationen besiegen können. So glauben die Sozialisten-Revolutionäre, dass die Theorie von Marx vielfachen Ergänzungen und Aenderungen unterzogen werden muss, soweit sie sich mit der Fabrikindustrie beschäftigt; was aber die landwirtschaftliche Industrie anbelangt, hat die Theorie von Marx hier gar nichts zu sagen. Wir werden hier nicht die Agrarprogramme der Sozialisten-Revolutionäre auslegen, wir werden uns ganz kurz fassen, indem wir sagen: In ihrer Kritik folgen die Sozialisten-Revolutionäre David, Göre und

dergl., aber sie gehen noch viel weiter, als diese Kritiken, bis sie endlich zu dem naiven Utopismus gelangen, indem sie den russischen ländlichen Kleinbürger als einen Sozialisten par excellence bezeichnen. Sie behaupten, dass sie die Sympatien und das Streben der ganzen „arbeitenden" Bevölkerung vertreten, zu dieser „arbeitenden" Bevölkerung zählen sie die Fabrikarbeiter, den Landknecht, den Kleinbauer, der noch ein Stück Land im Besitz erhalten hat, den kleinen Unternehmer, Handwerker, kleinen Händler. Alle diese Schichten der Bevölkerung sollen eine Klasse bilden. Und über diese Klasse, wie der Gottesgeist über die Erde, schwebt „die Intelligenz", eine Gruppe die ganz fremd der bürgerlichen Klassenideologie sei und dessen ganze Tätigkeit ausschliesslich von ihren etischen Prinzipien geleitet wird. Es ist leicht zu begreifen, dass „Iskra" genötigt war, gegen diese, auf dem Boden der kleinbürgerlichen Psychologie aufgewachsenen „Doktrine" zu kämpfen. Und wirklich in einer Reihe von Artikeln bekämpfte „Iskra" systematisch alle Grundzüge der Theorie der Sozialisten-Revolutionäre und der Verwirrung der Forderungen ihres Programmes. Besonders viel Artikel widmete die „Iskra" der Frage über die soziale Lage des russischen Bauerntums und der Erleuchtung der Frage über die Beziehungen des Bauern zum Proletariat. Der nichtssagenden Fiktion des selbstarbeitenden Bauerntums setzte die „Iskra" eine gründliche Marxistische Analyse des russischen Dorfes gegenüber. Die kapitalische Evolution, sagt die „Iskra", hat schon die frühere einheitliche ländliche Bevölkerung zerspalten und im modernen russischen Dorf finden wir schon einen festen Kern der ländlichen Bourgeoisie, die sich auf die Bauernmasse stützt die ihrerseits teils recht rasch sich proletarisiert, teils schon in reine Proletarier verwandelt hat. Zwischen der Landbourgeoisie und dem Landproletariat ist schon lange ein heftiger Kampf ausgebrochen und die Sozialdemokratie hätte ihre Pflicht nicht erfüllt, wenn sie nicht den Versuch gemacht hätte, diesen Kampf vom Klassenstandpunkt aus zu beleuchten, und wenn sie nicht dem ländlichen Proletariat klar gemacht hätte, dass die einzige Möglichkeit für sie der kapitalistischen völligen Unterjochung zu entgehen nur sein Anschluss an die Arbeiterbewegung wäre. Nur mit Hülfe des internationalen Proletariats, das für sie sozialistische Ordnung erkämpft, in welcher das Land, wie alle andere Produktionsmittel, zum Gemeintum werden, kann der Bauer erlöst werden.

Die „Iskra" forderte alle Sozialdemokraten Russlands auf alle möglichen Mittel anzuwenden, um den Landknecht in die Armee der Proletarier einzuführen. Aber parallel mit dieser sozialistischen Arbeit, schrieb die „Iskra", müssen wir eine andere Aufgabe — eine allgemeine demokratische Aufgabe in Bezug auf die Bauern verfolgen. „Unser Bauer leidet nicht nur, oder nicht in dem Maasse vom kapitalischen Drucke, wie von dem Joche der Gutsbesitzer, von den Ueberbleibseln der Leibeigenschaft. Ein schonungsloser Kampf gegen diese Fessel, die sehr stark die Lage der Bauern erschweren und die seine Kraft vollständig lähmen, ist nicht nur möglich sonder unumgänglich im Interesse von ganz Russland." Die Frage über die völlige Zerstörung aller Reste der Leibeigenschaftsperiode, die Ausmerzung des Geistes der Standesungleichheit der Rechte aus allen Einrichtungen des russischen Reiches hat schon jetzt eine allgemeine nationale Bedeutung erhalten, und eine Partei, die den Anspruch eines Führers im Kampf um die Freiheit zu sein, erhebt, kann sich nicht von der Lösung dieser Frage beseitigen. Unsere Aufgabe ist es zu beweisen, dass dieses Unheil das Produkt der Klassenunterjochung des Bauertums ist, dass die Regierung ein treuer Verteidiger der Interessen der Klasse der Bedrücker ist, dass wir keine Hoffnung haben müssen irgendwelche Hilfe, irgendwelche Erlösung von ihm zu erwarten, dass nur die Erkämpfung der politischen Freiheit jeder wünschen muss, der treu und ernst einer radikalen Besserung der Bauernlage wünscht." Indem „Iskra" so die Aufgaben der Sozialdemokratie Russlands formulierte, benutzte sie jede Gelegenheit um die avanturistischen Pläne der sozialisten Revolutionäre zu enthüllen, ihren reaktionären und utopistischen Charakter zu beweisen.

Im Frühling 1902 weiste der russische Bauer der Gesellschaft seinen jahrhunderte alten, mit Blut und Tränen geschriebenen Wechsel vor Im Süden Russlands loderten die Bauerunruhen auf, welche ganz Russland in Aufregung gebracht haben.

Die reaktionäre Literatur fing an in die Sturmglocke zu schlagen, und mit einer Wut warf sie sich auf die Meuterer, indem sie die Regierung auffforderte exemplarisch die Rebellen zu bestrafen. Die liberale Bourgeoisie in den „Semstwos", war für ihre eigenen Güter besorgt, unterliess es nicht den unfugtreibenden Bauern ihren Vorwurf auszusprechen. Die Revolutionäre waren ganz verblüfft

durch das unerwartete Hervortreten der Bauernmassen auf der revolutionären Bahn und blieben in Unentschlossenheit vor diesem neuen Faktor stehen. Die einen fanden hier den Beweis der sozialistischen Natur der Bauern, die andern hielten es für das beste, alle diese Bauernunruhen vollständig zu ignorieren, als einen blinden, elementaren und folglich wertlosen Protest anzusehen. Nur die „Iskra" gab eine richtige Interpretation dieses Ereignisses.

Ganz gründlich zeigt sie die *symptomatische* Bedeutung der Bauernunruhen: sie hatten keine unmittelbare praktische Bedeutung. Da aber die Elementarität und die Unorganisiertheit dieser Unruhen mit der Unwissenheit der Bauern erklärt werden konnte, so stellte die „Iskra" nochmals als Pflicht eines jeden Mitgliedes der sozialdemokratischen Partei: in das Bewusstsein der Bauernmasse das hineinzubringen, was allein nur im Stande sein wird ihren Protest wirklich drohend zu machen, d. h. in das Bewusstsein der Massen ein klares Verständnis ihrer sozialen und politischen Lage zu geben. Die sozialdemokratischen Comitees fingen wirklich nach diesen Unruhen Anknüpfungen auf dem Lande zu suchen. Wir haben schon populäre Broschüren, die zur Verbreitung unter der Bauernmasse hergerichtet sind[1]. Fast alle Comitees führen mittelst Flugblätter und anderer Literatur eine eifrige politische Agitation und belehren die Bauern wie man für die politische Freiheit kämpfen soll.

Den Ansprüchen des schon zum Kampf erwachten Proletariat entsprechend begrenzte „Iskra" nicht ihre Aufgabe, indem sie richtig und klar die Frage des proletarischen-politischen Kampfes und seines Kampfes um die Befreiung von dem kapitalistischen Drucke hinstellte. Sie breitete noch mehr ihre Aufgabe aus und suchte der russischen Arbeiterklasse die Idee einzuprägen, dass sie nur ein Teil eines grossen Ganzen bildet, ein Teil des internationalen Proletariats. Sie lehrte, dass nur, nachdem alle religiösen, nationalen, und Rassen-Schranken vollständig zerstört werden, und nachdem sich ein einziger internationaler Bund der Arbeiter gebildet haben wird, die Arbeiter die Möglichkeit erlangen werden, ihre sozialistische Ideale durchzuführen. Von diesem Stand-

[1] Zum Beispiel einen grossen Erfolg bei den Bauern hatte die Broschüre Leniens „Zu der Dorfarmut".

punkt aus sah die „Iskra" auf den Kampf des russischen Proletariats gegen den Absolutismus. Der Absolutismus, sagte sie, ist die Hauptstütze der internationalen Reaktion, er ist der Gendarm des ganzen Europa. Eben darum wird der Sturz des russischen Absolutismus nicht nur den russischen Arbeiter befreien, sondern er wird auch einen grossen Vorstoss der internationalen Bewegung geben. In ihrer „Ausländischen Revue", und in einer langen Reihe von Artikeln, demonstriert die „Iskra" die vielen Beispiele der kolossalen Streiks in West-Europa, und des mächtigen, mit vielen glänzenden Siegen, und schweren Niederlagen begleitenden Klassenkampfes des europäischen Proletariats, und zeigt dem russischen Proletariat den grossen Vorzug, den seine westeuropäischen Brüder vor ihm haben, dank der politischen Freiheit, die diese geniessen. Aber zur selben Zeit zeigt sie, dass die politische Freiheit noch keineswegs die Tür ist, die direkt nach dem sozialistischen Paradies führt; dass auch in dem freien Europa die Ausbeutung der Arbeiter durch die Bourgeoisie noch fortdauert. Mittelst dieser Artikel hilft die „Iskra" dem russischen Arbeiter sich einen richtigen Standpunkt auf die politische Freiheit auszuarbeiten. Ausserdem machte die „Iskra" das russische Proletariat mit dem Fraktionskampf inmitten der sozialdemokratischen Parteien bekannt; sie beleuchtete den Kampf der Opportunisten mit der Orthodoxie und erklärte dem Proletariat, welche grosse Gefahr für eine sozialdemokratische Partei das Eindringen der bürgerlichen Ideologen liegt, die den Versuch machen die Grundprinzipien der proletarischen Weltanschauung zu zerrütteln.

Die Predigt des internationalen Charakters der proletarischen Bewegung in den Reihen der sozialdemokratischen Partei Russlands konnte unmöglich sich mit den rein theoretischen Artikeln begnügen; sie war genötigt ein scharf polemisches Tun zu ergreifen, den ihre Predigt, dank der Buntheit des Nationalitätenbestandes Russlands, fand einen energischen Widerstand bei einigen Nationalitäten. Zwischen den Arbeitern verschiedener Nationalitäten Russlands existierte noch ein gewisses Misstrauen, als Nachlass der vorkapitalistischen Periode. Dieses nationale Misstrauen wurde durch verschiedene bürgerlich-nationalistische Gruppen energisch kultiviert und zum Prinzipiellen emporgehoben. Alle diese nationalistische Richtungen fanden in den Spalten der „Iskra"

eine genügende Schätzung. Es wurden eine Reihe von Artikeln der nationalen Frage gewidmet, worin auf die Schädlichkeit der proletarischen Idee dieser Strömungen, als rein bürgerlich hingewiesen wurde, und ihr systematisch die progressiv-proletarische Idee des Internationalismus gegenübergestellt wurde.

„Iskra" führte eine leidenschaftliche Polemik gegen den Zionismus, gegen die Polnische Sozialistische Partei (P. P. S.), gegen die Kaukasischen Nationalisten, gegen den Jüdischen Bund, für den konsequenten Internationalismus. Sie drang darauf dass aus dem Parteiprogramm, jede federalistische und ökovinistische Tendenz als ein Produkt der Wirkung der bürgerlichen Ideologie ausgeschlossen wurde. „Die verfluchte Geschichte des Absolutismus", schrieb die „Iskra", „liess uns als Nachlass eine grosse Entfremdung der Arbeiterklasse der verschiedenen Nationalitäten, die eben durch den Absolutismus unterjocht waren. Ein solches Entfremden ist das grösste Uebel, das grösste Hinderniss im Kampfe gegen den Absolutismus. Wir dürfen dieses Uebel nicht fixieren, diese Missgestalt behelligen durch irgendwelches Prinzip einer Parteisonderheit, oder Parteifederation. Fest auf dem Boden des internationalen Sozialismus stehend, behandelte die „Iskra" alle nationalistischen Tendenzen, als ein Verrat an der Sache des internationalen Proletariats.

Die durch den Auftritt auf den Strassen des russischen Arbeiters hervorgerufene neue, viel breitere Aufgabe zwangen die Sozialdemokratie Russlands ihre alten Kampfmittel (den Streik, die Agitation und Propaganda) kritisch neu zu prüfen und eine Schätzung der neuen Mittel (Demonstration) zu geben. Um auf eine solche Weise einen nationalen und möglichst sparsamen (was den Verlust von Kräfte anbetrifft) Plan eines Sturmes auf die absolutistische Festung auszuarbeiten. Obgleich die „Iskra" entschieden gegen die in der früheren Periode herrschende Begeisterung für die Streiks auftrat, wollte sie keineswegs die Bedeutung des wirtschaftlichen Kampfes für die proletarische Bewegung vollständig regieren. Im Gegenteil empfahl sie energisch allen Parteimitglieden ihre Agitation auf den Grund der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiterklasse zu führen und die Leitung der schon begonnenen Streiks zu übernehmen, sie notierte systematisch jeden von der Arbeiterklasse auf diesem Gebiete errungenen Sieg. Aber dessen ungeachtet

verfolgte sie immerwährend den Gedanken, dass die rein ökonomische, sowie die schwungvoller tredunionistische Politik noch an und für sich keinen sozialdemokratischen Kampf ausmachen; dass der Streik nur ein von den vielen revolutionären Kampfmittel des Proletariats ist, dass aber ausser ihm in dem proletarischen Arsenal noch viele andere nicht weniger wirksame Kampfmittel existieren.

Die Analyse der „Iskra" der vergleichenden Bedeutung des politischen und wirtschaftlichen Kampfes, hat der Partei einen grossen Dienst in ihrem Kampf mit der sog. „Subatoffpolitik" geleistet. Da der russische Absolutismus mit Schrecken den raschen Aufschwung des politischen Kampfes des Proletariats einsah, den keine, auch noch so energische Polizeimassregeln und Polizeiverfolgungen zurückhalten im Stande waren, nahm er mit Freuden das Anerbieten eines seiner Polizeiagenten, der frühere „Agent provocateur" Subatoff an. Er schlug vor, den Einfluss, den die sozialdemokratische Agitation auf die Arbeiterklasse ausübt, dadurch zu schwächen, dass die Regierung selbst den Arbeitern durch die erlaubten Kooperativ- und andere Vereine unter die Armee greift. Das Ministerium des Inneren ging soweit auf diesem Wege, das ihm Subatoff gezeigt hat, dass es sich schon nicht nur mit der Organisationen von legalen Vereinen und Unterstützungskassen beschränkte, es fing sogar an (obgleich recht schüchtern) auf die Fabrikunternehmer einzuwirken, um dieselben zu kleinern Konzessionen an die streikenden Arbeiter zu veranlassen. Einige Moskauer Professoren teils, da sie mit dem inneren Wesen der Sache unbekannt waren, grösstenteils aber weil sie, wie alle russischen Liberalen, sich durch politische Prinzipienlosigkeit auszeichneten, nahmen einen grossen Anteil an diesem Polizeistreich. Sie fingen an Vorlesungen zu halten in den von Polizeispitzeln, arrangierten Versammlungen in denen der Gedanke einer legalen, friedlichen Arbeiterbewegung gepriesen wurde. Zur selben Zeit, propagierten, speziell von Subatoff kommandierte Agitatoren, in den neugegründeten Organisationen die Idee eines Bündnisses des Zahren mit den Arbeitern, ein Bündnis das gegen die Bourgeoisie und ihren Ideologen gerichtet werden sollte. Diese Ideologen erzählten den Arbeitern, sie wollten sich mit der sozialdemokratischen Theorie deckend, der Arbeitermassen bemächtigen, und sie als ein Mittel

zur Verbreitung der politischen, bürgerlichen Freiheit, die ganz unnütz vom Standpunkt der russischen Arbeiterklasse sei auszunützen. Eine kurze Weile gelang es Subatoff die zurückgebliebenen Schichten der Arbeitermasse auf seine Seite zu bringen. „Iskra" und die sozialdemokratischen Comitees haben unverzüglich diesem sonderbaren Polizeisozialismus den Kampf erklärt. Sie haben ihn als eine kolossale Provokation charakterisiert und die eigentlichen Absichten der absolutistischen Regierung klar gemacht. Ausserdem erwies sich die Stufe des Klassenbewusstseins, die das russische Proletariat erreicht hatte, schon so gross, dass die von „Iskra" gegebene Erklärung sehr rasch wirkte und die zeitweilige Begeisterung der zurückgebliebenen Arbeiterschichten in der „demokratischen" Politik der Polizei recht bald einer aufrichtigen Verachtung Platz machte.

Dieses weite und rapide Wachstum der revolutionären Arbeiterbewegung liess sehr bald das Wachstum der Kräfte der revolutionären Sozialdemokratie hinter sich. Oft musste das elementare Aufbrausen des proletarischen Kampfes unausgenützt bleiben, da es an genügend vorbereiteten und klassenbewussten Führern in der Arbeiterklasse fehlte. „Iskra" musste oft diese Tatsache konstatieren, sie empfahl immerwährend allen Parteimitgliedern ihr besonders Augenmerk auf die weitere Entwickelung der politischen Agitation zuzuwenden; sie war nicht müde den Zweck dieser Agitation zu erläutern und endlich gelang es ihr, dass fast alle Lokalcomitees sich auf ihren Standpunkt stellten, den sie auch eifrig im Leben durchzuführen suchten. In dem Zeitraum von 1901-1903 wurde die Sache der politischen Erziehung des russischen Proletariats, mittelst einer sorgfältigen Revision aller vom öffentlichen Leben hervorgehobenen politischen und sozialen Fragen, zur Aufgabe aller Parteiarbeiter. Wie eine solche Stellung der Frage mit den Ansprüchen der modernen Arbeiterbewegung korrespondierte, können wir leicht aus einem Briefe eines schlichten Arbeiters aus dem Süden Russlands ersehen. In diesem Briefe spricht der Genosse seinen herzlichen Dank der Redaktion der „Iskra" aus, „welche die erste war, die uns Arbeitern zeigte, dass wir uns nicht nur mit der einfachen Arbeiterbewegung, sondern auch mit dem ganzen Leben und Wirken des ganzen Volkes, der ganzen modernen Gesellschaft interessieren sollen. Jeder Artikel der

„Iskra", ihre Leitartikel, Artikel aus dem gesellschaftlichen Leben, ihre Chronik, und was ganz besonders wichtig, ihre ausländische Revue— ein jeder solcher Artikel, wiederhole ich, gibt ein wahres Bild der Gegenwart und gibt uns eine Antwort auf die Fragen die uns Arbeitern jetzt besonders erregen."

Aber die sozialdemokratische Partei ist kein Klub zur Lösung verschiedener interessanter Fragen. Sie muss eine Avantgarde des kämpfenden Proletariats sein. Darum musste sie, nachdem sie aufgestellt hat, *wohin* das Proletariat kämpfen muss, auch zeigen *wie* es kämpfen soll. Der russische Proletarier fand schon selbst fast instinktiv im Jahre 1901 ein sehr zweckentsprechendes Kampfmitte— die politische Demonstration.

Der Sozialdemokratie blieb nur übrig die Idee der politischen Demonstration in den breiten Arbeitermassen möglichst breit zu popularisieren, ihre Bedeutung zu zeigen, und als Führer und Ordner der politischen Proteste des Proletariats Russlands hervorzutreten. Es war eine recht komplizierte, schwere Arbeit. „Iskra" beschreibt folgenderweise die ersten Demonstrationen: „Einzelne „Helden" gehen vor der Menge hin und her, und schwenken die rote Fahne und schreien „Nieder mit dem Absolutismus." Die Menge bleibt meistens ganz passiv und schliesst sich nicht den Helden an. Aus dem letzten Grund ist es zu erklären, dass diese Helden genötigt waren, dem ersten Andrang der Polizei nachzugeben. Aber während dessen hörte die Menge „die aufrührerischen Ausrufe" der „Helden", las die Aufschriften auf den roten Fahnen, die Bestialität der Polizei empörte sie mehr oder weniger stark und sie wies mehr oder weniger stark ihre Empörung gegen die Polizei und ihre Sympatie den Demonstranten auf. Aber weiter ging die Sache nicht, oder nur sehr selten." Indem die „Iskra" so die ersten Demonstrationen schilderte, betonte sie ihre negativen Seiten, die ihrer Meinung nach sich darin äusserten, dass die Massen sich ganz passiv verhielten, und dass die Demonstranten selbst nicht im Stande waren, die revolutionäre Stimmung der Arbeiter auszunützen. Von dem Gedanken ausgehend, dass das Ziel der Demonstrationen, die Massen mittelst eines revolutionären Massenprotestes gegen den russischen Absolutismus politisch zu erziehen, zeigte die „Iskra", dass dieses Ziel nur dann erreicht werden wird, wenn die Demonstration selbst ein Produkt der politischen Selbst-

tätigkeit der Arbeiterklasse wird, d. h. wenn sie wirklich einen Massencharakter annimt, darum förderte die „Iskra" die sozialdemokratischen Comitees mittelst einer weiten Agitation das russische Proletariat zu den aktiven Teilnahme an den politischen Protesten aufzufordern; sie wies weiter nach, dass es wünschenswert sei während der Demonstrationen revolutionäre Reden zu halten, in welchen die Notwendigkeit eines offenen Kampfes gegen den Absolutismus und die Unumgänglichkeit eines offenen Widerstandes gegen die auf Demonstranten losschlagenden Polizisten und Kosaken bewiesen werden soll. Die revolutionäre Stimmung des Proletariats wuchs so rasch, dass die von den Comitees propagierte Idee eines politischen Massenprotestes schon am Ende 1902 in der politischen, von den Arbeitern von Rostow auf Don arrangierten Riesen-Demonstration praktisch angewendet wurde. In diesem Protest beteiligten sich einige zehntausend Arbeiter, die alle auf die Strasse kamen um ihren Protest gegen den Absolutismus auszudrücken und ihre Forderung der politischen Freiheit für das Volk Russlands zu äussern. Die Mitglieder des sozialdemokratischen Comitees hielten eine Reihe von Agitationsreden und organisierten einen recht erfolgreichen Widerstand gegen die Kosaken. Die Demonstration von Rostow spielte die Rolle der ersten Schwalbe. Ungefähr ein habes Jahr nachher, im Sommer 1903, traten mit dem politischen Protest die Arbeiter des ganzen Süden auf. Eine kolossale Demonstration fing im Kaukasus an, und die Arbeiterunruhen, erstreckten sich sogar in seitwärts liegende Schlupfwinkel wie Kostroma und Krasnojarsk. Diese Demonstrationen sahen so ernst aus, dass in den grössern Industriestädten des Südens die Regierung es nicht wagte mit bewaffneter Hand gegen die Demonstranten einzugreifen, bevor sie nicht ein starkes Militärkommando von Auswärts zu Hülfe bekommen hatte. Die Macht die das Proletariat in diesen Demonstrationen offenbarte, war so gross, dass sie volens nolens von der ganzen bürgerlichen Presse anerkannt wurde. So schrieb der Korrespondant von Odessa an das „Oswosboschdenie": „Es gab einen Augenbeilk, wo sich die ganze Stadt in den Händen der Arbeitermasse befand, die ein untrennbar Ganzes bildete und die immerwährend durch die Strassen defilierte und durch ihre Masse alle übrigen Arbeiter, die noch keine Zeit hatten ihre Fabriken und Werkstätte zu verlassen, mit

sich zog." Über dieses Ereignis schrieb die „Iskra" folgendes: Nach der starken Bewegung des vergangenen Sommers werden die demonstrativen Spaziergänge in kleinen Mengen, wenn auch von einigen hundert Menschen, irgendwelche Bedeutung nur in den ganz kleinen, ganzabgelegenen Gegenden unserer Heimat haben. Dort aber wo die Bewegung eine Massenbewegung geworden ist, müssen auch die Demonstrationen nur einen Massencharakter tragen. Ausserdem, wenn die Arbeitermasse gezeigt hat, dass sie nicht mehr willig ist die Polizeiprügel zu ertragen, wird es jetzt leicht sein, einen Massenwiderstand gegen die Regierung organisieren zu können."

Obgleich die „Iskra" den Riesenerfolg der proletarischen revolutionären Bewegung anerkannte, suchte sie doch nicht die Wirklichkeit zu verschönigen, die Wirkung des Geschehenen nicht zu überschätzen. Im Gegenteil, sie blieb auf dem Boden der sorgfältigen Analyse der Thatsachen und sagte „unsere Arbeitermasse die fast stündlich sich entwickelt, ist doch noch nicht ganz zu der aktiven politischen Tat reif; um diesem Uebel abzuhelfen, haben wir kein anderes Mittel, ausser dem, das wir schon sehr oft angeraten haben und welches das ironiosche Lächeln vieler scharfsinniger Leute hervorgerufen hat: Agitation, Organisation, Organistaion und Agitation und nochmals Agitation und nochmals Organisation".

Je kräftiger das russische Proletariat würde, desto mehr würden die sozialistischen Revolutionäre den Versuch machen, es von dem Wege des terroristischen Kampfes abzuleiten. „Iskra" fing einen scharfen Kampf gegen diese Versuche an. In einer langen Reihe von Artikeln bewies sie die Nutzlosigkeit des Terrorismus und die Dummheit des Planes, der dahinzielte den Absolutismus durch die Angst zu stürzten, die man seinen Vertretern einzuflössen versucht. Den Terrorismus vom Standpunkt der proletarischen Klasseninteressen beurteilend verneinte ihn „Iskra" kategorisch aus dem Grunde, dass er die Selbsttätigkeit der Massen durch die Tätigkeit einzelner Helden ersetzt, dass er die besten, energiereichsten Kräfte der Partei aufopfern würde und die Sache der Erziehung des Proletariats in den Prinzipien der Sozialdemokratie schwächen würde, d. h., die wichtigste Sache, dann nur das hohe Niveau des Klassenselbstbewusstseins des organisierten Proletariats wird ihm die Möglichkeit geben, seine Klasseninteressen

zu verteidigen. Wenn die russische Arbeiterklasse wirklich nicht einen einzigen Augenblick für den Terrorismus schwärmte, müssen wir der „Iskra" dafür dankbar sein.

Die dreijährige Arbeit der „Iskra" um die Ideeneinheit der russischen Sozialdemokratie zu schaffen; das Klassenbewusstsein des Proletariats zu erziehen; um die Erweiterung und Vertiefung seines Kampfes um die politische Freiheit; um die Ausarbeitung neuer, planmässiger und zielbewusster Kampfmittel der Arbeiterklasse Russlands, hatte, wie wir schon sehen, einen grossen Erfolg.

Zum Schlusse unserer Erörterung der Leitideen der „Iskra" erlauben wir uns einige konkrete Beispiele anzuführen, die beweisen sollen, was für eine weite Verbreitung diese Ideen in den Arbeitermassen gewonnen haben; wie tief sie in das Bewusstsein der leitenden Schichten des Proletariats eingenistet sind. Im Anfang der 80er Jahre hat der eben getötete Plewe, als Chef der Polizei die Judenschlächterei im Süden Russlands organisiert; die Massen der Fabrikarbeiter beteiligten sich an dieser Schlächterei, sie mordeten die Juden und demolierten ihr Hab und Gut. Im Jahre 1903 versuchte derselbe Plehwe, jetzt schon als Minister des Innern, wieder solche Judenschlächtereien zu arrangieren. Ein Zitat aus der „Iskra" beweist uns, wie mächtig das russische Proletariat in dieser Zeit gewachsen ist, wie viel es gelernt hat, wie fest es auf dem Klassenboden steht und wie breit es seine Aufgaben verstanden hat:: „In dem schweren aber unausbleiblichen Kampfe mit den Plünderern wird der Jude keinen sicherern Verbündeten haben, als den klassenbewussten Arbeiter, zu welcher Rasse er auch gehöre. Wir wissen jetzt gut, warum die Polizei die Judenhetzer braucht; unter ihnen sind zu viel Sozialdemokraten. In den Händen der Polizei müssen die Judenschlächtereien als Mittel gegen die Sozialdemokratie zu kämpfen dienen und wir alle müssen nicht vergessen, dass dieses Mittel bei gewissen Bedingungen eines der erfolgreichsten werden kann. Die sozialdemokratische Bewegung ist eine internationale Bewegung des Proletariats. Seine Mitglieder können nicht Arbeiter sein, die sich noch nicht von dem Nationalen- oder Rassen-Fanatismus befreit haben. Es ist begreiflich, dass die Reaktionäre, um die Sozialdemokratie zu schwächen, überall die nationalen und die Rassen-Vorurteile der unbewussten oder wenig bewussten Arbeiter zu fördern suchen.

Unser Polizeiantisemitismus ist nur die am meisten zynische Art der finsteren Mächte das Wachstum des Klassenbewusstseins des Proletariats anzuhalten.

Hier haben wir die Frage um die Existenz der Sozialdemokratie: Siegt der Antisemitismus, so geht die Sozialdemokratie, als eine Partei des bewussten Proletariats zu Grunde. Zum Glück ist ein solcher Sieg schon unmöglich geworden. Das russische Proletariat hat schon die Kinderschuhe verlassen; auf es können die wilden Mächte der Reaktionäre schon nicht mehr einwirken. Das haben schon klar und deutlich die Riesen-Streiks im Süden Russlands bewiesen. Während dieser Streikbewegung konnten die Arbeider leicht die Juden plündern, aber sie haben nicht nur keinen Versuch dazu gemacht, sondern im Gegenteil, wie es der Fall in Odessa war, beruhigten sie die Juden; sie sagten ihnen, „habt keine Angst, es ist für euch kein Kischineff, wir rühren euch nicht an; für uns sind alle gleich, ob Juden oder Christen". Gewiss dieses alles war das Produkt der sozialdemokratischen Erziehung. Die Herren Antisemisten kamen zu spät. Die grossen Industriezentren hören nie mehr auf sie. Obgleich in Homel zwischen den Plünderern auch Eisenbahnarbeiter waren; aber das ist nur dadurch zu erklären, dass in Gomel keine sozialdemokratische Organisation der genannten Partei existierte; da wirkte der jüdische Arbeiterbund, der die russischen Arbeiter völlig ignorierte. Im Süden, trotz den Anstrengungen der Polizei kam es nirgends zur Judenschlächterei, da die Arbeiter kurz und bündig erklärten, dass sie mit bewaffneter Hand die Juden gegen die Plünderer schützen werden.

In den letzten Jahren machte die russische Regierung öfters den Versuch, statt einfacher, administrativer Verbannung, die Sozialdemokraten vor Gericht zu stellen, um mit Hülfe des Gerichtes sie nach den Zwangsarbeits-Orten verschicken zu können. Vor dem Gerichte standen schon eine lange Reihe unserer Genossen. Die Gerichtsreden der Angeklagten beweisen uns nochmals, dass nicht nur die Führer, sondern auch die gemeinen Soldaten unserer sozialdemokratischen Armee schon klar und deutlich die Aufgaben der Bewegung verstehen, dass sie schon gut die sozialpolitische Wirklichkeit analysieren können und dass sie schon ganz bewusst die sozialdemokratischen Ideen ins Leben zu rufen suchen. So z. B. sagte der Genosse Denishoff; ein einfacher Arbeiter, als er vor den Schranken des Gerichts von Saratoff stand in seiner letzten Rede folgendes: „Ich bin Sozialdemokrate. Ich bin überzeugt, dass nur die Sozialdemokratie allein die wirkliche, wahre Vertreterin der Interessen des Proletariats überhaupt ist und der russischen Arbeiterklasse im speziellen. Ich halte es für meine Pflicht, ihren Prinzipien zu folgen, nach ihrem Programm zu handeln. Indem sie die sozialistischen Ideen predigen, hoffen die Sozialdemokraten, dass diese Ideen, nachdem sie in die Volksmassen eingedrungen sind, die Möglichkeit gewähren, solche Reformen ins Leben zu rufen, deren Erfüllung nicht nur den Arbeitern von Nutzen sein werden, sondern die ganze Menschheit beglücken werden. Um diese Reform zu verwirklichen ist die Volksregierung, die Demokratie notwendig, denn nur dann werden die Reformen möglich sein, wenn das Volk alle seine Hoffnungen in der Form des Gesetzes formulieren kann um dieses Gesetz ins Leben zu rufen." Auf der andern Seite Russlands in Nischninowgorod sagt vor einem andern Gericht der Arbeiter Salomnoff, nachdem er, mit der Beschreibung der fürchterlichen Lage der russischen Arbeiter zu Ende war: „Um das Leben der Arbeiter auf eine höhere Kulturstufe zu heben, muss man das Recht einer freien Presse besitzen, muss man das Recht haben, frei in den Versammlungen zu reden, und endlich das Recht besitzen durch seinen Delegierten einen Anteil an der Gesetzgebung zu haben, da kein Sieg der Arbeiter über die Unternehmer von grossser Dauer sein kann, wenn er nicht vom Gesetz befestigt ist... Eben darum schrieb ich auf meine Fahne: „Nieder mit dem Absolutismus, es lebe die politische Freiheit!"

Die Organisation der „Iskra" stellte sich als Aufgabe nicht nur den Dingen nach, sondern auch tatsächlich alle auseinandergetrennte sozialdemokratischen Kräfte in eine einzige zentralisierte Partei zu organisieren. In den Massen, wie die Sozialdemokraten Russlands die Periode des engen Oekonomismus liquidiert haben und den Arbeitern mitgehende politische Aufgaben hinstellen, in dem Masse, wie die revolutionäre Tätigkeit eine rein lokale zu sein aufhörte und immer mehr und mehr eine allgemein russische wurde, trat das Verlangen einer faktischen Einigkeit immer mehr und mehr in den Vordergrund. Die Bewegung überwuchs die alten Organisationsformen. Und diese immer mehr her-

vortretende Unverhältnismässigkeit zwischen der Form und dem Inhalt, zwang alle tiefdenkenden Genossen über die Frage nachzudenken, wie man ein festes Band zwischen den einzelnen Comitees errichten könnte; wie könnte man sie dazu veranlassen, gegenseitig ihre revolutionären Erfahrung auszuwechseln. Man fing ernstlich über die Gründung eines festen Kerns der Partei, einer Zentralstelle der Führer, die prinzipienfest in der Teorie und reich an Erfahrung in der Praxis wären, nachzudenken. Die Frage über die Gründung einer einheitlichen, festgeschlossenen sozialdemokratischen Partei wurde zur wichtigsten Tagesfrage. Diesem Verlangen schon im Anfang ihrer Tätigkeit entgegengehend, macht die Organisation der „Iskra" folgende Vorschläge: „Wir sind überzeugt, dass der Ausgangspunkt unserer Tätigkeit, unser erster praktische Schritt auf dem Wege, eine einheitliche Organisation zu schaffen, endlich unser Leitfaden, mittelst dessen wir unsere Organisation vertiefen, verbreiten und entwickeln könnten, die Gründung einer allgemeinen, russischen, politischen Zeitung sein muss. Wir brauchen eine Zeitung — ohne sie wäre das systematische Durchführen einer prinzipiell festen und allseitigen Propaganda und Agitation unmöglich; das Letztere aber bildet die Haupt- und Grundaufgabe der Sozialdemokratie. Die Rolle einer Zeitung begrenzt sich aber nicht mit blossem Verbreiten der Ideen, blosser politischer Erziehung des Proletariats und Rekrutierung der Anhänger. Die Zeitung ist nicht nur ein kollektiver Agitator und Propagandist — sie muss auch zur selben Zeit ein kollektiver Organisateur sein. Um die Zeitung herum und mit ihrer Hülfe wird sich allmählich eine Organisation bilden, die sich hauptsächlich nicht mit der lokalen Arbeit, sondern mit der regulären allgemeinen Parteiarbeit beschäftigen wird. Diese Organisation wird ihren Mitgliedern anzugewöhnen suchen, aufmerksam alle politischen Ereignisse des öffentlichen Lebens zu verfolgen; ihre Bedeutung und ihre Wirkung auf die verschiedenen Schichten der Bevölkerung zu schätzen. Die rein technische Aufgabe, der Zeitung regelmässig Material zu liefern und sie regelmässig zu verbreiten — zwingt ein ganzes Netz von Lokalagenturen einer einheitlichen Partei zu bilden. Diese Agenturen, da sie immerwährend mit einander in lebhafter Verbindung stehen, müssen die allgemeine Lage gut kennen und werden sich gewöhnen, einen Teil der allgemeinen Partei-

arbeit zu verrichten, werden auch versuchen ihre Kräfte zur Organisation der allgemeinen revolutionären Handlungen anzuwenden. Dieses Agenturnetz wird das Gerippe zu der uns notwendigen Organisation dienen. Diese Organisation wird genügend gross sein um Arbeitseinführung durchzuführen; sie wird genügend standhaft sein, sein, um die Möglichkeit zu haben in ihrer Mitte eine detaillirte Arbeitseinführung durchzuführen; sie wird genœgend standhaft sein, um unter allen Bedingungen ihre Arbeit ununterbrochen durchzuführen; genügend elastisch, um die Möglichkeit zu haben, einen Kampf im offenen Felde mit einem überwiegenden Feinde zu entgehn und anderseits die Möglichkeit zu haben, die Unbeholfenheit dieses Feindes so auszunützen um auf ihn dann und wann einzugreifen, wo und wann er am wenigsten zum Kampf bereit ist". „Es ist selbstverständlich, dass die Agenten nur dann erfolgreich arbeiten können, wenn sie sich vollständig den Lokalcomitees unserer Partei annähern werden. Und überhaupt unser ganzer Plan kann nur dann ausgeführt werden, wenn uns die Lokalcomitees eine möglichst aktive Hülfe leisten werden". Dieser Plan war sehr zweckmässig. Die „Iskra" fing immer mehr und mehr an, sich Anhänger zu erwerben. Ein Comitee nach dem andern erklärte dass es die „Iskra" als ihr Leitorgan ansehen wolle und setzte sich in die engste Verbindung mit ihr. Am Ende des Jahres 1902 wäre die Frage um eine faktische Gründung der Partei eine fast gelöste geworden. Es wurde eine Konferenz zwischen den Vertretern des St. Petersburger Vereins des Kampfes, des Centralcomitees der vereinigten südlichen Lokalcomitees, der Organisation der „Iskra", der russischen und des ausländischen Comitees des „Bundes", des Vereins der russischen Sozialdemokraten im Ausland und einiger anderer Organisationen einberufen. Diese Konferenz wählte aus den Vertretern einiger Vereine ein Organisations-Comitee, das sich die Aufgabe stellte, tatsächlich die sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands wieder herzustellen. In einem Manifest, das das neugebildete Organisationscomitee im Dezember 1902 herausgegeben hat, bekundete es, dass seine Hauptaufgabe die Einberufung des Parteitages sein werde. Seine Arbeit war so intensiv und produktiv, dass es ihm wirklich gelang, in der zweiten Hälfte des Jahres 1903 den II. Parteitag zusammen zu rufen.

III.

Der Parteitag.

Der vom Organisations-Comitee einberufene Parteitag stellte ein in der russischen revolutionären Bewegung nie dagewesenes Bild dar. Es kamen 43 Delegierte, die mit 51 Stimmen folgende Comitees und andere Organisationen vertraten: 1. Die Gruppe der Befreiung der Arbeit; 2. die Organisation der „Iskra"; 3. das ausländische Comitee des Jüdischen Arbeiterbundes; 4. das Zentralcomitee des Bundes; 5. die Liga der revolutionären Sozialdemokratie; 6. der Verein der russischen Sozialdemokraten im Ausland; 7. der „Süd-Arbeiter"; 8. St. Petersburger Arbeiter-Organisation; 9. das Comitee vn St. Petersbuorg; 10. Moskau; 11. Charkoff; 12. Kieff; 13. Odessa; 14. Nikolaev; 15. Rostov auf Don; 16. Ekaterinoslaro; 17ê Saratoff; 18. Tifliss; 19. Baku; 20. Batum; 21. Uffa; 22. Fula; 23. der Comiteen-Verband von Krime; 24. derjenige von Sibirien; 25. der Nord-Verband und 26. der Verband der Berkwerkarbeiter. Ausserdem waren noch 14 Parteigenossen mit beratender Stimme anwesend. Aus diesem Auszug, der auf dem Parteitag vertretener Organisationen ist leicht zu ersehen, dass er wirklich die ganze Partei vertrat. Es waren darunter keine fiktiven Organisationen; denn als Regel wurde angenommen, nur die Organisationen zum Parteitag zuzulassen, die länger als ein Jahr vor der Einberufung des Parteitages tatsächlich produktiv gearbeitet haben. Eine lange Reihe von Comitees, wie die Comitees von Woronege, Jamara, Poltava, Kischineff und noch viele andere zum Parteitage nicht zugelassen wurden, da sie den obenerwähnten Bedingungen nicht oder nur teilweise entsprachen. Der Parteitag gab tatsächlich ein wahres Bild der Stimmung und der Richtung unserer praktischen Arbeiter. Die Beschlüsse des Parteitags waren tatsächlich Beschlüsse der Gesamtpartei, die schon mehrere zehntausend organisierte Arbeiter in ihren Reihen zählte, und auf viele Hunderttausend nicht organisierte Arbeiter wirkte. Räumlich war auch ganz Russland vertreten, vom Süden bis Norden, vom Westen bis zum wüsten Osten, bis Irkutsk und Tschita hinein waren Comitees vorhanden, die nur darauf warteten, dass der Parteitag ihnen ihre Parteikonstitution geben sollte und die Zentralstelle, die die Gesamtpartei leiten soll, wählen muss. Die dreijährige Arbeit der „Iskra" ging nicht verloren. Die meisten Comitees, als sie ihre Delegierten wählten, waren sicher, dass sie das Programmprojekt der „Iskra" mit kleinen unbedeutenden Aenderungen annehmen werden. Prinzipiell gegen das Programm waren nur sehr wenige Delegierte und meistens solche, die die ausländische Organisation der Oekonomisten vertraten und die Vertreter des Bundes. In den Grundzügen war auch wirklich das Projekt angenommen worden. Wir werden uns nicht genauer ihn zu analisieren versuchen; es hätte uns zu viel Raum gefordert. Das Programm im Ganzen wurde einstimmig, bei der Stimmenenthaltung eines Genossen Akimoff, angenommen.

„Genossen, die Partei des klassenbewussten Proletariats, die sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands hat jetzt ihr eigenes Programm. Die Frage, die uns so lange beschäftigt hat, ist gelöst und wir können mit rechtmässigem Stolze sagen, dass das von uns angenommene Programm unserem Proletariat als sichere und feste Waffe in seinem Kampfe gegen die Feinde dienen wird. Mit diesen Worten schloss Genosse Plechanoff jene Sitzung, auf der endgültig das Programm der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei angenommen wurde. Ja, wir konnten stolz sagen, dass von nun an unsere Partei existiert als etwas untrennbares, als etwas das von einer gemeinsamen Idee, von einen und denselben Prinzipien geleitet wird. Die Partei ist nun faktisch gegründet worden. Es blieb nur noch übrig, dieser prinzipiell einheitlichen Partei auch eine feste Organisationsform zu geben; ihr neben dem Programm auch eine Organisationsstatute zu schaffen. Diese Aufgabe war nicht leicht. Wir hatten alle Gelegenheit, die von der „Iskra" propagierten Programmprinzipien mit denjenigen unserer älteren Organisationen der westeuropäischen sozialdemokratischen Parteien zu vergleichen; wir konnten beurteilen, in wiefern dieses Projekt den

Grundsätze der revolutionären Sozialdemokratie, sowie den Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus entspricht. Anderseits, da wir die Lebensbedingungen Russlands, die Sonderheiten ihrer Geschichte und ihrer nächsten Tendenzen kannten, konnten wir auch urteilen ob dieses Programm auch den russischen Forderungen entspricht.

Eine ganz andere Sache war die Organisationsfrage. Hier konnten wir uns nicht der Erfahrung der westeuropäischen Genossen bedienen, da bis jetzt noch keine einzige sozialdemokratische Partei gezwungen war, ihr politisches Leben bei der völligen Abwesenheit irgendwelcher konstitutioneller Garantien auszubauen.

Wir müssen die praktische Frage lösen, ob es überhaupt möglich sei, eine grosse proletarische Partei mit klar ausgedrückten politischen Zielen auf dem Boden eines absolutistischen Russlands, bei der Abwesenheit des Vereins- und Versammlungsfreiheit und, was die Hauptsache ist, bei der Abwesenheit irgendwelcher Press- und Wortfreiheit aufzubauen. Unsere ganze Organisation von oben bis nach unten musste eine Geheimorganisation sein, und zur selben Zeit mussten unsere Organisationen, als eine proletarische Organisation eine weite Partei sein, die alle klassenbewussten und kämpfenden Elemente der Arbeiterklasse umfasste. Obgleich wir keinen Nutzen aus der Erfahrung unserer westeuropäischen Genossen ziehen konnten, hatten wir unsere eigene Erfahrung, sowie unsere eigene vorbereitende Arbeit, unsere eigene Organisations-Geschichte. Während wir in der Periode des Oekonomismus unsere Aufgabe mit dem Kampf gegen den einzelnen Fabrikanten beschränkten, hatten wir kein Bedürfnis eine Zentralisierte, ganz Russland umfassende Organisation zu haben. Aber kaum traten wir aus dem Rahmen der einzelnen Fabrik, mit Hülfe der Agitation, der Demontration und dergleichen, nahmen wir einen aktiven Anteil an dem öffentlichen Leben Russlands; so zeigte uns die Praxis sogleich, dass dieser Anteil, nur dann sein Ziel ganz erreichen könnte, wenn jedes Lokalcomitee nicht streng selbständig wirken wird, das heisst, nicht eines vom andern isoliert, sondern unter der Leitung eines über alle Lokalcomitees stehender Zentralstelle tätig sein wird.

Es war kein Zufall, dass gerade kurz vor dem Parteitage Russland in einem Sturm der südlichen Streiks uns anschaulich gezeigt hat, was es einerseits ein grossartiges Material zum revolutionären Kampf in der Person der schon erwachten und zur Befreiung von den absolutistischen Fesseln schmachtender Arbeiterklasse vorhanden war, und anderseits, wie ungeheuer schädlich das Fehlen einer leitenden Zentralstelle auf diese Streiks wirkte. Die fast zur selben Zeit ausgebrochenen Streiks in Baku, Kieff, Odessa, Tifliss, Batum, Elisavetgrad, Nikolaew, Ekaterinolaw u. s. w., an denen Hunterttausend von Arbeitern teilnahmen.

Die Streiks, die fast ganz elementar, den Charatker eines politischen Aufstandes annahmen, haben viel zu deutlich gezeigt, dass unsere Lokalcomitees allein nicht im Stande sind, die ihnen im Leben diktierte Aufgabe zu lösen.

Fast überall mussten sie die Rolle der Leiter der elementirten Bewegung gegen die Rolle der Vollzieher des Massenwillens austauschen. Unsere Comitees wurden vom Gang der Ereignisse übereilt und es konnte nicht anders sein. Die Comitees von Odessa, Kieff, Ekaterinoslaw oder Baku wirkten jedes vom andern isoliert, konnten nur mit den Bedingungen in ihrer eigenen Organisation mit den Kräften und Mitteln über die sie allein verfügten, rechnen. Es fehlte ihnen die allgemeine Reserve der Agitatoren, Redner, Techniker, kurz jene Reserve, die in jeder Schlacht das Schicksal des Feldzuges entscheidet. Ein guter Agitator musste zum Beispiel sich mit der rein technischen Arbeit des Druckens und der Verbreitung der Flugblätter beschäftigen, da es notwendig war, möglichst viele Flugblätter zu verbreiten; mit einem Worte, es mangelte im Comitee an genügender Arbeitskraft. Jedes Mitglied musste sich jedweder Arbeit unterziehen und die Folge war, dass die ganze Arbeit darunter litt.

Die südlichen Streiks haben den Sozialdemokraten Russlands dringend ans Herz gelegt, wie unentbehrlich eine allgemeine Organisation für sie sei. Sie haben als ein Biled der Wirklichkeit, die Zweckmässigkeit jener von Genosse Zenia schon in der 4. Nummer der „Iskra" (Mia 1901) in grossen Zügen angedeuteten und von ihm in seinem Buche „Was machen?" sowie in einer Reihe eigener als auch von der Redaktion geschriebenen Artikeln weiter entwickelten Organisationsplan bestätigt und reich illustriert. „Es war der Plan einr zentralisierten Organisation unserer Partei". Die kolossale Mehrzahl der Delegierten des II. Parteitages konnte sich nicht

anders unsere Parteistatuten vorstellen, als auf den Prinzipien der Zentralisation erbaut.

Dies trat schon klar hervor, als die Delegierten sich über die prinzipielle Frage äussern mussten, ob der Zentrelismus mit dem rationalen Föderalismus vereinbart werden kann. So wurde die Frage von den Delegierten des Jüdischen Arbeiterbundes gestellt, der als autonomer Teil unserer Partei galt. Wie es genügend bekannt ist, bildet Russland einen Komplex aus den unzähligen Sprachen, Rassen, Stämmen, und Völkerschaften mit der verschiedensten historischen Vergangenheit, und was das Wichtigste ist, mit verschiedenen gesellschaftlichen Rechten in der Gegenwart. Die herrschende Nationalität (die Grossrussen), den Rechten nach, nimmt die erste Stelle ein; die jüdische Nationalität die niedrigste. Zwischen diesen beiden Extremen nehmen die übrigen Völkerschaften auf der Stufenleiter verschiedene Stellen ein: so die Finnländer, Armenier, Polen, Grusier, Littauer, Letten Tataren u.s.w.

Die Delegierten des Jüdischen Arbeiterbundes haben diese Frage scharf gestellt indem sie ein Projekt einer federativen (dem Inhalte nach) Vertrags mit der Gesamt-Partei vorgelegt haben. So lautet der § 2 ihres Projektes: „Der Bund ist eine sozialdemokratische in ihrer Tätigkeit von keinen geographischen Rahmen begrenzte Organisation des jüdischen Proletariats und tritt in die Partei als sein einziger Vertreter". Weiter heisst es in § 8: „Zur Ansprache an das jüdische Proletariat von Seiten der andern in die Partei eingetretenen Teile ist die Erlaubnis des Centralcomitees des Bundes notwendig". § 11. „Im Notfalle hat das Centralcomitee der Partei das Recht, sich mit den einzelnen Teilen des Bundes in Verhandlung zu treten; aber nur mit der Erlaubnis des Centralcomitees des Bundes. Wie diese Verhandlungen geführt werden müssen, bestimmt in jedem einzelnen Fall das Centralcomitee des Bundes," Eine solche Form eines Vertrages von dem Jüdischen Arbeiterbund anzunehmen, wäre das gleiche als ein federalistisches Organisationsprinzip anzuerkennen. Man müsste dann anerkennen, dass ganz Russland in eine grosse Anzahl kleiner Organisationen geteilt werden solle, die schwach und ganz lose mit einander verbunden sind; die immerwährend sich untereinander verwickeln. Wenn man der Gemischtheit der russischen Bevölkerung gedenkt, da fast keine einzige Völkerschaft allein in irgend einem besstimmten Orte wohnen, dass sie alle bunt durcheinander gemischt sind, so wird es jedem klar werden, dass ein solches Prinzip anzunehmen, gleichbedeutend wäre, das alte Chaos, das frühere Auseinandergehen, welches so schädlich bis zum Parteitag gewirkt hat, wieder herzustellen. Die überwiegende Mehrzahl unserer Delegierten verstanden es, dass, nachdem unsere Partei die in ihr Programm aufgenommenen Punkte 3, 5, 7, 8 und 9[1] dass alle unterjochten Völkerschaften die volle Garantie erhielten, das ihre Interessen als diejenigen der gesamten Arbeiterklasse, ohne Unterschied der Rasse und Nationalität, von unserer Partei vertreten und propagiert werden; dass es folglich keine Notwendigkeit vorhanden ist, besondere Vertreter der jüdischen und der andern Völkerschaften zu schaffen. In diesem Sinne wurde auch einstimmig gegen die 5 Stimmen des „Bundes" eine Resolution angenommen, die das von dem Bunde angebotene federalistische Prinzip verdammt.

So sehen wir, dass schon ganz zu Anfang unseres Parteitags beschlossen war, dass unsere Partei auf der Grundlage der strengen Zentralisation sich organisieren muss. Um zu zeigen, wie diese Zentralisation von der überwiegenden Mehrzahl gemeint war, werden wir eine Rede des Genossen Lenien anführen (Seite 90 bis 91 des Protokoll des II. Parteitags). „Die Federation ist schäd-

[1] § 3. Breite lokale Selbstverwaltung, Bezirksselbstverwaltung in allen den Bezirken die sich durch ihre Lebensweise und durch die Art ihrer Bevölkerung von den übrigen Einwohnern Russlands unterscheidet.

§ 5. Unbeschränkte Gewissens-, Rede-, Press-, Versammlungs-, Streiks- und Koalisations-Freiheit.

§ 7. Abschaffung der Stände und völlige Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied des Geschlechts, der Religion und der Nationalität.

§ 8. Das Recht der Bevölkerung auf Einführung der Muttersprache als Unterrichtssprache durch Einführung der dazu notwendigen Schulen auf Staats- und Gemeindekosten. Das Recht jedes Bürgers sich in Versammlungen seiner Muttersprache zu bedienen. Gleichberechtigung der Muttersprache in allen lokalen, kommunalen und Staatsbehörden.

§ 9. Anerkennung des Selbstbestimmungsrecht für alle Nationen, die den Staat bilden.

lich, da die Gesamtheit die Entfremdung gesetzlich sanktioniert, sie zum Prinzip macht. Es ist wahr, das zwischen uns eine völlige Entfremdung existiert, aber wir dürfen sie nicht zum Gesetze machen oder sie mit einem Feigenblatt zu bedecken. Wir müssen mit ihr kämpfen; wir müssen entschieden und unbeugsam zu der engsten Einigkeit gehen"... „Ich gehe zur Frage der Autonomie über. Genosse Lieber (Delegierter des Bundes) sagt uns, dass die Federation-Zentralisation die Autonomie-Dezentralisation sei. Glaubt wirklich Genosse Lieber, dass er mit sechsjährigen Kindern zu tun hat, die man mit solchen Sophismen traktieren kann. Versteht wirklich Genosse Lieber nicht, dass die Zentralisation als erste Bedingung die Abwesenheit irgend welcher Schranken zwischen der Zentralstelle und den entfernsten, abgelegentsten Teilen unserer Partei stellt. Unsere Zentralstelle wird das unbedingte Recht erhalten, sich direkt an jedes einzelne Mitglied zu wenden. Die Bundisten hätten den ausgelacht, der ihnen für ihre eigene Organisation eine solche Zentralisation anbieten wollte, bei der das Zentralcomitee des Bundes kein Recht hätte, sich an alle Genossen und Gruppen die in Kowno leben sich nur durch die Vermittlung des Lokalcomitees von Kowno wenden könnte". Genosse Lieber sagte hier mit Pathos: „Wie kann man über die Autonomie des Bundes sprechen, wenn er einer Zentralstelle unterstellt wird?" „Sie werden doch keine Autonomie irgend welchem Lokalcomitees von Tula geben?". „Sie irren sich, Genosse Lieber, wir werden entschieden und bestimmt eine Autonomie „irgend einem" Comitee von Tula geben, im Sinne einer Freiheit von kleinlicher Einmischung der Centralcomitees. Die Pflicht den Centralcomitees zu gehorchen, wird dabei selbstredend erhalten werden. Ich nahm den Ausdruck „Kleinliche Einmischung" als ein Punkt der Bedingung seines Eintrittes in die Partei. Glaubt der Bund wirklich, dass die Gesamtpartei eine solche Zentralstelle dulden wird, die sich „Kleinlich" in die Angelegenheiten irgend welcher Organisations- oder Parteigruppe einmischen wird". Aus dieser Rede hat Genosse Lenien klar und deutlich die Idee unserer Statuten formuliert: Zentralisation in jeder Frage, die ganz Russland betrifft, Autonomie der Lokal- und Bezirksorganisationen in allen rein lokalen Angelegenheiten."

Der Organisationsplan Leniens, der die Grundlage unserer Parteistatuten bildete, galt vor dem Parteitag, wie auch auf demselben als der Organisationsplan der Redaktion der „Iskra".

Ungefähr ein Jahr vor dem Parteitag schrieb Genosse Lenien in seinem Brief „Zu den Genossen": „Die Zeitung muss und kann ein theoretischer Leiter der Partei sein. Sie muss die theoretischen Wahrheiten, die Grundsätze der Taktik, allgemeine Organisationsideen, die allgemeinen Parteiaufgaben ausarbeiten. Der eigentliche und praktische Leiter der Bewegung kann nur eine besondere Zentralgruppe (nennen wir z. B. das Centralcomitee) sein, die persönlich mit allen Comitees Beziehungen unterhält, die in ihrer Mitte alle bessern revolutionären Kräfte aus den Reihen der Sozialdemokraten Russlands aufnimmt und die alle Gesamt-Parteihandlungen anordnet. Sie verfügt über die Verbreitung der Literatur, sowie über die Ausgabe von Flugblättern, Verteilung der Kräfte sie ernennt bestimmte Personen zum Verrichten von besondern Gesamt-Parteiunternehmungen; sie bereitet die für ganz Russland bestimmten Demonstrationen, Aufstände, u. s. w. Da eine strenge Konspiration und ein Schutz der Succession unserer Bewegung notwendig ist, müssen wir zwei leitende Zentralstellen haben: Das Zentral-Organ und das Centralcomitee. Das erstere muss theoretisch, das zweite praktisch leiten. Die Einheit der Handlung und die notwendige Solidarität dieser zwei Gruppen müssen nicht nur durch die Einheit des Programmes, sondern auch durch den Personenbestand der beiden Gruppen, und durch die regulären und beständigen Beratungen unter ihnen garantiert werden. Nur dann wird einerseits das Zentralorgan ausser dem Wirkungskreis der russischen Gendarmen gestellt und desswegen die Möglichkeit seine prinzipielle Tätigkeit und Succession zu behalten, erhalten; anderseits wird das Centralcomitee in allen wesentlichen Punkten solidär mit dem Zentralorgan sein und genügend Freiheit zur direkten Leitung der praktischen Seite der Bewegung geniessen". „Die Kunst einer konspirativen Organisation besteht darin, dass man alle und alles ausnützen kann, einem jeden seine Arbeit zu geben und zur selben Zeit die allgemeine Leitung der Bewegung in den Händen behalten; muss nicht der Macht wegen geschehen, sondern dank der Kraft, die die Autorität, die Energie, die grössere Erfahrung, die Vielseitigkeit, das grössere Talent der Leiter gewährt." An der Spitze der lokalen Bewegung steht das Lokalcomitee. Von ihm gehen die ihm unterordneten Einrichtungen und Filialabteilungen in der Form eines Netzes der Exekutivagenturen, die (soweit es

möglich ist sich mit der ganzen Arbeitermasse berühren; alle diese Agenten werden in die Bezirksgruppen und Fabrikcomitees organisiert. Alle diese rOganisationen verbreiten in Friedenszeiten, die Literatur, Flugblätter, die konspirativen Berichte des Comitees. In der Kriegszeit bereiten und leiten dieselben die Demonstrationen und andere kollektive Handlungen. Das Comitee errichtet auch eine Reihe, die ganze Lokalbewegung bedienender Gruppen. (Propagandisten, Transporteure, Druckereien und andere konspirative Unternehmungen)".

Unsere Partei, dank der Eigentümlichkeit des russischen Lebens, dank auch dem Umstand, dass sie eine geheime Partei sein muss, muss sie notwendig zwei Zentralstellen haben, von denen die eine der theoretische Leiter und zur selben Zeit der Hüter der Prinzipien der revolutionären Sozialdemokratie und der Succession unserer Traditionen und muss vor den russischen Polizeibedingungen beschützt werden. Der praktische Leiter der Partei, das Centralcomitee, muss notwendig in Russland leben, es muss direkt mit der ganzen Bewegung die Führung behalten. Aber um die Sicherheit zu haben, dass er immer in Uebereinstimmung mit dem Zentralorgan handeln wird, ist seine Solidarität in den Grund- und Prinzipienfragen, die nur durch den Personenbestand des Zentralorgans und des Centralcomitees garantiert wird, notwendig. Die theoretische und praktische Leitung müssen getrennt sein, nicht weil der Praktiker mit dem Theoretiker nicht vereinbart werden kann, sondern weil eine solche Arbeitsteilung in unserer Zentralstelle eine unvermeindliche Folgerung des konspirativen Charakters unserer Partei ist. Unser Zentralorgan kann nicht in Russland herausgegeben werden, da es dort immerwährend der Gefahr unterworfen ist, „durchzufallen", dort muss seine Redaktion zu oft gewechselt werden, und jeder Wechsel wird die oder jene Abänderung, Abschweifung von der prinzipiellen Konsequenz des Zentralorgans hineintragen müssen. Unser Centralcomitee muss in Russland wohnen, da es unmöglich ist aus dem Russland heraus die praktische Leitung der Bewegung zu führen, da müsste man jeden Augenblick mit der Unmöglichkeit rechnen, die Verknüpfung mit der Lokalarbeit zu verlieren.

Aber eine fruchtbare Arbeit wäre undenkbar, wenn das Centralcomitee nicht organisch mit dem Zentralorgan verbunden wäre.

Dieses organische Band, wenn wir an die Möglichkeit, dank der Verhaftungen, der sehr häufigen Aenderungen in den Reihen des Centarlcomites gedenken, wird nur durch die vollständige Ideeneinheit der Mitglieder der beiden Zentralstellen garantiert. Daraus geht als logische Notwendigkeit folgendes heraus: Es muss ein Parteirat gebildet werden, der die Funktion einer höheren Parteiinstanz, die die Tätigkeit des Zentralorgans und des Centralcomitees vereinbart und vereinigt, weiter muss es eine gegenseitige Kontrolle bei der Kooptation neuer Mitglieder in diese Zentralstellen und Einstimmigkeit bei dieser Kooptation eingeführt werden. Von einem Parteitag bis zum andern muss der Bestand unserer Parteizentren streng und bestimmt der Taktik der prinzipiellen Direktive, die der Parteitag ihnen zu geben für nötig gefunden hat, festhalten. Die Zentralbehörden unserer Partei müssen vollständig mit der Majorität des Parteitags, der sie gewählt hat, korrespondieren. Eben darum müssen die Parteizentralbehörden, die vor dem Parteitag verantwortlich sind, wirklich vollständig einheitlich gesinnte Organisationen sein, in denen keine dominierende Stelle den Richtungen, die von der Parteitagsminorität nicht gebilligt waren, vorhanden sein kann. Wir brauchen dabei keine Angst zu haben, dass auf eine solche Weise die organisierten Zentralstellen den teokratischen Charakter annehmen werden, schon deswegen nicht, weil der Parteitag, der frei von der ganzen Partei gewählt wird, nach einem gewissen Zeitraum (nicht länger wie alle zwei Jahre) das Recht und die Möglichkeit hat, radikal den Bestand unserer Zentralstellen zu verändern; wenn er sich überzeugen wird, dass ihre Richtung, dank ihrer Geschlossenheit von dem allgemeinen Gang der Bewegung zurückgeblieben ist und nicht mehr der Richtung der Parteimajorität entspricht. Der Parteitag giebt der Partei die Sicherheit, dass ihr theoretischer und praktischer Leiter, den Prinzipien der ganzen Partei entsprechen werden. Ausserdem brauchen wir schon deswegen keine Angst vor der Geschlossenheit der Zentralbehörden zu haben, da ihnen wie allen anderen Parteiorganisationen, das Cooptationsrecht zugesichert ist.

In vollem Einklang mit einem solchen Bau der höhern Zentralbehörden sollte auch nach dem Plane von Lenien das ganze Organisationsgebäude der Partei errichtet werden. An der Spitze jeder Lokalität (einer grossen Stadt oder eines Bezirks) steht das Lokal-

comitee, das im Rahmen der Lokalarbeit alle der Prerogative und Pflichten zuerteilt bekommt, die dem Centralcomitee, als dem praktischen Leiter der allrussischen Arbeit (jedes Comitee, jede Parteiorganisation sind in ihrer Tätigkeit autonom). Das Lokalcomitee muss hauptsächlich aus den professionellen Revolutionären bestehen, die sich vollständig der revolutionären Sachen widmen, die keine persönlichen und keine Familienverbindungen haben, die sie zurückhalten oder ihre leichte Beweglichkeit irgendwie hindern könnten. Die Bedingungen der Konspiration zwingen einen solchen Revolutionären, sein Wohnort, seinen Namen und sogar seinen Organisationsbeinamen zu wechseln. Ihn kennt nur der enge Kreis der Genossen, mit denen er direkt in Verbindung steht.. Die Comiteemitglieder stehen auf den Avantposten unseres Kampfes. Von ihrer Konspirativität, von ihrem Verstehen zu arbeiten und von denen unbemerkt zu bleiben, unter denen sie arbeiten; d. h. das Verstehen ihre Angehörigkeit zum Comitee zu verheimlichen, hängt ihre Langlebigkeit und folglich auch ihre Wirkung auf die anderen ab.

Schon diese Bedingungen allein macht die freie Wahl der Comiteemitglieder durch die ihnen untergeordneten Organisationen unmöglich. Diese Organisationen wissen nicht, wie die oder jene Arbeit im Comitee verrichtet wird, wissen nicht ob sie ein Produkt der kollektiven oder individuellen Arbeit ist, sie dürfen nicht wissen, ob der Genosse der sie mit dem Comitee verbindet, ein Mitglied des Comitees oder nur ein Vermittler ist. Es geht klar daraus hervor, dass die Komites neue Mitglieder nicht durch die Wahl der untergeordneten Organisationen, sondern nur durch die Cooptation aufnehmen, oder falls das ganze Comitee verhaftet ist, mittelst Ersetzung durch das Centralcomitee, bei dem alle Anknüpfungspunkte untergeordneter Organisationen aufbewahrt werden müssen, der gut bekannt mit dem Bestand eines jeden Comitees sein muss und ausserdem zu seiner Verfügung ein ihm direkt untergeordnetes Detachement von Agenten hat, die er auch dorthin schickt, wo sie zur gegebenen Zeit am meisten nötig sind.

„Das Centralcomitee organisiert die Lokalkomitees, die Comiteebündnisse und alle andere Parteiorganisationen.“ Im Bezirk eines jeden Comitees befindet sich eine ganze Serie von Organisationen, die in Abhängigkeit von den Funktionen, die sie erfüllen

einen mehr oder weniger konspirativen, einen mehr oder weniger geschlossenen Charakter tragen. Je grösser die Verantwortung, die diese oder jene Tätigkeit der Organisation nach sich zieht, je mehr ihr Schicksal auf das Schicksal des Comitees zurückwirken kann, desto strenger müssen die Bedingungen der Aufnahme in diese Organisationen sein, desto konspirativer müssen sich ihre Mitglieder verhalten. Die Tätigkeit beim Transporte, in der Druckerei, in der revolutionären Post, die Vermittlungen mit dem Lokal- und Centralcomitee, sind alles Funktionen die einer strengen Auslese der Personen, eine grosse Erfahrung und eine grosse Verantwortung verlangen. Eine jede solche Funktion, die eine kollektive Arbeit verlangt, wird durch speziell dazu bestimmte Organisationen verrichtet, die direkt mit jenen Mitgliedern des Comitees in Verbindung stehen, die diese Arbeit leiten sollen.

Ganz anders steht die Sache mit den Propagandisten-Zirkeln und Agitationsversammlungen, Fabrikvereinen, bis zu den Gewerkschaften und Unterstützungskassen. Hier geschieht die Tätigkeit fast ganz offen, hier kommt der betreffende Genosse in direkte Verbindung mit der Masse und oft sogar mit der nichtorganisierten Masse. Das Risiko, verhaftet zu werden, steigt bis zum Maximum; hier ist das strengste Erfüllen der Konspirationsregel fast unmöglich. Folglich muss auch die unmittelbare Anknüpfung an das konspirative Lokalcomitee bis zum Minimum reduziert werden. So werden die streng konspirativen Organisationen der obern Schichten der Partei je mehr sie sich an die Masse Annähern immer weniger konspirativ, immer weniger geheim und zur selben Zeiten immer weiter und freier werden. Der sozialdemokratische Leiter in irgendwelcher professionellen, rein wirtschaftlichen Organisation, oder in irgendwelcher Unterstützungskasse agitiert vor den Augen Organisation, hat mit allen ihren Mitgliedern zu tun. Er allein ist das einzige Bindmittel, das diese Organisation mit der geheimen, unbekannten Welt der revolutionären Organisationen verbindet. Diese Vermittlerrolle schafft ihm unwillkürich eine Prestige unter der in der losen Organisation zusammenfeste Masse. Er muss Rat in den verschiedensten Fällen erteilen, man vertraut ihm verschiedene verantwortliche Aufträge an. Er wird zum Vertrauensmann der Organisation.

Eben solch ein Netz von verschiedenartigen Organisationen

mit veschiedenen Massstäben der Verantwortlichkeit, der Konspirativität und der unmittelbaren Anknüpfung an die Zentralstelle (lokale und allgemeine), nur ein solches System der allmählichen Uebergänge von den freien, losen Organisationen bis zu den breiten Zentralbehörden der Partei, erlaubt uns sich so an die russischen absolutischen Regierungsordnung anzupassen, um die Möglichkeit zu haben eine geheim-konspirative Organisation der obern Parteischichten mit der ganzen Masse der organisierten Arbeiter zu verbinden und mit Hülfe dieser organisierten Masse (besonders in den kritischen Augenblicken der Streiks, der Demonstrationen, der Aufstände und dergleichen) auf die ganze unorganisierte Masse, auf das ganze Proletariat Russlands zu wirken. Bevor wir mit diesem Organisationplan schliessen, die nach dem Parteitag von einigen Anhängern der „Minorität" aufgestellt wurde. Man meinte, dass eine solche Organisation notwendigerweise eine rein intellektuelle, die vom Proletariat getrennt bleiben wird. Schon abgesehen davon, dass der Begriff ein „professioneller Revolutionär" nicht mit dem Begriff „intelligent" identisch ist, dass dem Wachstum und der Vertiefung unserer Bewegung gemäss der Prozentsatz der professionellen Revolutionäre, die sich aus der Arbeiterklasse rekrutiert, immer mehr den Prozentsatz der revolutionären Intelligenten übertrifft; abgesehen davon, die ganze Tätigkeit unserer Partei, die unmittelbare Verkettung einerseits ihrer einzelnen Räderchen mit der Arbeitermasse, die enge Anknüpfung der Agitatoren und Propagandisten-Zirkel eben mit dieser Masse, andererseits das Recht aller dieser Zirkeln mit den Zentren zu korrespondieren, gewährt die volle Garantie, dass der proletarische Geist aus unserer Partei nicht verschwinden wird, dass er unserer Partei nicht erlauben wird sich in eine rein intelligente, blankistische Organisation auszuarten.

So sah der in grossen Zügen der Organisationsplan des Genossen Lenien aus. Bis zum Parteitag war es der einzige, der Partei angebotene Plan. „Iskra" in der Person ihrer ganzen Redaktion propagierte diesen Plan; in einer ganzen Reihe von Redaktionsartikeln verarbeitete sie seine Grundgedanken. Die Lebenslogik reichte eine Menge von reichen Illustrationen, die seine Anwendbarkeit und seine Unumgänglichkeit bewiesen. Man konnte erwarten, dass dieselbe Majorität, die das Programm annahm, sich

kategorisch für diesen Organisationsstatuten aussprechen werde. Und tatsächlich die Generaldebatte der 14. Sitzung des Parteitags zeigten uns, da die „kompakte" Majorität der Anhänger der „Iskra" auch in dieser Frage ganz solydarisch ist; hier wurde kein einziges Gegenprojekt eingereicht; man machte nur unbedeutende Bemerkungen und forderte nur kleine Korrekturen. Mit dem Wortlaute des Projektes waren alle zufrieden (abgesehen von den wenigen konsequenten Gegnern der Taktik der „Iskra", d. h. der Idee des Zentralismus).

Ganz unerwartet bei der Debatte über den Ersten Punkt (22.—23. Sitzung) entstanden grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten in den Reihen des Kollegium der „Iskra". Obgleich, das müssen wir betonen, bis jetzt kein einziger Redaktor der „Iskra" sich jemals gegen das Projekt aussprach. Auf einer Seite standen die vier Redakteure Martoff, Starovier, Axelrod und Sallulitsch; auf der andern Plechanoff und Lenien. Es wurden zwei verschiedene Anträge gestellt. Lenien, in voller Uebereinstimmung mit dem ganzen Statut, in dem er sich klar den Schaden vorstellt: den unserer Partei das Eindringen der nicht proletarischen Elemente (die Anhänger von Struve, der Oekonomismus u. s. w.) angerichtet hat, indem er genau wusste wie die alte Formel des ersten Paragraphen in der deutschen Partei, da sie keine Zugehörigkeit zu einer Parteiorganisation von ihren Parteimitgliedern verlangte, zum Schlupfwinkel für die desorganisierenden Elemente diente, in dem er dieses alles voraussah, bestand er darauf, dass ein Parteimitglied nur dann werden kann, der (das Programm annehmend) in einer Parteiorganisation organisiert ist. Martoff, im Gegenteil, bestand darauf, dass es genügend sei, um ein Parteimitglied zu werden, regulär unter der Kontrolle einer Parteiorgasation zu arbeiten. Bei diesem Streit stellte er und seine Anhänger sich nicht auf den Boden der Zweckmässigkeit der oder jener Form, ihre Anwendbarkeit bei den gegebenen russischen Bedingungen, sie stellten sich auf den prinzipiellen Boden, beschuldigten Genossen Lenien, dass er die Begriffe „Partei" und „Organisation" verwechselt hat. „Die Organisation muss streng konspirativ und zentralistisch sein", sagte Axelrod. „Ich fürchte keine Verschwörer-Organisation", sagte Martoff, „aber für mich hat eine Verschwörer-Organisation nur insofern eine Bedeutung, insofern sie

von einer weiten sozialdemokratischen Partei umfasst wird." Genosse Possadowsky, den Gedanken Martoffs erläuternd, sagt dass Lenien die Rahmen der Partei verengen will, Martoff aber sie erweitern möchte. Lenien, seinen Antrag verteidigend, erklärt, dass seine Formel die Parole „organisiert" auch „ergiebt". „Man braucht nicht zu meinen", sagt er weiter, „dass die ganze Parteiorganisation nur aus den professionellen Revolutionären bestehen soll. Wir brauchen die verschiedensten Organisationen, von den sehr engen konspirativen anfangend, bis zu den recht weiten, losen Organisationen." Genosse Axelrod fürchtet „dass ein Professor, der sich zu den Sozialdemokraten rechnet, aber es für angezeigt hält, keiner Organisation beitreten wird, folglich nach dem Antrage Leniens nicht das Recht haben sich Parteimitglied zu nennen; ebenso werden sich auch nicht Parteimitglieder nennen können, die Gruppen der Jugend, die angeben, dass sie zur Partei gehören." Um endgültig den Plan Leniens in Misskredit zu bringen, sagt Axelrod endlich „in der Formulierung von Lenien widerspricht, der erste Punkt unseres Statuts, dem inneren Wesen, den Aufgaben einer proletarischen sozialdemokratischen Partei." Wenn man in dieser Frage über die Zweckmässigkeit der oder jener Formel, und inwieweit die von beiden Seiten gewünschte Kontrolle über die Mitglieder, die in keiner Parteiorganisation sich beteiligen bis den jetzigen Bedingungen Russlands zu Stande kommen kann, streiten könnte, so brachte die Aeusserung Axelrods, dass die Formel Leniens dem *inneren Wesen* der Sozialdemokratie widerspreche nur eine prinzipielle Unrichtigkeit in die ganze Stellung der Frage.

Plechanoff fiel scharf und kategorisch auf die Verteidiger der Formel von Axelrod und Martoff. Er sagte: Die Gegner dieses (Leniens) Projekts behaupten, dass er gewisse Schwierigkeiten schafft. Man sprach von Leuten, die entweder nicht wollen, oder nicht unserer Organisation beitreten können. Warum werden solche Leuten es nicht können? Als ein Mensch, der selbst in russischen, ruvolutionären Organisationen teil genommen habe, muss ich sagen, dass ich keine objektive Gründe kenne, die ein unüberwindliches Hindernis zum Eintritte wären. Aber was die Herrn anbetrifft, die es nicht wollen, so brauchen wir sie auch nicht." „Ueber die Kontrolle der Partei über Leute, die ausser unserer Organisationen stehen, heisst es mit Worten spielen. Tatsächlich ist eine solche Kontrolle undurchfürchtbar." „Ich verstehe es auch nicht, warum man glaubt, dass das Projekt Leniens unsere Partei die Türe sehr vielen Arbeiter verschlossen hält. Die Arbeiter, die unsere Parteimitglieder werden wollen, werden sich nicht fürchten, unsern Organisationen beizutreten. Sie werden sich nicht vor der Disziplin fürchten. In die Organisation einzutreten werden viele Intelligente Angst haben, die durch und durch vom bürgerlichen Individualismus durchdrungen sind. Aber das ist auch gut. Diese bürgerlichen Individualisten sind zur selben Zeit auch Vertreter von verschiedenartigem Opportunismus. Wir aber müssen solche Leute fern von uns halten; Leniens Projekt kann, als Schutzzaun gegen ihre Versuche in die Partei einzudringen gelten, schon darum müssen alle Gegner des Opportunismus für ihn stimmen." Genosse Lenien sagte unter anderm in seiner Rede: „Der Grundfehler der die für die Formel Martoffs steht, besteht darin, dass sie nicht nur das Hauptübel unseres Parteiübels unseres Parteilebens ignorieren; sondern dieses Uebel auch beschönigen wollen. Dies Uebel besteht darin, dass in der Atmosphäre der allgemeinen, politischen Unzufriedenheit, bei der Bedingung, dass unsere Arbeit ganz geheim sein soll, und dass unsere hauptsächliche Tätigkeit in engen, geheimen Zirkeln und sogar persönlichen Rendez-vous durchgeführt wird, wir unmöglich die Planderenden von den Arbeitenden unterscheiden können. Und kaum werden wir ein zweites Land finden, wo die Verwechselung dieser beiden Begriffe so gewöhnlich wäre, einen solchen Wirrwarr einbrachten und grossen Schaden angerichtet hat, wie es in Russland geschieht. Und dasselbe Uebel finden wir nicht nur unter der Intelligenz, sondern auch bei den Arbeitern. Martoff will dieses Uebel gesetzlich sanktionieren. Seine Formel will *einen jeden* zum Mitglied der Partei machen. „Es wäre besser wenn zehn Arbeitender sich nicht als Parteimitglieder rechnen, als ein einziger Schwatzender das Recht und die Möglichkeit hätte sich als Mitgied der Partei zu rechnen."

Genosse Plechanoff und Lenien haben ganz richtig in den Worten des Genossen Axelrod und der übrigen Verteidiger des Antrags Martoffs eine Tendenz zur Anarchie gesehen, das Hervortreten des opportunistischen Individualismus und der Furcht von der Organisation. Die Formel Martoffs vereinigte alle prinzipiell nicht festen Elemente unseres Parteitages. Von 51 Stimmen, die

dem Parteitage beiwohnten, stimmten für sie 28 gegen 23 Stimmen die für den Antrag Leniens abgegeben waren. Um zu zeigen wer sich um Martoff geschart hat, wäre es genügend zu sagen, dass für ihn zwei Vertreter des „Rabotschee Djelo", fünf Vertreter des Bundes (alle diese zweifellose Opportunisten wie in Programm- so auch in den Organisationsfragen), zehn Stimmen des sogenannten Zentrum (Sumpf), die in allen wichtigsten Fragen gegen die „Iskra" stimmten, und elf Anhänger der „Iskra". Für Lenien stimmten zwanzig Anhänger der „Iskra", ein Vertreter des „Rabotschee Djelo" und zwei Stimmen aus dem Zentrum. Im ersten Punkt des Statuts waren Plechanoff, Lenin und ihre Anhänger von den übrigen Redaktoren der „Iskra" mit der Hülfe der Gegner der der „Iskra" besiegt worden. Nachdem der Antrag Martoffs angenommen wurde, war eigentlich das harmonische Gebäude der zentralistischen Organisation nach dem Plan Leniens erschütert. Weiter ging die Schlacht mit wechselndem Erfolg. Charakteristisch war, dass die sich gebildete Koalisation der 4 Redakteure der „Iskra" mit den Gegnern der „Iskra" immer fester wurde. Zum Schluss bildeten sich auf dem Parteitag zwei fast gleich starke, eng mit einander verbündete Gruppen. Die Richtung der konsequenten Anhänger der „Iskra", unter der Führung Plechanoffs und Leniens, bekommt die Oberhand erst nachdem die fünf Vertreter des Bundes, den Parteitag verliessen (als die Mehrzahl das federalistische Projekt des Bundes verworfen hatten) und ebenso zwei Mitglieder des „Rabotschee Djelo" (die unzufrieden waren, dass die „Liga" als die einzige ausländische Organisation der Partei ernannt wurde).

Doch gelang es der Majorität der Anhänger der „Iskra" mit Ausnahme des einen Paragraphen mit einigen (unwesentlichen) Verschimerungen den Plan Leniens durchzuführen. Die Parteistatuten wurden im Ganzen, mit 42 gegen 6, bei einer Stimmenenthaltung (dagegen stimmten fünf Bundisten und ein Mitglied des „Rabotschee Djelo"). Der Parteitag anerkannte die Teilung unserer Zentralstelle auf das Zentral-Organ (als teoretischer Leiter) und das Centralcomitee (als praktischer Leiter), bestimmte, dass „das Centralcomitee, die Comitees, Bündnisse der Comitees und alle anderen Parteigruppen organisiert und ihre Tätigkeit leitet; organisiert und leitet alle Unternehmungen die einen Parteicharakter haben;

verteilt die Kräfte und die Mittel der Partei, führt die Zentralkasse; untersucht alle Konflickte zwischen zwei oder mehreren Parteiorganisationen, vereinigt und leitet überhaupt die gesamte praktische Arbeit der ganzen Partei." Dieser Punkt unserer Statuten wurde mit 45 Simmen gegen 3 (bei drei Stimmenenthaltungen) angenommen. So sehen wir dass dieser Punkt, der hauptsächlich den streng zentralistischen Charakter unserer Organisation bestimmt, mit einer so riesigen Majorität angenommen. Bei der Debatte über diesen Punkt, als einige Mitglieder des „Zentrum" Egoroff, Popoff und Panin, jetzt angesehene „Praktiker" unserer Parteiminorität, den Versuch machten die Kompetenz des Centralcomitees zu verengen, indem sie das genaue Ueberzählen seiner Funktionen, der Begrenzung seines Rechtes-Parteiorganisationen aufzulösen und neue zu organisieren, forderten am schärfsten verteidigte die Kompetenz des Centralcomitees Genosse Martoff, derselbe Genosse, der jetzt als einer der von Gen. Plechanoff „einstimmig" kooptierten Redakteure die Vertreter der Parteiminorität beschuldigt, dass dieser Punkt unseres Statuts in den Händen des Centralcomitees „eine Schlinge" für die Partei sei. Dass mit Hülfe dieser, in diesem Punkte ihm gegebenen Rechte das Centralcomitee in die Lokalcomitee seine „Kreaturen" hin setzen wird. Auf dem Parteitag weder Martoff, noch irgend ein anderes Mitglied der Minorität hielten es nicht für nötig gegen den § 9 sich auszusprechen, oder gegen ihn zu stimmen. Aber dieser Punkt sagt: Ausser den Organisationen, die vom Parteitag bestätigt sind, werden alle übrige Parteiorganisationen vom Centralcomitee bestätigt. Alle Anordnungen des Centralcomitees sind für alle Parteiorganisationen obligatorisch, die letzten sind auch verpflichtet, die vom Centralcomitee bestimmten Mittel in die Centralkasse zu geben." Sie sprachen auch kein Wort gegen den § 11, der noch mehr einen ultra „zentralistischen Charakter" trägt; dieser Punkt lautet: „Jede Parteiorganisation muss dem Centralcomitee und dem Centralorgan alle Mittel zur Orientierung über den Personalbestand und die Tätigkeit dieser Organisationen zur Verfügung stellen.

Die Autonomie der Lokalcomitees mit den übrigen Partei-Organisationen wurde durch den § 8 bestimmt, der lautet: „Alle Organisationen die in die Partei eintreten leiten autonom ihre Angelegenheiten, die speziell ausschliesslich in den Bezirk ihrer, ihnen

zugewiesenen Tätigkeit gehören." Die überwiegende Majorität des Parteitags hielt es unnötig in die ausführliche Reglamentierung der Beziehungen des Centralcomitees zu den Lokalcomitees und zu dem inneren Wesen der Lokalcomitee einzugehen. Er war überzeugt, dass ein jeder Versuch ein Reglement zu schaffen, in Bezug der verschiedenartigsten Bedingungen der Arbeit nicht im Stande sein wird, alles zu umfassen und, dank diesem Umstande, nur unnütze Reibereien und Missverständnisse entstehen können.

Zum Schlusse der Debatte über die Parteistatuten befestigte sich die Teilung der Stimmen auf den Parteitag. Auf einer Seite standen Plechanoff, Lenien und mit ihm 24 Stimmen, alle konsequente Anhänger der „Iskra", auf der anderen Seite standen die übrigen vier Redakteure und mit ihnen 20 Stimmen (unter ihnen 9 nicht konsequente Anhänger der „Iskra", 10 Mitglieder des Zentrums, und 1 Gegner der „Iskra". Diese Teilung blieb (in den Hauptzügen), bis zum Schluss des Parteitags, bestehen. Jetzt trat schon die „Minorität" als eine kompakte Gruppe gegen die „Majorität" auf.

Diese Teilung trat besonders deutlich bei der Wahl in die Zentralenbehörden auf. Als auf der 29. Sitzung (nach der Annahme der Parteistatuten beschlossen wurde alle die Organisationen aufzulösen, die ihrem Charakter oder ihrem Ziele nach, nicht in den Rahmen des Parteistatuts hineinpassten; das heisst, alle Privatzirkel, die entweder ihre historische Rolle abgespielt haben, wie die Gruppe "der Befreiung der Arbeit", „die russische Organisation der „Iskra", „der Verein der russischen Sozialdemokraten im Auslande", „des „Südarbeiter", oder solche, die überhaupt nie eine Rolle gespielt haben und die nur als Produkt des teoretischen und Organisations-Chaos in unserer Partei erschienen waren, wie die Gruppe „Schisn", „Kampf", „Wolja" und andere, die nicht auf dem Parteitag vertreten waren.

Zwei der wichtigsten Organisationen, die die grösste Rolle in unserer Geschichte gespielt haben, die „Gruppe der Befreiung der Arbeit" und die „russische Organisation der „Iskra" zeigten das gute Beispiel, indem sie klar bewiesen, dass sie die Parteiinteressen richtig zu schätzen verstehen und sie über ihre Gruppeninteressen stellen können. Ihre Delegierten erklärten, da in ihren Nationen dem Parteitag, dass sie selbst und die Gruppe sich in der Parteiorganisation auflösen werden. Die Delegierten des Parteitags erwarteten, dass auch die übrigen auf dem Parteitag vertretenen

Privatgruppen dem Beispiel der Veteranen folgen werden. Aber dazu reichte bei den Gruppen nicht der Mut. „Der Südarbeiter" und „der Verein der russischen Sozialdemokraten".

Der ganzen Logik der Sache der eben erst angenommenen Parteistatuten zuwider, wünschten sich nicht in der Partei aufzulösen; sie hielten an ihren Gruppeninteressen fest. Der Parteitag war genötigt gegen ihren Willen ihnen ein Ende zu machen.

Die Vertreter des „Vereins der russischen Sozialdemokraten" gingen gingen dann vom Parteitag weg. Die Delegierten des „Südarbeiters" erwiesen einen bessern Takt und sind vom Parteitag nicht weggegangen, sondern erklärten, dass sie sich der Entscheidung des Parteitags unterwerfen wollen.

Es blieb nur eine Privatgruppe, eine Gruppe „die kolossal viel für unsere Partei gemacht hat, eine Gruppe die sehr viel für die Einigung der Partei gearbeitet hat; es war die Privatgruppe „der Redaktion der „Iskra". Die Delegierten konnten hoffen, dass diese Privatgruppe, die unter anderem uns unser Programm und unsere Organisationsstatuten gegeben hat, die uns immer lehrte, dass man die Parteiinteressen überall und immer auf dem Vordergrund stehen sollten; ein Kollegium, das nur ein Genosse Akimoff in Verdacht konnte; dass sie ihre Firma der Partei nicht übergeben und sich nicht den Instruktionen fügen würde, welcher der Parteitag ihr vorschreiben wird. Alle Delegierten, wiederholen wir, welche hoffte dass diese Privatgruppe die erste sein werde, die dem Beispiel der von der „Gruppe der Befreiung der Arbeit" und der „Russischen Organisation der „Iskra" folgen würde, wird als Privatzirkel sich auflösen, und so dem Parteitag überlassen, sie neu zu wählen oder eine andere passendere Kombination für eine Parteiredaktion durch eine freie Wahl zu schaffen. Die Delegierten hatten desto mehr recht darauf zu hoffen, dass die vor dem Parteitage angebotene und auf dem Parteitag bestätigte Tagesordnung (die noch dazu von den Redaktoren der „Iskra" selbst aufgestellt wurde. Der 18. Punkt hiess: „Die Wahl des Centralcomitees und der Redaktion des Zentral-Organs". Ausserdem zwei der Redaktoren, Genosse Plechanoff und Lenien, hielten es auch für notwendig die alte Redaktion aufzulösen und eine neue durch die freie Wahl zu wählen. Aber die „prinzipiell feste" in Bezug auf alle anderen Privatzirkel und Privatgruppen stellte sich die Mehrzahl der Redaktion der „Iskra" in ihrer eigener Sache auf den Stand-

punkt des „Südarbeiters" und des „Vereins der russischen Sozialdemokraten". Die Gruppeninteressen überwiegten: die Redaktion löste sich nicht freiwillig auf, ihre Mehrzahl (vier gegen zwei) beschloss mit allen Kräften von ihrer Existenz abzustehen, indem sie die heikle Frage des Vertrauens stellte.

Bis zum Parteitage war die Redaktion der „Iskra" ein Privatunternehmen, das dem im Voraus angenommenen Plane nach, die Partei um sich vereinigen sollte. Diese Tätigkeit der „Iskra" und ihr Verdienst für die Partei, wurde vom Parteitag in vollem Masse geschätzt, als in der 10. Sitzung des Parteitags mit jubelndem Applaus mit 38 Stimmen gegen 2 (bei der Stimmenenthaltung der Redakteure), die Resolution angenommen wurde, welche die „Iskra" als Zentralorgan der Partei bestätigt. Aber indem der Parteitag die Richtung der „Iskra" zur Parteirichtung wählte, erhob er noch nicht den ganzen Stab der Redaktion zur Parteiredaktion. Auf dem Parteitage hatten die Delegierten die Möglichkeit gehabt, seine Führer einem Examen zu unterwerfen. Zum ersten Male in Russland stand auf dem Parteitage die Partei in der Person ihrer Delegierten direkt vor seinen Führern und sie benützte diese Gelegenheit, um zu prüfen, wer von ihnen wirklich im Stande ist, die wichtige Parteiarbeit eines Redaktors des Parteiorgans zu erfüllen. Die Delegierten hatten folgendes objektive Material zu beurteilen: Das Projekt A Parteiprogramm, das unser Parteiprogramm wurde, war von Genosse Plochernoff und Lenien geschrieben: Das Projekt der Organisationsstatuten, das unsere Parteistatute wurde, ist von Genosse Lenien geschrieben. Die Prinzipien der „Iskra" wurden auf dem Parteitag von Plochanoff, Lenien und Markoff verteidigt und erläutert (Markoff ging damals nur in der Debatte über den ersten Punkt der Statuten vom Standpunkt der „Iskra" ab). Alle Delegierten wussten ganz genau, dass die ganze Arbeit der Redaktion der „Iskra" vor dem Parteitag ausschliesslich von den drei oberwähnten Genossen geführt wurde. Ihrer Feder gehörte der überwiegend grösste Teil aller von der „Iskra" geschriebenen Leitartikel. Während der Sitzungen (die einen ganzen Monat gedauert haben) hatten die Delegierten vollständig die Möglichkeit den Reden und der ganzen Aufführung nach sich zu überzeugen, dass von den sechs Genossen, die die Privatredaktion bildeten nur drei von ihnen: Plochanoff, Lenien und Martoff zu Führern der Partei taugen.

Nach einer langen und stürmischen, wir konnten sagen, geradezu hysterischen Sitzung (bei der Abwesenheit aller Redaktoren); einer Sitzung, die, wie sich ein Delegierter ausdrückte, einen rein spissbürgerlichen Charakter annahm, nachdem die Frage über die Wahl neuer Redaktoren mit der Frage über das Misstrauen der alten Redaktion, falls sie nicht wieder ernannt würde, umgetauscht wurde; nahm die Majorität des Parteitags den Beschluss, eine neue Wahl zu veranstalten, und so den Antrag, die alte Redaktion zu bestätigen verwarf. Dieselbe Majorität wählte auch (bei der Stimmenenthaltung der ganzen Minorität), drei hervorragende prinzipienfeste Praktiker zu Mitgliedern des Centralcomitees, wobei die Minorität wieder zur Obstruktion griff. Dann ging der ganze Parteitag zu der Ausarbeitung der taktischen Resolutionen über. Hier trat wieder zum Vorschein, dass ungeachtet des starken Auseinandergehens in der Frage über den Personenbestand der Zentralbehörden, der Parteitag war in der überwältig grossen Majorität solidarisch in den Fragen der Taktik und der Prinzipien. Die Mehrzahl der taktischen Resolutionen ging fast einstimmig durch „nur in der Frage der Beziehungen zu den Liberalen musste der Parteitag zwischen der Resolution von Plechanoff einerseits und Starowjer anderseits wählen.

Endlich nach 37 Sitzungen schloss der Parteitag seine Arbeiten und nach einer kurzen Rede dess das Präsidium führenden Genossen Plechanoff, einer Rede, worauf die Verbindlichkeit für jedes Parteimitglied aller Parteitagsbeschlüsse erinnerte, ging der Parteitag auseinander. Die Delegierten gingen in ihre weit entfernten Comitees zurück und brachten so in alle Winkel des weiten Russlands die Nachricht über den in der Geschichte der revolutionären Bewegung noch nie dagewesenen Parteitag, das nach einer monatlichen Arbeit, nachdem er die Partei in theoretischen, taktischen und Organisations-Fragen geeinigt hatte, dieses eben erbaute Gebäude wieder in zwei Teile spaltete in der Frage, ob eine bestimmte private Gruppe in die Zentralbehörde der Partei gewählt oder nicht gewählt werden könnte.

IV.

Die Periode nach dem Parteitag.

Der Parteitag hat den Anfang einer neuen Gruppierung der Parteielemente gegeben: anstatt der früheren Teilung in die Anhänger der „Iskra", „Rabotscheye Dielo", „Süd. Arbeiter" und s. w. traten zwei neue Fraktionen in den Vordergrund, die s. g. „Majorität" und die „Minorität". Die Aussenseite der Geschichte des Kampfes dieser zwei Gruppen kann man kurz charakterisieren; wenn wir bei den Hauptmomenten ihrer Entwickelung stehen bleiben. Die „Minorität", die sich aus dem rechten Flügel der Anhänger der „Iskra", aus dem schwankenden (Centrum) und den Gegnern der „Iskra", (wie die Anhänger der „Rabotscheye Dielo") gebildet hat, — diese Minorität; als der auf dem Parteitage in der Frage über den Personenbestand der Zentralbehörden besiegte Teil, fing die Politik der völligen Nichtanerkennung der auf dem Parteitage gewählten Zentralbehörden an durchzuführen. Die Opposition begann von der Proklamierung und systematischer Durchführung der Boykot-Taktik gegen die auf dem Parteitage gewählten Parteicentren. Nach den Worten eines Führers der „Minorität": „äusserte sich dieser Boykot bloss in der Verweigerung einer halben Dutzend Schriftsteller in die „Iskra" zu schreiben und in den Wünschen einiger Praktiker, ihre Kräfte der Lokalarbeit abzugeben; während sie auf die Agitationsarbeit für das Centralcomitee verzichtet haben, Zweifellos aber ist, dass dieser Boykott auf das Leben der sich eben zur gebildeten Partei einen ernsten und dabei einen ganz negativen Einfluss gehabt hat. Die „Selbstbeseitigung" (nach dem Ausdruck desselben Führers) der „Minorität" von jeder Arbeit, die die Gesamtpartei anbelangte, unter der Leitung der Zentralbehörden ge-

führt werden sollte, ergab sich im Parteileben nicht nur als einfacher, aritmetischer Minus in dem Gesamtertrag der revolutionären Kräfte der russischen Sozialdemokratie, sondern auch als ein moralischer Minus. Es genügt zu sagen, dass infolge dieses illegalen Antagonismus zwischen zwei Fraktionen, die Zentralkasse der Partei, die auf das Zuströmen grosser Geldsummen rechnete, in kurzer Zeit plötzlich den Zustand einer chronischen Finanzkrise angenommen hat.

Die Lokalkomitees haben in einer Reihe von Resolutionen diesen Boikott als Desorganisatin der Partei charakterisiert. Die „Majorität", hauptsächlich aber zwei ihrer angesehendster Vertreter, die auf dem Parteitage in die Redaktion des Zentralorgans gewählt worden sind, Plechanoff und Lenien, machten zur Versöhnung vielfache Versuche mit der Minorität und suchten einen solchen „modus videndi" zu finden, der die beiden Teile befriedigen könnte. Aber alle diese Versuche zur Uebereinstimmung sind gescheitert. In der Frage über die Kooptation mehrerer Personen aus der „Minorität" in die Parteizentren wurde eine solche Kooptation verlangt, die in der Redaktion des Parteiorgans den Vertretern der Opposition eine Uebermacht gegeben hätte, das heisst, anders gesagt, als unabänderliche Bedingung des Friedens wurde die Uebergabe der „Minorität" eines aus den zwei gleichberechtigten Parteiministerien aufgestellt. Mit dieser Bedingung konnte die „Majorität" nicht übereinstimmen und der Boikott seitens der „Minorität" dauerte fort. Mehrmals hat die Redaktion den literarischen Vertretern der „Minorität" angeboten, von den Spalten des Parteiorgans für die Auseinandersetzung ihrer Meinungsverschiedenheiten mit der „Majorität" Gebrauch zu machen, aber die „Minorität" antwortete auf alle diese Anerbieten mit einer entschiedenen Absage.

Eine solche Sachlage verschärfte immer mehr und mehr die Verhältnisse der beiden Lager. Einen besonders leidenschaftlichen Charakter hat dieser Kampf auf dem Kongresse der „Lyga" angenommen, welcher auf dem Parteitage als die einzige Parteiorganisation im Auslande, die alle Rechte der russischen Comitees hat, anerkannt worden ist.

Dem Kongress der „Lyga" ist ein Rundschreiben des Vertreters des Centralcomitees im Auslande vorangegangen, indem es die Administrationen der „Lyga", sowie auch andere Mitglieder zum ge-

meinsamen Ausarbeiten einer neuen Statute aufforderte. Die Opposition protestierte gegen dieses Rundschreiben, indem sie (in Agitationsbriefen) zur direkten Nichtanerkennung des auf dem Parteitage gewählten Parteicentralcomitee aufforderte.

Der Kongress der „Lyga" verwandelte sich bei diesen Bedingungen in eine Kampfarena, wegen den Parteizentralbehörden. Die „Minorität" ist mit einer Reihe von Beschwerden wegen der Veränderung des Bestandes der Redaktion des Parteiorgans hervorgetreten, sie beschuldigte auch ihre Gegner unehrliche Kampfmittel gebraucht zu haben; sie überschüttete ihre Gegner mit persönlichen Angriffen und Verdächtigungen, welche den Genossen Plechanoff und eine Reihe von andern Genossen aus der „Majorität" von dem Kongress mit einem Protest gegen die unwürdigen „Szenen" fortzugehen gezwungen wurden. Die „Minorität" lehnte entschieden die Forderung die Statuten der „Lyga" die jetzt nun zum ersten Male, den Rechten gemäss, als eine Parteiorganisation gebildet werden sollte, dem Centralcomitee zur Bestätigung vorzulegen. Als eine Lokalorganisation und ein Teil der Partei im Auslande, hat „Lyga" es entschieden abgelehnt, die Bestimmung ihrer Kompetenzen mit den Willen der Gesamtpartei und mit dem Vertreter des Centralcomitee in Uebereinstimmung zu bringen. Es ist natürlich, dass diese Position von dem Genossen Plechanoff und von den anderen Anhängern der „Majorität" als eine anarchistische gebrandmarkt worden ist. Es ist natürlich, dass alle Anhänger der „Majorität", zusammen mit dem Mitgliede des Centralcomitees und dem Genossen Plechanoff den Kongress der „Lyga" verlassen haben.

Eine Versammlung mit Genossen, die keinen Wert auf den Parteitag legen und die von ihm gewählte Leitung nicht anerkennen wollen, konnte von ihnen als Parteikongress nicht anerkannt werden.

Aber das Centralcomitee hatte, wie es schien, immer noch die Hoffnung auf das friedliche Anordnen des interfraktionären Konfliktes in der Partei nicht verloren. Trotz der Opposition der „Lyga" welche die Bekanntmachung des Centralcomitees auf dem Kongress vollständig ignorierte, trotz der Nichtunterordnung der Administration der „Lyga" auch dem Beschlusse des Parteirates (die Handlung des Centralcomiteevertreters auf dem „Lyga"-Kongress hat der Parteirat als regelmässig anerkannt und überliess ihm das

Recht der Reorganisation der „Lyga" durch das Einführen von neuen Mitgliedern durchzuführen, trotz alledem hat das Centralcomitee der Opposition vorgeschlagen in Unterhandlungen über den Frieden einzutreten. Die Opposition nahm diesen Vorschlag an und gab folgende Forderungen: 1. Kooptation der 4 früheren Redakteure in das Zentralorgan; 2. Kooptation einer bestimmten Zahl ihrer Mitglieder in das Centralcomitee; 3. Sicherung für zwei Stimmen im Parteirate; 4. Anerkennung der Rechtmässigkeit des „Lyga"-Kongresses und ihrer Administration.

Alle diese Forderungen konnten selbstredend nicht erfüllt werden, ohne dass die Majorität sich gänzlich der Minderheit preisgab. Die Minorität wollte nicht, dass ihre Forderungen irgendwie begrenzt würden. Und so blieben diese „prinzipiellen Zwistigkeiten auch weiter bestehen. Den wahren Charakter dieser prinzipiellen Zwistigkeiten einsehend, wollte die Majorität der Minorität die Möglichkeit garantieren, auf dem loyalen Wege theoretisch auf die Parteimitglieder einzuwirken. Sie versprach ihr unter anderen ihre Literaturgruppe zu legalisieren und bot ihr die Parteiexpedition zur Verbreitung aller von ihr geschriebener Schriften.

Die Minorität wollte aber gar nichts davon hören, sie wollte nicht nur theoretisch, sondern auch „administrativ" auf die Parteimeinung einwirken. Die Möglichkeit einer völligen Trennung wurde immer grösser.

In Anbetracht dessen, beschloss Genosse Plechanoff, ganz abgesehen von den Unterredungen, die die Minorität mit dem Centralcomitee über den Abschluss aller „prinzipiellen" Zwistigkeiten durch die Kooptation führte, einen entschiedenen Schritt zu unternehmen. Er beschloss die Redaktiontüre den vier nicht gewählten Redaktoren zu öffnen. Genosse Lenien (wie es aus seinem offenen Brief an die neue Redaktion zu ersehen ist) teilte den Optimismus mit Plechanoff nicht, glaubte auch nicht, dass eine solche Konzession den lang erwünschten Parteifrieden bringen würde, wollte dagegen aber den von seinen Kollegen beschlossenen Versuch nicht stören und trat aus der Redaktion aus. Als Plechanoff in der Redaktion allein blieb, hat er „einstimmig" (wie es unser Parteistatut fordert, die vier Pretendenten auf die Redaktorsessel herbeigerufen.

Die Motive, die den Genossen Plechanoff zu diesem Schritt

zwangen, erklärte er in dem Nr. 52 der „Iskra" erschienem Artikel: „Was man nicht tun soll." Dieser Artikel hat auf lange Zeit die Aufmerksamkeit der erstaunten Parteimitglieder auf sich gezogen. Der Grundgedanke dieses Artikels besteht darin, dass man in der Politik sich den Umständen anpassen muss und es nicht gut sei, zu geradlinig zu sein.

Dieser Gedanke wird durch folgende zwei Beispiele illustriert: „Stellen sie sich vor, sagte der Autor, dass unsere Zentralstelle, die natürlich aus den entschiedenen und unversönlichsten Feinden des „Revisionismus" bestehen sollen, mit einer oder einigen Gruppen solcher Sozialdemokraten zu tun hat, die vorher dem Einfluss des „Revisionismus" zugänglich waren,... jetzt aber nur in Folge einer Unkonsequenz und, wie man sagt *einer Trägheit*[1] dieser oder jener „Dogmen", die den „Revisionisten" lieb sind, noch verteidigen, so würde in diesem Falle der Kampf mit den „Revisionisten" eben nicht zur Abschwächung, sondern zur Verstärkung des Einflusses des „Revisionismus" führen, weil er verhindern würde einem Teil der Sozialdemokraten mit demselben vollkommen zu brechen oder sogar sie veranlassen könnte, sich wieder ihm zu nähern, was natürlich sehr schädlich für die Partei wäre.

Ein anderes Beispiel: Jedem ist bekannt, dass es keine wichtigere Aufgabe gibt, als *die Aufgabe unserer Selbsterziehung im Geiste der Parteidisziplin.* „Noch mehr müssen wir russische Revolutionäre nach Selbsterziehung im Geiste der Parteidisziplin streben. Der Hauptfehler, der, wie allgemein bekannt, im anarchistischen Individualismus liegt, der ausserordentlich die gemeinschaftliche Arbeit verhindert, besteht aber in Anbetracht dessen, dass der russische Revolutionär sehr häufig von dem unüberwindlichen Wunsche beseelt ist, diese Disziplin gerade deshalb zu verletzen, weil man ihn daran erinnert, wäre es ein schlechter Dienst für die Partei keine Acht auf die „Psychologie des gegenwärtigen russischen Revolutionär" zu geben und jene ganz augenscheinliche Wahrheit zu vergessen. Im Interesse der Verstärkung

[1] Die Kursivschrift hier, sowohl als auch weiter hinten, gehört den Artikelverfasser.

und der Unterstützung der Disziplin ist es manchmal nützlich bei der Verletzung desselben die Augen zu schliessen. „Kurz gesagt", schreibt Genosse Plechanoff, „wir sind verpflichtet alles das zu vermeiden, was in unserer Mitte neue Spaltungen hervorrufen könnte."

Wir möchten sagen, dass der Artikel „Was man nicht tun soll", in einer etwas dunklen und sehr abstrakten Form (welcher Umstand später eine Menge von „komischen" und „traurigen" Missverständnissen entstehen liess), wie es scheint die Absicht hatte, die „Mehrheit" unter das Zeichen der Weichheit zu stellen und das Maximum der Nachgibigkeit gegenüber denselben Elementen unserer Partei zu empfehlen, die zur Annäherung mit dem Revisionismus (nur der Trägheit des Gedankens wegen) und zu den Verletzungen der Parteidisziplin geneigt sind — infolge des, dem russischen Revolutionäre eigentümlichen anarchistischen Individualismus. Diese neue Idee der Abtretung war vom Genossen Plechanoff selbst durch das Kooptieren in die Redaktion der Viere angefangen und von dem Parteivorstand fortgesetzt worden, der „in Erwägung dessen, dass die gegenüber der Liga der revolutionären Sozialdemokratie vorgenommenen Massregeln durch die ausschlisslichen Misstände hervorgerufen wurden, die gegenwärtig nicht mehr vorhanden sind" (d. h. nach der Proklamation der Unentbehrlichkeit der Abtretungen und ihre Statuten anerkannt hat (jedoch mit der Empfehlung nur wenig daran zu ändern) und seine Ueberzeugung ausgesprochen hat, dass dieser „entschiedene Schritt" einer ruhigen, tiefen und gemeinschaftlichen Arbeit in Namen der „höheren Interessen der Partei förderlich seien."

Es kann nicht bestimmt gesagt werden, dass diese Hoffnungen sowohl auch die Ueberlegungen des Genossen Plechanoff sich erfüllt haben. Ehe ungekehrrt. Der innere Parteikrieg hat nicht aufgehört, sondern hat einen grösseren, sozusagen hoffnungslosen langwierigen Charakter angenommen. Sobald die neue Redaktion das Zentralorgan in ihre Hände bekommen hat, hat sie, vor allem, wie man auch erwarten musste, vor nicht prinzipieller Polemik seitens der Gegner, sich geschützt.

Zuerst brachte sie zur allgemeinen Kentnis: „Indem von uns redigierte Parteiorgan wird ein solches „Diskutieren" der brennenden Parteifragen keinen Platz finden, wie wir es schon an Nr. 53

erwähnt haben. Anstatt des Lichtes bringt dieselbe nur Verdunkeln, deswegen hielt die Redaktion es für notwendig die Spalten der „Iskra" für jene aufzubewahren, welche alle die Partei aufregenden Fragen, ohne sie auf den Boden der „sogenannten" Persönlichkeiten zu bringen, zu diskutieren beabsichtigen." Dieser Grundsatz konnte entweder zu guten oder zu bösen Folgen führen, da alles abhing von der Unparteilichkeit des Redaktionskollegiums, welches in der Wertbestimmung,allein entscheidender Richter war, also allein beurteilte was in den der Redaktion zugesandten Artikeln „Licht" und was „Verdunkeln" war. „Wo das Prinzip zu Ende ist, fängt die „Persönlichkeit" an. Deswegen gab es sehr weniger „Anhänger" der Majorität", die geneigt waren, sich der Unparteilichkeit der neuen Redaktion zu vertrauen. „Iskra" von der Kooptationzeit ab wurde auf eine lange Zeit zum Stapelplatz nur für die „prinzipiellen" Anschauungen der „Minorität ist. Dieser Umstand hatte sonst jene gute Seite, dass die Krankheit aus einer versteckten Form in eine öffentliche übergangen war. Alle die „Gedanken", die vor dem Uebergang der „Iskra" in die Hände der Opposition Eigentum einiger Privatkreise waren, oder ein Styl in den Werken der geheimen Literatur fanden, wurden jetzt von dem Moment der Kooptation ab in den Spalten des Zentralorgans verzehrt, und von diesem Augenblicke an wurden von der so beliebten Terminologie der Minorität die Majorität und ihre einzelnen Vertreter mit den folgenden Kosenamen wie: „Bureaukratismus, Absolutismus, Schweizerjanismus, Netschajewstschina, Bonapartismus, Politik des Kadavergehorsams u. s. w. hageldicht überschüttet.

Die energisehe Polemik mit den äusseren Feinden der Sozialdemokratie (wie die Sozialisten Revolutionären) hat ihren Platz der leidenschaftlichen Polemik mit der „Majorität" nachgegeben. Es kam manchmal soweit, dass sich die Setzer der Parteidruckerei vor den Artikeln, die sie für die „neue" „Iskra" zu setzen hatten, schämten, und einmal sogar einen Protest zusammengefasst haben, der in der „Iskra" abgedruckt worden ist.

Nicht nur die Setzer haben ihre negative Haltung zur „neuen" „Iskra" ausgesprochen, sondern auch die russischen Comitees haben nicht geschwiegen und haben ihre Stimmen für diese oder jene Seite abgegeben. Ueberhaupt muss man nicht vergessen, dass unsere Partei in Folge russischer Polizeiverhältnisse für das Ausarbeiten ihrer öffentlichen Meinung keine andere Mittel hat, als nur das Annehmen von Artikeln die von den Comiteeversammlungen oder von den privaten Gruppenversammlungen von diesen oder jenen Resolutionen. Kongressen von Vertretern der verschiedenen Parteiteilen sind zu teuer und nicht zweckentsprechend von dem konspirativen Gesichtspunkt aus. Andere Mittel zum Verkehr zwischen Genossen, die den westeuropäischen Sozialdemokraten so bekannt sind, gibt es bei uns nicht. Oefters gehen viele Monate vorüber, bis irgend welches russische Comitee die oder jene wichtige literarische Novität bekommt (z. B. das Protokoll des Parteitages) und über die alle aufregende Frage sich ausprechen kann. Dies alles stört ausserordentlich den freien Ausdruck der Stimmung der Gesamtpartei, die sehr oft in dem oder jenen Fall eine entscheidende Bedeutung haben könnte. Desto grösseren Wert haben deswegen die Meinungsausdrücke der russischen Comitees, die ihre Resolutionen zugeschickt haben. Und diese Resolutionen sind in einer so grossen Zahl vorhanden, dass man jetzt schon verfolgen kann, was sie denken und wie die eigentliche Partei in der Person ihrer Praktiker den Kampf, der in den literarischen Kreisen geschieht, reagiert.

Alle diese Resolutionen, deren jetzt schon mehrere Dutzend vorhanden sind teilen sich in zwei Kategorien: die einen stehen auf der Seite der „Majoitärt" — es giebt etwa 20 solcher Comitees[1], die anderen verteidigen den Standpunkt der "Minorität — und solche Organisationen sind nicht mehr als 5[2].

In kurzer Zeit nach dem Parteitage, haben die Comitees der „Majorität", denen der Gang der Parteitagsarbeit und der Resultate dieser Arbeit durch die mündliche Rapporte ihrer Delegierten bekannt geworden sind, eine ganze Reihe von Resolutionen zugeschickt, in denen sie ihre Bereitwilligkeit allen Verordnungen des Parteitages zu folgen, aussprachen und zugleich ihr Vertrauen

[1] St. Petersburg, Twer, Nord-Comitee, Tula, Woronesch, Moskau, Nischni-Nowgovod, Riga, Szaratoff, Jekaterinoslaff, Mittelural, Orel, Odessa, Bund vom Kaukasus (3 Comitees), Bund von Sibirien (3 Comitees), Nikalajeff.

[2] Kieff, Charkoff, Postoffam, Don, Bund von Krim und Bund der Bergwerkarbeiter.

den gewählten Zentralbehörden ausdrückten und die desorganisatorische Politik der „Minorität" verurteilten. Auf dem Parteitage und in kurzer Zeit nach demselben äusserten sie sich wieder so.

Die verschiedenen Resolutionen dieser Art varieren nur ganz wenig; die einen, von Comitees, z. B., bedauern einfach den Mangel an Disziplin, der sich bei den Vertretern der Opposition kundgab. Die andern verurteilten die desorganisierenden Versuche der „Minorität". Die dritten sprechen sich wegen denselben Desorganisationsversuchen im scharfen Tadel aus, u. s. w. Alle sind dem Wesen nach einig. Nur der Bund von Sibirien mit dem Comitee von Tomsk nahm damals eine besondere Stellung ein und erklärte, dass er es im Allgemeinen für einen Fehler halte, dass man die Wahl der Redaktion unternahm, er glaubt, dass sie die Hauptschuld an dem später Geschehenen trage. Später nahm der Bund von Sibirien eine andere Position ein. In einer neuen Resolution schrieb er: „Der Bund von Sibirien mit allen seinen Comitees im Streite zwischen den beiden Zentralbehörden unserer Partei, stellt sich entschieden auf die Seite die Genosse Lenien einnimmt. Die Resolution ist einstimmig angenommen. Nachdem die Zwistigkeiten komplizierter wurden, gaben die Comitees wieder in einer Reihe von neuen Resolutionen ihre Stimme ab. Nach der Kooptation der nichtgewählten Redaktoren in das Zentralorgan reagieren die Comitees wieder, indem sie ihr Bedauern oder ihre Entrüstung über diese Kooptation äusserten. Einige von ihnen sprechen dem Genossen Plechanoff ihren Tadel dafür aus, dass er gegen den Willen des Parteitags gehandelt hat, oder für seine viel zu grosse Nachgiebigkeit; bedauern den Austritt Leniens aus der Redaktion u. s. w. Später verurteilten die Comitees die neue Richtung, welche die neue Redaktion einschlug. Einige Comitees, wie die von Odessa Twer, Urall unterwerfen die Tätigkeit und die Prinzipien einer genauer Analyse der Minorität.

In der letzten Zeit verlangen eine Reihe von Lokalcomitees, indem sie die Anormalität im Parteileben konstatieren, und da sie keinen Ausweg aus diesem Treiben einsehen, die Einberufung des III. Parteitags (für die sofortige Einberufung des Parteitags haben sich schon 10 Comitees ausgesprochen). Die Minorität, und mit ihnen der Parteirat spricht sich entschieden gegen die Einberufung des Parteitags aus; sie glauben, dass der neue Parteitag ganz be-

stimmt eine Spaltung der Partei herbeirufen wird. Die entscheidende Stimme in dieser Frage gehört unseren Statuten gemäss den Lokalcomitees. Die Hälfte aller Comitees müssen sich für die Einberufung aussprechen, um den Parteirat zu zwingen, den Parteitag einzuberufen.

Die „Majorität" glaubt, dass der Parteitag, das einzige ehrliche Mittel sei, einen Ausweg aus der Lage zu finden, die unserer Partei die Existenz fast unmöglich macht. Sie befürchtet nicht, dass der III. Parteitag die Partei zu einer Spaltung führen wird, den Fall ausgenommen, dass es in unserer Partei Leute gibt, die eine Spaltung wünschen. Wir hoffen alle, dass nicht nur die äusserst loyale Majoriotät, sondern auch die „stürmisch" oppositionelle Minorität mit der guten Absicht zum Parteitag erscheinen wird, die Periode der Zersplitterung und Zänkereien zu beenden. Es ist leicht zu begreifen, das der Parteitag keine Absicht haben wird die Minorität zu masakrieren, der Parteitag soll den Charakter einer Abmachung zwischen den beiden Lagern haben, er wird leicht eine konstitutionelle Form finden, die den Kräften der beiden entsprechen wird und die Möglichkeit gewahren wird, friedlich und gemeinschaftlich zusammen zu arbeiten. Die Spaltung wäre nur dann vielleicht möglich wenn wirklich zwischen der Majorität und der Minorität ein solcher prinzipieller Unterschied wäre, der eine gemeinsame Arbeit unmöglich machen würde. Um auf diese Frage zu antworten, müssen wir in kurzen Strichen mit der polemischen Literatur der Minorität bekannt werden. Bevor wir aber zu der Literatur übergehen, müssen wir die neue Lage der Minorität nach der Kooptation in das Zentralorgan kennen lernen.

Nachdem das Zentralorgan in den Besitz der Minorität kam, wurde sie zum Herren der Partei. In ihre Hände kam auch der Parteirat. In allen Fragen, wo die Redaktion (Minorität) gegen das Centralcomitee (Majorität) auftrat, hatte sie im Parteirat 3 Stimmen gegen 2, die dem Centralcomitee gehörten. Dieser Umstand bestimmte die Politik des Parteirats. So z. B., nach dem Plechanoff die vier Mitglieder der Minorität in das Zentralorgan kooptierte, stellte sie als Losung die Forderung, dass das Zentralcomitee in seine Mitte eine bestimmte Zahl der Mitglieder der Minorität kooptieren soll, dass es notwendig sei, dass das Partei-Zentrum aufhöre ein Ueberzentrum zu sein. Ungeachtet aller Bitten, Einschränkungen

und Angriffe, blieb das Centralkomitee standhaft und glaubte, dass es genügend sei, wenn die Minorität die ganze Redaktion in ihren Händen habe (denn Genosse Plechanoff, der früher ein Führer der Majorität war, nahm später eine neutrale Lage ein und wurde endlich zum treuesten Anhänger der Minorität). Zur Hülfe der Redaktion kam der Parteirat, wo dieselben Redaktoren eine Resolution des Parteirats fassten (gegen die zwei Stimmen der Vertreter des Centralcomitees, welches die Kooptation in das Centralcomitee der Mitglieder der Minorität dringlich empfahl. In derselben Sitzung des Parteirats gaben dieselben Redaktore dem Zentralorgan das Recht aus der Parteiexpedition nach belieben die Literatur zu erhalten. Auf eine solche Weise wurde die „theoretische" Leitung der Partei zum „praktischen" Leiter, mit Hülfe des Parteirats. Ihm wurde eine der wichtigsten Funktionen des Centralcomitees, die Transportierung der Literatur nach Russland übergeben Dieser Funktion folgte eine zweite, das Recht Literaturagenten nach Russland in die Lokalcomitees zu schicken, das kam dem Rechte gleich, eine besondere, von der Parteikasse getrennte Kasse zu haben. Wir können noch eine Streitsache, die vom Parteirat gegen das Centralcomitee zu Gunsten der Minorität beschlossen wurde anführen. Schon auf dem Kongress der „Lyga" entstand ein heftiger Streit, ob das Centralcomitee das Recht habe, seine Kandidaten in die Parteiorganisationen einzuführen. Damals war die „Majorität" der Meinung, dass das Centralcomitee das Recht habe (Plechanoff teilte damals auch diese Meinung). Jetzt aber beschlossen dieselben drei Redaktoren, dass es kein Recht habe, neue Mittglieder in die Comitees einzuführen, ausser dem Fall, wenn das ganze Lokalcomitee verhaftet ist. Die in diesem Sinne angenommene Resolution sollte die Autonomie der Lokalcomitees vor dem Ultrazentralismus des Centralcomitees retten. Aber, obgleich den Statuten nach das Centralcomitee das Recht der Einführung neuer Mitglieder unbedingt besitzt, ist kein einziger Fall bekannt, dass das Centralcomitee irgend welchem Lokalcomitee nur ein einziges Mitglied gegen den Willen des Lokalcomitees zur Annahme gezwungen hat. Die Resolution des Parteirats war unnütz, denn das „ultrazentralistische" Centralcomitee hat noch nie sein Recht missbraucht. Sein „Ultrazentralismus" erwies sich in diesem Falle, wie in allen andern Fällen, als eine „Ultrafabel".

Jetzt werden wir uns zur Analyse der nach dem Parteitag erschienenen Literatur wenden und werden in ihr die „Prinzipien" aufsuchen. die der „Minorität" nicht erlaubten, sich dem Joche der Parteiorganisation zu unterwerfen und sie zwangen, eine Opposition unserer Parteileitung zu bilden. Welche besonderen Prinzipien waren es,? Leider auf diese Frage gaben bis jetzt noch keine klare Antwort, weder die unzähligen Bogen bedruckten Papiers, das die „Minorität herausgegeben hat, noch die öffentlichen oder die geheimen Dokumente; weder die heftigen Debatten in den Diskutierversammlungen. Bis jetzt ist noch die „Minorität", als eine gewisse Richtung, noch nicht aus dem Stadium des unbestimmten Prinzipiensuchens in der Organisationsfrage herausgekommen.

Als die Nachfolgerin der alten „Iskra" musste die neue Reaktion von Anfang an eine doppelte Lage kommen; einerseits wollen die Theoretiker der Minorität sich zu keiner Erklärung über ihre Absage von dem Nachlass der „alten Iskra" abgeben, sie nannten sich sogar die wahren Träger der Richtung der „Iskra"; sie stellten sich Lenien gegenüber, der ihrer Meinung nach die wahre Tendenz der„Iskra" nicht begriff; sie beschuldigten ihn, dass er in einem entschiedenen Moment in unserem Parteileben einen Strahl des Zirkeltums, der büreaukratisch zentralistischen Organisations-Utopien, u. s. w., u. s. w. hineintrug. Aber die Theoretiker der „Minorität", Martoff, Axelrod und die anderen konnten nicht lange auf dieser Position bleiben. Denn der logische Zusammenhang zwischen der Richtung der alten „Iskra" und den „Organisations-Utopien" Leniens die bis zur Kooptation der nichterwählten Redaktoren auch die des Plechanoffs waren, war so augenscheinlich, dass dies zu verstecken, für die Redaktion das Todesurteil zu schreiben, hiesse. Denn die alte „Iskra" litt niemals an Zweideutigkeit. Besonders klar trat diese Zweideutigkeit in den Artikeln eines Hauptführers der „Minorität" des Genossen Axelrod auf. Seinen Worten nach drückte die „Iskra" die Idee und die Taktik der revolutionären Sozialdemokratie aus. Eben am Vorabend dieser Periode der Begeisterung mit der Politik in dem vereinfachten Sinne wie es die Oekonomisten verstanden, trat die revolutionäre Sozialdemokratie mit ihere Zeitung „Iskra" auf. Dank der litterarischen Propaganda der „Iskra" und „Sarja" hat die Ueberzeugung gezeigt, dass nur die Prinzipien des revolutionären Marxismus, die wirk-

lichen Aufgaben des Proletariats Russlands in seinem Kampf mit der ganzen bürgerlichen Ordnung und dem russischen Absolutismus bestimmen. Wir sehen, dass bis jetzt noch alles glatt vor sich ging. Aber wenn wir einige Zeilen weiter lesen, da finden wir folgendes: „Die Periode des Kampfes mit dem Nachlass der Epoche des Oekonomismus gab uns eine Organisations-Utopie, die einen theoretischen Charakter hat: die weltliche Gesellschaft wird der Gewalt eines kleinen geistlichen Ordens abgegeben." „So sehen wir, dass der Triumph des bureaukratischen Zentralismus in der Parteiorganisation, das Resultat des Kampfes der revolutionären Sozialdemokratie mit dem Oekonomismus wer." Eben dieser „bureaukratische Zentralismus" war der Schreckvogel der die Genossen Martoff und Axelrod zwang in den Bund mit dem Zentrum (Genossen Egoroff und Machoff) und sogar mit den Genossen Martinoff und Akimoff (Vertreter des früheren „Rabotschee Djelo") zu treten. Besonders charakteristisch ist ihr Bund mit Genosse Akimoff. Dieser Genosse gilt in unserer Partei als der typische Vertreter des Opportunismus in allen wichtigen Fragen der Sozialdemokratie. Nicht umsonst wird er von der liberales Zeitung „Oswoboschdenie" gelobt. Also nach der Meinung Axelrods hat die ganze Tätigkeit der „Iskra" auf eine eigentümliche Art und Weise einen Bureaukratismus geschaffen, dem die Minorität einen Kampf auf Tod und Leben erklärt hat. Die Minorität fangt immer mehr und mehr an, sich von dem Vorurteil zu befreien, dass die Verwandschaft mit der alten „Iskra". Die adelige theoretische Abstammung bezeugt." „Diese besondere Richtung (der Anhänger der „Iskra"), sagt Martoff in seinem Buche „Der Kampf mit dem Belagerungszustand", blieb, „je weiter, desto mehr weit hinter der sich beständig entwickelnder Wirklichkeit... zur Zeit des Parteitags, fing an „die Richtung der „Iskra" positiv die Entwikelung unserer Partei zurückzuhalten. Die Haltung, inmitten der Anhänger der „Iskra" bewies, ganz unerwartet, dass diese Richtung sich als eine besondere Form der revolutionären Sozialdemokratie schon überlebt hat."

Jetzt muss die Frage gestellt werden, wenn die Theoretiker der Minorität von der alten „Iskra" sich abgewendet haben, ob sie auch wirklich zu der umzweideutigen Gegenrichtung übergangen. Und haben wir wirklich das Recht, über die prinzipielle Kluft, die

sich zwischen der Richtung der Minorität einerseits; und der Majorität anderseits gebildet hat zu sprechen. Auf diese Frage können wir nur antworten: die prinzipiellen Gegner der „Iskra" in unserer Partei sprechen die besten Hoffnungen aus. In diesem Sinne ist die Meinung des anerkannten Opportunisten, der schon mehrmals erwähnten Genosse Akimoff besonders wichtig. Derselbe ist grundsätzlich gegen unser Programm und indem er die Organisationsprinzipien von Plechanoff und Lenien in logischen Zusammenhang mit ihren Programm-Ansichten stellt, sagt er folgendes über die Minorität: „Die Minorität sagt, dass sie alle Prinzipien des Programmes annimt und weicht nur in Organisationsprinzipien seines Hauptautors ab (Lenien). Aber wozu ist das Programm nötig, wenn sie nicht einmal ein solches Grundereignis im Leben der Partei bestimmen kann, wie die Wahl eines Organisationsprinzip."

War die grosse Serie der Kampflosungen anbetrifft, die in verschiedenen Zeiten von der Minorität ausgestellt wurden, so können wir sie nicht, da das uns zu weit führen würde, in dieser Broschüre, sie alle ihrem Wesen nach analysieren. Dem Sinne nach, alle gegen die Majorität erhobenen Beschuldigungen sind schon in der Resolution, die auf dem Kongress der Liga von Axelrod, Martoff, Sassoulitsch und Starowja (die vier später kooptierten Redaktoren) eingereicht worden. Diese Resolution heisst: Die Liga wendet sich an alle bewussten Genossen mit dem Aufruf im Namen der Parteistatuten, einen systematischen Kampf zu führen gegen die Tendenzen des büreaukratischen Zentralismus im Namen der ächten Sozialdemokratie, der notwendig ist um das russische Proletariat in eine selbständige politische Partei zu vereinigen." Vordem beschuldigten diese späteren Redakteuren die Majorität, „dass anstatt der innern Einheit, sie eine rein äussere Formel schaffen wollten, die mit rein mechanischen Mitteln erhalten wurden muss, durch die Unterdrückung einer jeden individualen Initiative und gesellschaftliche Selbsttätigkeit. Man sprach „über die absolutische, büreaukratische Regierung der „Partei" und dergleichen. Diese Klagen wurden hauptsächlich gegen das eben erwählte Centralcomitee erhoben, welches, und das muss bemerkt werden, noch gar keine Zeit gehabt hat, sich noch irgend wie zu äussern. So dass alle diese Lamentationen augenscheinlich für die Zukunft halten. Oder

sie waren gegen die ganze Majorität gerichtet." Denn wo äusserte sich ihr Bureaukratismus? Im Parteistatut? Aber der war doch von der Minorität angenommen, sie verteidigten eben diese Form der Zentralisation. Oder sahen sie diesen Absolutismus im Parteirat? Viele von ihnen waren dieser Ansicht (so lange sie selbst nicht in dem Parteirat eindrangen). Si sagten er sei eine theokratische Einrichtung, die den Zweck habe, das Centralcomitee dem Centralorgan zu unterjochen. Jetzt tun sie es wohl mit der Hülfe eben des Parteirats, nachdem Plechanoff zu ihnen überging und sie mit ihm die Mehrzahl im Parteirat bilden.

Weiter ist es sehr schwer zu verstehen, über welche „formelle Einheit" man in der Resolution sprach. Die Sache stand doch so: Nach einer langen und hartnäckigen Arbeit der klassenbewussten und reifen Elemente unserer Partei, mit der „Iskra" an der Spitze, die den Zeck hatte eine *innere* Einheit zu schaffen. Die Vertreter der Partei, indem sie für eine bestimmte äussere Form stimmten, bezeugten damit dass sie weit genug sind in eine höhere Parteiform überzugehen.

Die Minorität mit den jetzigen Redaktoren, an deren Spitze Genosse Plechanoff ist, der noch gestern selbst beschuldigt war Bureaukrat und absolutischer Herrscher zu sein, nahm auch, nachdem er die übrigen Redaktoren kooptiert hat, ihre Sprache an und spricht auch vom Bureaukratismus, dem Ultrazentralismus und dergleichen), die Redaktoren, sagen wir, sprechen vom Widerspruch der inneren und äusseren Einigkeit. Aber bis jetzt haben sie noch nirgends uns gezeigt wo die *innere* (d. h. doch prinzipielle) Uneinigkeit unserer Partei sich geäussert hat. Wir haben doch das Programm und die Taktik fast einstimmig angenommen. Das einzige, worin wir auseinander gingen, war die Frage ob Axelrod, Sassulitsch und Starowja für die Redaktionsarbeit sowie in das Centralcomitee taugen oder nicht. Nur dieser Punkt hat die Partei zersplittert, denn bei der einzigen wirklich wichtigen Frage ob Martoffs oder Leniens Formeln des ersten Punktes der Statuten besser sei, wurde die Majorität besiegt, aber sie protestierte nicht und brachte die Partei nicht zur Spaltung, sie fügte sich einfach dem Parteibeschluss.

Genosse Plechanoff (bevor er noch seine alten Freunde kooptiert hat) sprach vom „anarchistischen Individualismus", der vielen

unsern Genossen eigen ist. Damals dachte er dabei an die „Minorität". Wir glauben dass er vollständig recht hatte. „Die Parteidisziplin ist dem Anarchismus und Individualismus unerträglich. Eine jede Form der Disziplin in den Augen eines Anarchisten wird dem Bureaukratismus gleich sein.

Wenn man überhaupt die neuen „Prinzipien" der Minorität übersieht, so muss gesagt werden, dass der Grundfehler der Minorität, der ist, dass soweit sie einzelne Thesen gegen die Majorität aufstellt, es sich nur um die schädliche Tendenz handelt, die der oder jene Gruppe von Genossen ihrer Meinung noch offenbar hatten. Der ganze „prinzipielle" Streit kann sich nur um die Frage drehen: Hat tatsächlich ein solches Ereignis stattgefunden oder nicht? Ist die Beschuldigung dieser oder jener Person richtig oder nicht? Wenn aber die Minorität den Versuch macht theoretisch den Streit zu lösen und sich von den konkreten Tatsachen zu abstrahieren bemüht, so nehmen ihre „sehr tiefe" Prinzipien die Form einer anarchistischen oder opportunistischen Phrase an.

Nehmen wir ein Beispiel. Genosse Martoff hielt es für notwendig auf den Brief Leniens „Warum ich aus der Redaktion austrat" mit einer Broschüre zu beantworten, die den Titel „der Kampf mit dem Belagerungszustand" führte. Der Grundgedanke dieser Broschüre liegt in dem Versuch einen Beweis zu geben dass Lenien ein Belagerungszustand gegen Alle mit ihm nicht einverstanden erfunden hat, und die Majorität der Partei dieses System angenommen hat, und jetzt einige unkluge Comitees, ohne zu wissen was sie taten, die gutgesinnte Minorität zu verfolgen. Die Tatsachen mit denen diese Broschüre operiert sind immer die Alten, und schon bekannten; der Versuch die Autonomie der „Lyga" zu rauben, die ungesetzliche Forderung, dass die Minorität ihr Boykott einstellen soll, forderten viele Comitees in ihren Resolutionen.

Ebenso unklar und zweideutig waren die Artikel Axelrods (im Nr. 55 und 57 der „Iskra"), dieselben Artikel, die nach der Meinung der „Minorität" (Plechanoff ist ganz mit diesen Artikeln einverstanden) einen grossartigen Versuch machen eine materialistische Erklärung jener Tendenzen in unserer Partei, die sich klar in dem Organisationsplan Leniens (den derselbe Axelrod, als er noch Redaktor der „alten Iskra" war, selbst propagiert hatte)

und überhaupt der ganzen Politik der Majorität (folglich in der Politik von Plechanoff. denn er war es der auf dem Parteitag die Politik der Majorität schuf) hervortrat. Der Grundgedanke dieser Artikel besteht in dem Beweis, dass die sozialdemokratische Arbeiter-Partei Russlands, die ihrem Programme nach eine proletarische, noch lange nicht eine solche nach ihrem sozialen Bestande und ihrer Organisation ist. Sie hat sich noch nicht von der Vormundschaft der bürgerlichen Intelligenz befreit und hat viele Schancen sich in eine revolutionäre, politische Partei der demokratischen Bourgeoisie zu verwandeln, die die Arbeitermassen Russlands als Kampfarmee Russlands führen wird. Als Anzeichen dieser „objektiven" Tendenz ist, unter anderem, die Organisation-Utopie einiger russischen Sozialdemokraten, die sich wie vor einem Götzen, vor dem formellen, mechanischen Zentralismus verbeugen; die die Arbeitermassen nicht zur „Selbsterziehung" führen, sondern sie in die bürgerlichrevolutionäre Bewegung hineinschleppen wollen und endlich die Neigung zu der Verschwörer-(im Sinne des Blanki) Types einer Organisation. Als beste Illustration der herrschender „Organisationsutopie" einer theokratischen Art", d. h. der Drang das Centralcomitee dem Centralorgan zu unterjochen.

Wir werden nicht leugnen, dass es wirklich in unserer Partei ein Antagonismus zwischen der proletarischen und der radikal-intelligenten Richtungen gibt, das ist derselbe Antagonismus, der „überhaupt die Teilung der modernen Sozialdemokratie in die auf die revolutionäre (orthodoxe) und opportunistische (revisionistische, ministerialistische, reformistische zu Stand gebracht hatte. Diese Teilung trat sehr klar auch in Russland in den letzten zehn Jahren hervor." (Lenien:Ein Schritt vorwärts, zwei rückwärts): „Die Theoretiker der Majorität glauben, dass der Grundfehler Axelrods darin liegt, dass er keinen einzigen Versuch die Frage zu beantworten wie die von ihm angegebene Teilung in der Geschichte der Sozialdemokratie Russlands überhaupt, und auf unserem Parteitag im besonderen entstanden ist, — der letztere Umstand ist desto sonderbarer, da Axelrod speziell neben dem Parteitag schreibt." Das einzige Merkmal der nicht proletarischen Tendenz in der Partei, das sich in der „Organisationsutopie, die einen theokratischer Charakter trägt", ganz abgesehen von seiner völligen innern Untauglichkeit, wurde bald zum Anachronismus, da der Schalk der Geschichte ein sehr böses Spiel mit ihm gespielt hat indem er das Werk der „theokratischen Herrschaft" über die Partei, das Centralorgan in seine Hände übergab.

Um auf alle solche Angriffe zu antworten, hielt Lenien, der theoretische Führer der Majorität, es als eine zweckmässige Lösung die Streitfrage (wer der Verteter der orhodoxoalen, d. h. der proletarischen, und wer der opportunistischen, demokratisch-intelligenten Richtung sei) einer genauen und ausführlichen Analyse des Parteitags, zu unterbreiten, wo die einzelnen Meinungen, Schattierungen und besonders einzelne Richtungen so klar hervortraten, dass sie die Möglichkeit gaben, einen wirklichen konkreten Inhalt in die oder jene Thesen in der Schätzung der Tendenz in unserer sozialdemokratischen Bewegung.

Ueberhaupt als Grundfehler aller Schreiben und Gespräche der Minorität, in allem was sie während der ganzen Zeit ihres kritischen Feldzuges gesagt und geschrieben haben. Zeichnet sich mit einer völligen Inhaltslosigkeit, Phrasologie und vollständiger Abwesenheit irgendwelcher ernster Versuche, die konkreten Tatsachen des Parteilebens zu analisieren, ein Drang, alles zu abstrahieren, wobei dieser Abstraktion sehr wenig die Frage zu lösen hilft und nur einen Wirrwarr in die Köpfe der in Russland lebenden Genossen bringt. Die „Minorität" in der Person ihrer angesehendster Vertrauensmänner hatte nicht einmal wiederholt, dass sie gerne ihre Solidarität mit der Majorität in den Fragen des Programmes und der Taktik erklären; dass die Statuten nicht so schlecht seien, dass man nicht mit ihnen leben könnte. Aber wenn der Fall so ist, worin liegen dann die negativen Tendenzen, die die Majorität äusserte?

In der Antwort auf den Brief Alexandroffs, der die Aufmerksamkeit der Kritiker aus der Minorität darauf lenken wollte, dass all ihr Geschrei über den büreaukratischen, mechanischen, u.s.w. Zentralismus keinen Grund haben könne, wenn man aufmerksamer die Parteistatuten studiet; sagte die Redaktion: „Hier im Briefe des Genossen A—off wird die Aufmerksamkeit auf die allzugemeine Stellung der Frage über die Organisationsstreitigkeiten geleitet. Der Genosse A—off will den ganzen Streit zu der Frage hinführen, ob unsere Statuten gut oder schlecht sind und führt dabei die Argumente der Gegenseite. Wir könnten entschieden nicht behaupten, dass bei der genauen und unbedingten Durchführung unserer Sta-

tuten unser Zentralismus in einen reinen Büreaukratismus ausarten kann. Unsere Statuten sind weit noch lange nicht vollkommen, aber es wäre nicht richtig zu sagen, dass sie unbedingt schlecht seien. Der Büreaukratismus kann bei jeden Statuten hervortreten."

Weiter protestiert die Redaktion gegen die Formel des Genossen A—off, die sagt: „Die kämpfende sozialdemokratische Richtung in der Partei muss nicht nur durch einen theoretischen Kampf, sondern auch durch bestimmte Organisationsformen ins Leben eingeführt werden. Diese Nebeneinanderstellung des theoretischen Kampfs und der Organisationsformen sind nicht schlecht, belehrt die Redaktion. Der theoretische Kampf ist ein Prozess, die Organisationsformen sind nur ... Formen". Alle diese Zitate charakterisieren besonders deutlich die theoretische Position der Minorität. Ja, ihre Kritik gegen die Organisationsansichten der Majorität, wollen die Theoretiker der Minorität nicht einmal aus den Formeln, Ausdruck dieser Ansichten der Parteistatuten ausgehen. Die Minorität abstrahiert von solcher Kleinigkeit und kritisiert den „Geist" der Organisationsansichten ihrer Gegner. Aber diese Kritik fing viel früher an, als die Statuten im Leben angewendet werden konnten, und diese Kritik bekleidete sich, wie man weiss, mit einigen praktischen Schlussfolgerungen, die gleich nach dem Parteitag begonnene Weigerung, unter der Leitung der Büreaukraten zu arbeiten, die in den Parteizentren sassen. Es ist klar, dass diese Kritik selbst dem widersprach, was die Redaktion dem A—off antwortete. Diese Kritik urteilte à priore über den Geist, der Organisationstendenzen der Majorität, die sich noch nicht in der Praxis anwenden konnten. Auf demselben à prioren Standpunkt steht die Minorität auch heute noch. Im Gegenteil zu ihnen ziehen die Theoretiker der Majorität apostoriom zu urteilen. Der Parteitag gab ein reiches Material zu einem solchen Urteile, und die Majorität hält die Bekanntschaft mit dem ausserordentlich lehrreichen Buche, das sich Protokoll des II. ordentlichen Parteitags der sozialdemokratischen Arbeiter-Partei Russlands nennt, für besonders wichtig. Die Majorität ist überzeugt, dass ohne genügende Kenntnis der Protokolle des Parteitags niemand den interfraktionellen Kampf, den unsere Partei seit dem Parteitag quält, begreifen kann. Die Schätzung der die Partei aufregenden Fragen geschieht einerseits à priore, anderseits à posteriore — das ist unserer Meinung nach der Grundunterschied der Literatur der „Minorität" und der „Majorität".

Das Organ ohne Partei, die Partei ohne Organ; so charakterisiert jetzt die Majorität seine Verhältnisse zu dem Zentralorgan der Partei. Ein Mischmasch in den theoretischen Ansichten, das Auslachen der Parteidisziplin, die Entschuldigung jeder Verletzung der Parteistatuten, der Spott über den Parteitag, die kleinliche Polimik gegen die Lokalcomitees, Insinuationen und Verdächtigungen an die Adresse der Majorität — das ist es, was jetzt das Zentralorgan der Partei beschäftigt. Die Unzufriedenheit mit diesem Umstand wird immer lauter. Es wächst die Zahl der Resolutionen der Lokalcomitees, die schon müde sind, alle gegen sie gerichtete Insinuationen zu widerrufen und zur positiven Arbeit zu machen. Der Kampf den die Redaktion gegen die Idee der Einberufung des dritten Parteitags begonnen hat, macht besonders die Sachlage unerträglich, verdichtet die Atmosphäre des Misstrauens und der Feindseligkeit zu dem Parteiorgan, welche die Partei verspaltet. Die positive Arbeit ist verhindert, da sie die kleinliche Polemik und die Kooptationszwistigkeiten stören. Die Sozialdemokratie verliert ihre Positionen. Die Verworrenheit und der Wirrwar herrschen auf Seite der „Iskra". Die Arbeitermassen fangen an, ihr Misstrauen den Leuten auszusprechen, welche die Parteiorganisationen zerstören. Aber doch wächst und stärkt sich unsere sozialdemokratische Arbeiter-Partei, trotz der Krise. Die Stimmen der Lokalcomitees werden immer lauter und klingen immer fester.

Der dritte Parteitag ist, wie wir hoffen, nicht meh weit und er wird gewisse Wege und energische Mittel finden, um die Parteiverworrenheit zu Ende zu bringen.

END OF
TITLE